Ausgabe A / 6. Jahrgang Baden-Baden, 17. März 1951 / Nr. 11

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



Kraftvolle Männlichkeit steht auf dem Gesicht von Broderick Crawford, der bei uns jetzt in dem seemännischen Abenteuerfilm „Ladung für Kapstadt" und bald auch in seiner Oscar-Rolle als „Der Mann, der herrschen wollte" im Columbia-Verleih erscheint. Foto: Columbia

Immer noch „Fall Veit Harlan"?

Julius Bab, der hervorragende deutsche Publizist, schrieb im New Yorker „Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold" am 4. 2. 1951 unter dem Titel „Immer noch Fall Veit Harlan!" einen Leitartikel, der die leidige Angelegenheit aus den Blickpunkten kultureller Vernunft und wahrhafter Objektivität durchleuchtet. Der Verfasser — der als Jude 1933 Deutschland verließ — zählt als Kulturhistoriker zu den bedeutsamsten Repräsentanten der deutschen Theatergeschichte und galt im Berliner Mosse-Haus neben Kerr als einer der wachsamsten und kritischsten Beobachter aktueller Hintergründe des deutschen Geisteslebens.

Wir veröffentlichen den wertvollen Beitrag in wesentlichen Auszügen.

Das Erstaunlichste ist zunächst, daß es einen „Fall Harlan" noch immer oder schon wieder gibt! Nachdem es zwei sehr lange Verhandlungen vor dem Hamburger Schwurgericht gegeben hat, nachdem Harlan, der als Regisseur des Films „Jud Süß" wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit angeklagt war, zweimal frei gesprochen worden ist, nachdem der Staatsanwalt erklärt hat, er werde nun keine Berufung einlegen, dachte man eigentlich, der Fall Harlan sei nun erledigt. Aber nein! Der Prozeß läuft sozusagen in umgekehrter Richtung! Veit Harlan hat sich unmittelbar nach seiner letzten Freisprechung nach Göttingen begeben, um dort einen Film zu drehen. Er ist nach Storms bekannter Erzählung „Aquis submersus" entworfen, führt aber erstaunlicherweise den Titel „Unsterbliche Geliebte". Die Domnick-Filmgesellschaft ist Hersteller; die Herzog-Film GmbH Verleihinstitut. Diese beiden haben jetzt eine Klage gegen Erich Lüth angestrengt, der Pressechef der Hamburger Regierung ist und bei der Eröffnung der „Deutschen Filmwoche" eine Rede hielt. In dieser Rede erklärte er, die Verbreitung eines neuen deutschen Harlan-Films sei ein schwerer Schaden für den Ruf Deutschlands in der Welt. Zumal Veit Harlans Freispruch „nur ein formaler, die Urteilsbegründung aber eine moralische Verdammung" gewesen sei.

Die interessierten Gesellschaften sahen darin eine Aufforderung zum Boykott ihres Produkts und klagten gegen Lüth auf Unterlassung. Am 18. November 1950 erließ das Hamburger Landgericht eine „einstweilige Verfügung", die Lüth den Aufruf zum Boykott des Harlans-Films verbot. Gegen diese Entscheidung hat Lüth Berufung eingelegt. (Die Berufung wurde, wie schon berichtet, abgelehnt. D. Red.)

Was aber Veit Harlan und seinen Prozeß angeht, so habe ich mich bisher darüber nie öffentlich geäußert, — aus dem einfachen Grunde, weil ich das inkrimierte Objekt, den Film „Jud Süß" nie gesehen habe. Auf eine private Anfrage habe ich geantwortet: **„Ich kenne Veit Harlan, und ich kenne seine Schwächen — und auch die anderer Leute. Und ich bin gegen Hexenverbrennung in jeder Gestalt!"** Und nun muß ich doch wohl offen sagen, was ich von der ganzen unseligen „Affäre" denke. Allerdings: Ich kenne den Film „Jud Süß" nicht, aber ich fühle mich berechtigt anzunehmen, daß dies unter Einwirkung, auf Veranlassung des Doktor Goebbels hergestellte Produkt eine sehr bösartige und gefährliche Hetze gegen die Juden war. Ich bin aber auch sehr geneigt zu glauben, daß Veit Harlans Versicherungen, er habe allerlei getan, um die schlimme Tendenz des Films zu mildern, und das Böseste sei erst durch nachträgliche Eingriffe des Herrn Doktor Goebbels persönlich zustandegekommen, wahr sind. Und auch das wird wahr sein, daß es nicht viel weniger als Lebensgefahr bedeutet hätte, der Nazi-Regierung einen Auftrag wie den zur Inszenierung dieses Films abzulehnen. Aber ...

Ich bin durchaus sicher, daß Veit Harlan weder Nazi noch Antisemit gewesen ist, ich glaube auch, daß er sich schließlich in einer Zwangslage befand. Die Frage ist nur: Wie kam er in diese Zwangslage? Wie wurde er bevorzugter Regisseur des Dritten Reiches, ein Mann, der schließlich gar nicht mehr zurück konnte?! Hier sagt der Darsteller im „Monat" durchaus richtig: (Bab hatte in der deutschen Zeitschrift „Der Monat" einen objektiv gehaltenen Artikel über Harlan gelesen. D. Red.):

„In diesem Fall spielt die Psychologie des Nichtnationalsozialisten die entscheidende Rolle, des Nichtdazugehörigen, den sein Ehrgeiz dazu getrieben hat, sich immer mehr in den Vordergrund zu mogeln, und der immer mehr für sich im stillen Kämmerlein gewußt hat, daß er kein Nazi war, während er sich immer öfter als solcher gebärdete."

So in der Tat dürfte das gewesen sein. Der bei Artisten besonders leichtverständliche Kurzschluß: Weshalb soll ich meine Gaben verkümmern lassen? Was geht's mich an, was diese Leute daraus machen? Ich entfalte meine Gaben! Solche Erwägungen werden zumindestens primitivere Instinkte wie Ehrgeiz, Geltungsbedürfnis, Hang zum Wohlleben gefällig überdeckt haben. Mir scheint, das ist genau der Fall, den Carl Zuckmayer mit Dichtergenie erkannte, als er die Tragödie vom „Teufels General" schrieb. Von dem Manne, der zu spät erkannte, daß er sein Talent (als Flieger von Leidenschaft) nicht in den Dienst des Volkes stellen konnte, ohne wirklich „des Teufels zu werden".

Aber ich denke, das ist der Fall von vielen hunderttausend Deutschen, die jetzt ganz mit Recht erklären, daß sie keine „Nazis" gewesen sind, die nur dem Nazi-Reich in Entfaltung ihrer Kräfte skrupellos gedient haben.

Dies ist auch der Fall Veit Harlan. Aber eben weil es der Fall von Hunderttausenden ist, so kann man verstehen, daß dieser Veit sich in eine Märtyrer-Stimmung hineingesteigert hat, weil er für etwas büßen sollte, was so viele andere ungestraft begingen. Die speziell bösen Folgen seines Nazidienstes hat er dabei ganz aus den Augen verloren. In dieser Stimmung sieht er sich durchaus als den Gekränkten, den zu Unrecht an seinem Werk Verhinderten an. Und so ist es zwar richtig, daß Takt und Klugheit geraten hätten, zum wenigsten eine lange Pause zwischen seine Freisprechung und neue Produktion zu legen. (Zumal meines Wissens ein materieller Zwang für ihn nicht vorlag.) Aber verstehen kann man schon, daß er es satt hatte, irgendeine Rücksicht zu nehmen, und sich ohne Takt, ohne Klugheit sofort in eine neue Produktion stürzte.

Was soll nun geschehen? Soll man boykottieren? Soll man wieder den Prozeß aufrollen? „Soll dieser Fluch denn ewig walten?" Sollen die Gemüter nicht einmal zur Ruhe kommen? Soll man sich darauf versteifen, Recht zu behalten in einem Fall, wo Recht und Unrecht so eng verfilzt sind? Soll man nicht durch diesen mörderischen politischen Lärm endlich wieder die Stimme der Kunst hören? ...

Wie wäre es, wenn man mal abwartete, ob der neue Harlan-Film wirklich gut ist? Ist er schlecht, dann soll man ihn so boykottieren wie es jeder schlechte Film verdiente — und meinetwegen noch ein bißchen mehr. Aber ist er wirklich gut — dann mögen die Leute, die persönliches Ressentiment nicht überwinden können, immer noch zu Hause bleiben. Aber die anderen mögen sich den Film ansehen — eine wirklich gute künstlerische Arbeit wird dem deutschen Renommée nirgends schaden. Laßt uns nichts beschönigen — aber laßt uns nachgerade rostige Streitäxte begraben.

„Deutscher Filmrat" in Gründung

Schriftsteller und Filmwirtschaft tagten in München

Eine Anregung des PEN-Zentrums Deutschland aufgreifend veranstaltete der „Verband Deutscher Filmproduzenten e. V." in der Zeit vom 7. bis 10. März in München eine Tagung, die unter dem Motto „Schriftsteller und Film" stand.

An Schriftstellern, die dem Film bisher verhältnismäßig fremd gegenüberstanden, waren erschienen: Paul Alverdes, Walter Bauer, Hanns Braun, Kasimir Edschmid, Leonhard Frank, Hermann Kassack, Walter Kolbenhoff, Ernst Kreuder, Hans Leip, Franz Wilhelm Pootmann, Hans Werner Richter, Luise Rinser, Hans-Jörg Schmitthenner, Rudolf Schneider-Schelde, Roland Zirsch, Kurt Kusenberg, Marie-Luise Fleisser, Georg v. d. Vring; ferner Ernst Penzoldt und PEN-Mitglied Erich Kästner. An Filmautoren waren erschienen: Gerhard Menzel, Jochen Huth, Werner Eplinius, Ille Schröder-May und Johanna Sibelius. An Regisseuren sah man Harald Braun, Erich Engel, Josef v. Baky, Rudolf Jugert, Paul May, Louis Agotay, Rolf Hansen, Rainer Geis, Kurt Meisel; an Produzenten Walter Koppel, Eberhard Klagemann, Georg Witt, Helmut Beck, Fritz Thiery, Eric Pommer und Georg Richter. Ferner als Vertreter der Verleiher Kurt Zobel (Allianz). Aus Wiesbaden die Herren Aulich, Fasler, Podehl; aus Bonn Vertreter des Bundes; die kirchlichen Beauftragten Kochs und Hess; Vertreter des bayerischen Staates; Dr. Most von der Fifi; Dr. Hossfelder vom VBF und andere.

Produzent Eberhard **Klagemann** begrüßte die Versammlung und erklärte, daß die Einladung zwar vom Produzentenverband in Verbindung mit dem Pen-Club ausgegangen sei, daß aber die Spio diese Tagung für den gesamten deutschen Film als so wesentlich erachtet habe, daß sie in ihren Säckel gegriffen und die Tagung mitfinanziert habe. Ebenfalls habe sich erfreulicherweise die Münchner Fifi an der Finanzierung beteiligt. Die Tagung solle dem Zweck einer Annäherung zwischen Dichter und Film dienen, das vorhandene Mißtrauen zwischen beiden beseitigen und eine Basis des Vertrauens schaffen. Klagemann forderte für die Diskussion völlige Offenheit und betonte ausdrücklich, daß keine Nachwuchs-Filmautoren da seien, sondern es diesmal vor allem darum ginge, den deutschen Dichter für den Film zu gewinnen. Er bekannte offen, daß die deutsche Nachkriegsproduktion in keiner Weise dem entspräche, was sich auch die Produktion wie überhaupt alle Filmschaffenden vom deutschen Nachkriegsfilm erwartet hatte. Sie erhofften sich aber gerade durch diese Tagung, aus der eine Mitarbeit der Dichter für den Film erwachsen solle, eine Niveau-Steigerung des deutschen Films. Als Basis des Gesprächs müsse dienen, daß die Schriftsteller wissen, daß die Produzenten heute kein eigenes Geld zur Verfügnug hätten, sondern mit fremdem Kapital arbeiten müßten und daß die erste Voraussetzung für jede Filmarbeit sei, daß ein Film das in ihm investierte Geld auch wieder einbringen müßte. Nach Klagemann ist der Begriff Filmwirtschaft ein durchaus klarer Begriff, während der Begriff Filmkunst etwas völlig nebelhaftes sei; denn der Film sei keine Kunst, sondern höchstens eine Halbkunst (wir geben diese Äußerungen ohne jede eigene Stellungnahme). Der Film habe zweifellos kulturelle und erzieherische Verpflichtungen und Anstand, Sitte und Geschmack würden auf die Dauer doch wohl bessere Geschäfte als Kolportage bringen. „Deshalb brauchen wir Sie", fuhr Klagemann fort, „die Dichter. Begnügen Sie sich damit, uns gehaltvolle, gute Themen und Stoffe zu geben, dann ist uns schon geholfen".



Bisher Operettenstar,
will Friedl Hardt in der weiblichen Hauptrolle von Harry Piels „Tiger Akbar" nun auch Filmsporen verdienen.
Foto: Ariel/Allianz-Film

Ein vielbeachtetes Kurz-Referat hielt anschließend Walter **Koppel** unter dem Motto „Stichworte zu einer Filmdiskussion". Wir geben es in Stichworten wieder: Die Menge an schlechten Filmen haben ihre gravierende Ursache immer im Drehbuch; deshalb ergeben sich auch filmische Mißerfolge meistens bei anspruchsvollen Filmen. Wenn der Filmautor die Wünsche der Produktion meistens ignoriere, so liege das in der Hauptsache an seinem mangelnden technischen Verständnis. Deshalb müsse gefordert werden, daß die Haß-Liebe zwischen Produzenten und Autor in eine echte Zusammenarbeit verwandelt wird, ebenso wie der Autor die technischen Gesetze des Films berücksichtigen

(Fortsetzung S. 144)

FILMWIRTSCHAFT

Verwaltungsklage gegen Polizei-Verbot

In unserem Leitartikel „Mitbestimmungsehrgeiz dämpfen" (Fiwo 8/51) berichteten wir über das Verbot des Films „Die Sünderin" durch Polizei und Regierungspräsidenten von Koblenz.

Gegen dieses Verbot strengten Produzent und Verleiher des Films (Junge Film-Union und Herzog) Verwaltungsklage an. Die von Rechtsanwalt Horst v. Hartlieb verfaßte Klageschrift schneidet grundsätzliche und für die gesamte Filmwirtschaft aktuelle Fragen der Verbots- und Zensurpraxis an.

Wir veröffentlichen deshalb nachfolgend wesentliche Auszüge des Schriftsatzes.

1. Das Verbot des Regierungspräsidenten geht in seiner Begründung von der verfassungsrechtlichen Verankerung der freien Meinungsäußerung in Wort, Schrift und Bild und von dem verfassungsrechtlichen Verbot einer Zensur aus. Es schränkt dann diese Rechte dahingehend ein, daß sie sich im Rahmen der allgemeinen Gesetze über die Wahrung der Sicherheit und Ordnung halten müssen. Es zieht sodann die Schlußfolgerung, daß die Aufführung des Filmes „Die Sünderin" ein polizeiwidriger Zustand wäre, da der Film eine entsittlichende Wirkung ausübe und die Polizei auch bei Verletzung allgemein anerkannter sittlicher Anschauungen auf Grund der allgemeinen Polizeivorschriften einzuschreiten habe.

Gemäß dieser Begründung stellt sich die polizeiliche Verfügung offen als eine Zensurmaßnahme dar. Es wird in den Gründen ausdrücklich erklärt, daß es dahingestellt bleiben könne, ob durch die Filmvorführung eine Störung der öffentlichen Ordnung zu erwarten wäre, da das Verbot hinreichend durch den Filminhalt selbst begründet sei. Ein Verbot allein wegen des Inhaltes eines Filmes ohne Bezugnahme auf weitere äußere Umstände ist aber eindeutig eine Zensurmaßnahme.

2. Eine solche Zensurmaßnahme ist den örtlichen Polizeibehörden nicht gestattet. Sie ist ausgeschlossen durch die verfassungsrechtlichen Vorschriften über die freie Meinungsäußerung, das verfassungsrechtliche Zensurverbot und die Errichtung der Freiwilligen Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft auf Grund von Vereinbarungen mit den Besatzungsmächten zwischen den Ländern und zwischen den Ländern einerseits und der Filmwirtschaft andererseits ...

(Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Freiwilligen Selbstkontrolle wird in der Klageschrift weiter ausgeführt)

Bei dieser Errichtung der Freiwilligen Selbstkontrolle war es die übereinstimmende Absicht der staatlichen Stellen, der Kirchen, der Jugendorganisationen und der Filmwirtschaft, durch diese zentrale Prüfstelle eine örtliche Zensur der Polizeibehörden oder eine Landeszensur der Innen- und Kultusminister auszuschließen und überhaupt weitere staatliche Maßnahmen auf diesem Gebiet überflüssig zu machen ...

Durch diese vertraglichen Abreden zwischen den Kultusministern der Länder und der Filmwirtschaft über die Selbstkontrolle und durch die laufende Zusammenarbeit mit allen einschlägigen öffentlichen Dienststellen einschließlich des Bundesinnenministeriums ist diese Institution als die einzige Filmprüfstelle im Bundesgebiet anerkannt worden. Weitere Zensurtätigkeiten neben ihr dürfen deshalb von Rechts wegen nicht ausgeübt werden. An diese Abreden, die zunächst auf drei Jahre laufen, ist auch das Land Rheinland-Pfalz gebunden.

Die Selbstkontrolle macht damit jedes Einschreiten polizeilicher Behörden in Zensur-Angelegenheiten unzulässig. Soweit eine Überprüfung des Inhaltes der Filme auf ihren Einklang mit den Grundsätzen der Selbstkontrolle in Frage steht, ist für eine polizeiliche Tätigkeit kein Raum mehr. Die Selbstkontrolle würde ihren Sinn verlieren, wenn jede polizeiliche Stelle innerhalb der Bundesrepublik die von der Selbstkontrolle freigegebenen Filme nochmals auf ihre Übereinstimmung mit den Grundsätzen prüfen könnte. Es ist deshalb davon auszugehen, daß die Polizei bei der Vorführung von Filmen diejenigen Umstände nicht mehr prüfen darf, die bereits von der Selbstkontrolle geprüft worden sind.

In diesem Zusammenhang kann sinngemäß die umfangreiche Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte aus der Zeit vor 1945 herangezogen werden. Diese Rechtsprechung betrifft die parallele Frage der Möglichkeit örtlicher Polizeiverbote von reichszensierten Filmen. Was damals die einheitliche Filmzensur durch die Prüfstelle und Oberprüfstelle bedeutete, ist heute kraft staatlicher Anerkennung auf die Selbstkontrolle übergegangen. Dies wird dadurch unterstrichen, daß die Prüfgrundsätze der Selbstkontrolle, einschließlich der Prüfstellen und Berufungsmöglichkeiten, sich im wesentlichen mit den Prüfgrundsätzen der damaligen Staatszensur decken. Damals hat sich aber die verwaltungsgerichtliche Rechtsprechung eindeutig auf den Standpunkt gestellt, daß örtliche Polizeiverbote von zensierten Filmen nicht zulässig sind. In der Begründung dieser Entscheidungen heißt es übereinstimmend, daß solche polizeilichen Verbote Maßnahmen darstellen würden, welche den einheitlichen Prüfstellen übertragen und deshalb der ortspolizeilichen Regelung entzogen sind. Es wird in den Entscheidungen einheitlich festgestellt, daß die Polizeibehörde wegen des Filminhaltes keine Verbote verfügen darf, da sie hiermit in die Aufgabe der Zensurstellen eingreifen würde und da gerade durch die Schaffung einer einheitlichen Zensurstelle ein getrenntes polizeiliches Vorgehen verhindert werden soll. Diese Rechtsprechung trifft heute vollinhaltlich auf die Selbstkonrolle zu.

Im vorliegenden Fall hat die Polizeibehörde laut eigener Begründung einen von der Selbstkontrolle freigegebenen Film auf seine Übereinstimmung mit den Grundsätzen geprüft, deren Prüfung bereits von der Selbstkontrolle vorgenommen worden ist. In der polizeilichen Verfügung wird nämlich festgestellt, daß der Film eine entsittlichende Wirkung äußere und deshalb verboten werden müsse. Nach den Grundsätzen der Selbstkontrolle ist aber von dieser u. a. zu prüfen, ob ein Film das sittliche Empfinden verletzt, insbesondere verrohend oder entsittlichend wirkt. Die Prüfung auf die sittliche Wirkung eines Filmes ist also eine Aufgabe der Selbstkontrolle und damit gemäß den obigen Ausführungen der Zuständigkeit der Polizeibehörde entzogen. Mit dem Wegfall der Befugnis zur Überprüfung der sittlichen Wirkung des Filmes ist aber dem Polizeiverbot die Grundlage entzogen, und es muß deshalb aufgehoben werden.

3. Das grundsätzliche Zensurverbot der Verfassung und die Vereinbarung über die Selbstkontrolle versagen der Polizei jede Zensurtätigkeit und beschränken sie auf das eigentliche polizeiliche Gebiet, welches außerhalb der Beurteilung des Filminhaltes liegt.

Zu diesem Gebiet gehört z. B. Bekämpfung öffentlicher Unruhen und strafbarer Handlungen. Auf solche Rechtsgründe hatte der Polizeidirektor in der ersten polizeilichen Verbotsverfügung vom 9. 2. 1951 das Verbot gestützt, indem er von erheblichen Ordnungsstörungen und der Androhung weiterer Demonstrationen und Kundgebungen aus Anlaß der Filmvorführung ausging.

Es wird hiermit, wie bereits in der Beschwerde gegen diese Polizeiverfügung, nochmals ausdrücklich bestritten, daß die tatsächlichen Voraussetzungen für diese Verfügung gegeben waren. Es ist in der ersten abgehaltenen Vorstellung nicht zu erheblichen Ordnungsstörungen, sondern nur zu Störungen einer kleinen Minderheit gekommen, welche schnell beseitigt werden konnten. In der zweiten Vorführung hat es überhaupt keine Demonstration gegen den Film mehr gegeben. Von öffentlichen Unruhen, welche nur durch ein Filmverbot zu beseitigen waren und deshalb ein solches Verbot rechtfertigen könnten, kann unter diesen Umständen keine Rede sein.

Die Androhung weiterer Protestkundgebungen, wie sie in der Verfügung zusätzlich als Verbotsgrund angegeben wird, dürfte ebenfalls nicht zu dem ausgesprochenen Verbot führen. zunächst ist eine solche Ankündigung noch keine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. **Sodann hat sich die Polizei im Falle der Durchführung der angedrohten Maßnahmen gegen die Störer zu wenden, d. h. gegen die Demonstranten und nicht etwa gegen den Film.** Beim Einschreiten gegen die Störer ist es für die Polizei — wie alle vorgekommenen, oben erwähnten Fälle beweisen — ein leichtes, die Störungen zu verhindern und die Filmvorführung zu sichern. Ein Nachgeben der Polizei gegenüber der Androhung von Demonstrationen gegen einen Film schafft übrigens einen gefährlichen Präzedenzfall. Es könnte dann jede Organisation mit Hilfe entsprechender Drohungen alle ihr nicht genehmen öffentlichen Veranstaltungen verhindern und damit jede freie Meinungsäußerung unterbinden.

Auch die Begründung des ersten Polizeiverbots, die sich zwar nicht auf Zensurmaßnahmen, sondern auf eigentliche Polizeigründe stützt, ist deshalb ungenügend, so daß auch von hier aus die Verbotsverfügung nicht gerechtfertigt werden kann.

Der beantragten verwaltungsgerichtlichen Entscheidung kommt weit über den Rahmen des einzelnen Falles hinaus größte Bedeutung zu, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft wird allgemein im Inland und im Ausland, von Behörden und Privaten, von Organisationen und einzelnen als eine vorbildliche Institution der Selbstbeschränkung und Selbstverwaltung hingestellt. Sie ist von maßgebenden behördlichen Stellen für andere kulturelle Zweige — nämlich für Rundfunk und Buchhandel — ausdrücklich empfohlen worden. Ihre ganze Existenz ist aber bedroht, wenn ihren Entscheidungen nicht die gleiche Bedeutung und Wirksamkeit beigemessen wird, wie anderen einheitlichen Zensurentscheidungen. Sie hat nämlich ihren Sinn und Zweck verloren, wenn es gestattet wird, daß neben ihr jede örtliche Polizeistelle eine Überprüfung von Filmen nach Zensurgesichtspunkten vornehmen kann. Das System der örtlichen Zensur würde im übrigen wegen der Verschiedenartigkeit und Unberechenbarkeit der Entscheidungen eine weitere deutsche Filmproduktion unmöglich machen und damit der deutschen Filmwirtschaft und der deutschen Öffentlichkeit unübersehbaren Schaden zufügen.

2. Die Polizei hat im Rechtsstaat die begrenzte Aufgabe des Schutzes lebenswichtiger Güter vor der unmittelbaren Gefahr ihrer Vernichtung oder Beeinträchtigung. Sie hat keinesfalls die Befugnis, die Anschauungen bestimmter Kreise auf dem Gebiet der Moral und Ethik vor den abweichenden Auffassungen anderer Kreise zu schützen. Die Übertragung dieser Aufgabe würde eine Erweiterung der polizeilichen Befugnisse bedeuten, welche nichts mehr mit einem Rechtsstaat zu tun hat, sondern in die gefährlichen Bezirke des Polizei- oder Gesinnungsstaates hineinführt.

3. In einem zivilisierten Staat ist die Rechtssicherheit und Rechtseinheit ein oberstes Gebot. Dieses Gebot ist nicht mehr erfüllt, wenn es möglich wird, daß in diesem Staat ein Film in einer Stadt verboten wird, während er in allen übrigen Städten und Spielorten ungestört läuft. Es wird hierdurch eine Kluft der Unsicherheit aufgerissen, die im Hinblick auf die weltanschaulich und politisch verschiedenartige Struktur der Bevölkerung verheerende Folgen auslösen kann. Sie reizt zur Nachahmung und führt im Endergebnis zu chaotischen Zuständen der Rechtsunsicherheit.

Der Bundestagsabgeordnete Muckermann (CDU) hat am 22. 2. 1951 im Bundestag folgendes erklärt:

„Selbstdisziplin ist im kulturellen Sektor höher zu bewerten als der Polizeiknüppel."

Es liegt in der Hand des Verwaltungsgerichts, durch sein Urteil zu entscheiden, ob auch in Koblenz die Institution der Selbstdisziplin — nämlich die Selbstkontrolle — oder ob dort der Polizeiknüppel herrschen soll.

Steuersenkung in Bayreuth

Die Forderung der Bayreuther Lichtspieltheaterbesitzer um Senkung der Vergnügungssteuer wurde vom Stadtrat in seiner Sitzung vom 23. 2. einstimmig genehmigt und die Vergnügungssteuer von 30 auf 20 Proznt herabgesetzt. In der Sitzung wies Oberbürgermeister Rollwagen besonders darauf hin, daß Bayreuth die einzige Stadt in Bayern sei, die bisher 30 Prozent Steuer erhoben habe und schon aus diesem Grunde die Forderung der Bayreuther Theaterbesitzer eine gerechte sei. -ini

Filmbank - ein Ausweg?

Aus dem „Hamburger Abendblatt" entnehmen wir mit Genehmigung des Autors einen Artikel, der Wesentliches zum drängendsten Gegenwartsproblem auszusagen hat:

Man spricht von der Krise des deutschen Films. Und man spricht von der Krise der deutschen Filmwirtschaft. Das sind zwei Dinge. Das Wort von der Krise des deutschen Films bezeichnet die Kritik an der

Themenwahl,

der künstlerischen und technischen Leistung, seiner Fähigkeit, eine kulturpolitische und nationale Aufgabe zu erfüllen. Wer von der Krise der Filmwirtschaft spricht, meint die Filmproduktion als Filmindustrie, die weit über die eigentliche Dreharbeit hinaus zahlreiche andere Wirtschaftszweige beschäftigt. Der Materialwert eines Films ist gering. Der lohnintensive Charakter der Filmherstellung tritt in jeder Kostenanalyse des einzelnen Filmvorhabens deutlich hervor. Förderung der Filmwirtschaft bedeutet in diesem Sinne aktive Beschäftigungspolitik.

Diese Tatsache wird auch in Hamburg von niemanden verkannt. Wenn es trotzdem eine Krise der Filmwirtschaft gibt, so liegt der Grund in der besonderen gegenwärtigen Schwierigkeit der

Filmfinanzierung.

Der Rückfluß von Filmkrediten geht außerordentlich langsam vor sich. Die völlige Abdeckung erfolgt in der Regel erst nach etwa 18 Monaten. Die Beschränkung des Kreditvolumens unserer Banken wirkt sich vor allem bei der Bereitstellung mittel- und langfristiger Kredite aus. In der langen Reihe der Kreditnachfragenden rangiert der kurzfristige Bedarf vor dem mittel- und langfristigen. Die Bemühungen des Bundes und der Länder durch Gewährung von Staatsbürgschaften für die benötigten Kredite die Filmwirtschaft von diesem Handicap zu befreien, haben sich eingestandenermaßen festgelaufen. Wo der Kredit nicht gegeben wird, hat die Bürgschaft ihr Recht verloren.

Die Filmproduzenten betonen, daß die Krise der Filmfinanzierung die Ursache für die Krise des deutschen Films ist. Der Produzent könne keine langfristige Jahresplanung vornehmen. Jedes Filmvorhaben müsse als isolierter Kreditfall behandelt werden. Die Unsicherheit, ob überhaupt von Fall zu Fall der Kreditbedarf sichergestellt werden kann, bringt den Produzenten in ein gefährliches Abhängigkeitsverhältnis zum Star, zum Regisseur, zum Kameramann. Der Filmstoff reift nicht aus. Die Bindung an allzu eng bemessene Termine liegt jedem Produzenten wie eine Schlinge um den Hals. Der künstlerische Ehrgeiz erstickt. Mancher Produzent wird zum Hochstapler. Er schließt Verträge ab mit Künstlern, technischen Spitzenkräften, er mietet Ateliers und vergibt Aufträge ohne zu wissen, woher er das Geld nehmen soll.

Es wird auf die Dauer keinen guten deutschen Film geben, ehe nicht die Filmproduktion aus dieser Misere befreit wird. Der Hersteller, welcher praktisch nur von Woche zu Woche disponieren kann, muß zum hilflosen Objekt jener Leute werden, ohne die nun einmal ein Film nicht möglich ist. Der Ruf nach einer Filmbank auch im norddeutschen Raum enthält zugleich das Versprechen einer künstlerischen und kulturpolitischen Intensivierung der Filmarbeit.

In der Tat: der Film ist zwar ein Industrieerzeugnis. Aber der Film ist mehr als eine Ware. Jedes Filmvorhaben bedeutet ein immer neues, unberechenbares Wagnis. Wer dieses Wagnis nicht unternehmen will, muß auf den Film verzichten. Auf den Film als Industrie. Und auf den Film als künstlerische und kulturpolitische Möglichkeit. Wenn wir die Qualität der deutschen Filme heben wollen, müssen wir die Filmherstellung von den Fesseln befreien, die seine Entwicklung hemmen.

Eine Filmbank könnte der Filmproduktion die Finanzierungsgrundlage schaffen, die „filmgemäß" ist. Daß die Länder, gerade die norddeutschen Länder mit eigenen Mitteln sich an einer Filmbank beteiligen, dürfte kaum zu erwarten sein. Bei der Frage nach der Bereitstellung von privatwirtschaftlichem Kapital wird vor allem an das Versicherungswesen gedacht. Dieser Weg erscheint gangbar, wenn die Länder die bisher unterschiedlich entwickelten Bürgschaftssysteme elastisch gestalten. Es ist ein Unding, wenn z. B. Niedersachsen die Gewährung seiner Landesbürgschaft von der vorherigen Beibringung der Bundesbürgschaft abhängig macht. Bei dem Mangel an eigner Kapitalsubstanz und der Schwerfäligkeit des Bonner Bürgschaftsverfahrens kann ein solches Verhalten sehr schnell zu einer Existenzgefährdung der betroffenen Filmunternehmen führen.

Im Rahmen einer weiträumigen Finanzierung durch eine besondere Filmbank würden zudem zahlreiche Risiken wesentlich gemindert werden können. Es sei hier nur an das

Verleihproblem

erinnert. Auch der beste Film muß scheitern, wenn der Verleiher versagt. Nur wenn die Filmfinanzierung aus dem allgemeinen Bankengeschäft herausgelöst wird, kann es zu einer Planung in der Filmproduktion kommen. Die Einordnung des einzelnen Filmvorhabens in ein Jahresprogramm wird dann nicht nur die Qualität des deutschen Films steigern, sondern insbesondere auch die Risiken vermindern, welche Bund und Länder mit ihren Bürgschaften auf sich nehmen. Jede Diskussion über eine Filmbank setzt aber voraus, daß über die Bedeutung der Filmproduktion als lohnintensive Industrie allgemeine Übereinstimmung besteht. Vagor

Quota und Bezugsgenossenschaft

Zwei Produzenten sagen ihre Meinung

Ein Q u o t a - G e s e t z bedeutet eine Chance für den deutschen Filmproduzenten. Eine Sicherung der Auswertung kann dann endlich eine wirkliche Planung zur Folge haben. Dabei ist keine Gefahr vorhanden, daß im Hinblick auf offensichtliche Terminsicherheiten der Theater ein Schlendrian einreißt. Nachdem die Theaterbesitzer ja unter den deutschen Filmen an dem im Quota-Gesetz festzulegenden Tag völlig freie Auswahl haben, werden sie sich vermutlich ganz automatisch an die wirklich guten Produktionen halten. Diese aber sind sich heute ihrer Verantwortung durchaus bewußt. Wir haben auch schon in den zwanziger Jahren einmal eine Quota-Regelung für sämtliche deutsche Länder gehabt. Jedenfalls ist nicht einzusehen, warum wir heute in der Liberalisierung der Filmwirtschaft in Europa an der Spitze aller Filmländer marschieren sollen.

Auch die bevorstehende B e z u g s - G e n o s s e n s c h a f t kann ein Quota-Gesetz nie ersetzen. Denn wir müssen auf jeden Fall eine Basis schaffen, um eine wirklich ausreichende Versorgung unseres Marktes mit neuen deutschen Filmen zu gewährleisten.

Wenn man die ersten „Lebenszeichen" der Genossenschaft erfreut registriert, so muß man sich freilich vergegenwärtigen, daß es bei Planungen der durch die Genossenschaft getragenen Filme nicht darauf ankommt, wo das billigste Atelier, sondern innerhalb welcher Produktion eine Art der Ausführung gewährleistet ist, die gerade bei Unterhaltungsfilmen qualitätsmäßig zur Kalkulation in gesundem Verhältnis steht. Sonst entsteht nämlich eine Konfektionsgefahr. Schon beim Aufbau dieser Genossenschaft und darüber hinaus für eine gesunde Zukunft der Gesamt-Filmwirtschaft wäre ein Vorfinanzierungsfonds dringend notwendig, der eine vernünftige Stoffauswahl und gesunde Arbeitsbedingungen des Drehbuchautors ermöglicht.

Wie dem auch sei, wird die Bezugsgenossenschaft einen erfreulichen Teilbeitrag zur Behebung der augenblicklichen Krise leisten.

Erwin G i t t , zur Zeit Mitinhaber und Produktionsleiter der Allegro, ist seit über zwanzig Jahren in der Filmbranche und war bis Kriegsende Produktionsleiter bei der Terra. Nach dem Zusammenbruch organisierte er in Berlin aus eigener Initiative ein Auskunftszentrum für alle Filmschaffenden, bis er als Produktionsleiter von der Comedia verpflichtet wurde, bevor er zur Allegro ging.

✡

Heute kann jeder ausgebombte Betrieb für seinen Wiederaufbau erhebliche Summen abschreiben. In der Filmindustrie jedoch kann man gar nichts abschreiben und bekommt infolgedessen auch keinerlei Möglichkeit zu einer gesunden Kapitalbildung. Ein Beispiel: Von 300 000 DM, die ein Produzent als Gewinn aus einem dem Verleih übergebenen Film von diesem angewiesen bekommt, gehen wiederum insgesamt 80 Prozent an Umsatz-, Gewerbe- und anderen Steuern weg. Infolgedessen kann sich zur Zeit keine gesunde Entwicklung anbahnen, die es dem Produzenten ermöglichen würde, durch seinen Gewinn weitere neue Projekte vorzufinanzieren und zu realisieren. Man müßte unbedingt von der Meinung abkommen, daß ein Film, der wirklich sein Geld nicht bringt, aus den Steuergeldern des „kleinen Mannes" genährt werden muß. Denn es fließt lediglich ein Teil der großen Steuern (Vergnügungssteuer) an den Film zurück.

Wir müssen jedenfalls unbedingt ein Q u o t a g e s e t z bekommen, denn wenn für den neuen deutschen Film eine gewisse Anzahl Termine frei wird, kommt die deutsche Produktion auch wieder zum Leben. Dies bedeutet keinesfalls — wie vielleicht von manchen befürchtet — eine Niveau-Senkung. Im Gegenteil: innerhalb des deutschen Films hat ja der Theaterbesitzer nach wie vor eine dementsprechend große Auswahl. Es ist verständlich, daß in dieser Frage alle drei Sparten wieder einmal keine einheitliche Meinung haben können. Denn ein Teil der Verleiher lebt von Reprisen und Filmimporten und denkt gar nicht daran, das Risiko eines neuen deutschen Films einzugehen. Die Theaterbesitzer, die sich gegen ein Quotagesetz wenden — eine gewiß zu begrüßende B e z u g s g e n o s s e n s c h a f t kann ja nur Teilergebnisse bringen —, gehören vielleicht u. a. zu den Kreisen innerhalb der Theatersparte, die den ausländischen Verleihern verpflichtet sind. Wie diese Verpflichtungen aussehen (Stundung der Mieten usw.) ist allgemein in der Branche bekannt.

Jedenfalls wird sich ein Quotagesetz nur befruchtend und positiv auf die gesunden Kräfte innerhalb der drei Sparten auswirken, auf die es einzig und allein ankommt.

Ein damit verbundener, wie überhaupt sich allmählich abzeichnender Reinigungsprozeß ist nicht zu umgehen und kann nur zur endlichen Wiedergesundung der deutschen Filmwirtschaft beitragen.

Richard K ö n i g , Inhaber der Königfilm, ist einer unserer alterfahrenen Filmproduzenten. Nach dem Kriege produzierte er u. a. den ersten neuen Albers-Film „. . . und über uns der Himmel" sowie den vieldiskutierten „Ruf", bevor er innerhalb seiner Firma eine Linie zuverlässiger Kassenfilme einschlug.

Gegen Überfremdung der Stablisten

Eine Forderung des Clubs Deutscher Kameraleute

Der Club Deutscher Kameraleute e. V. richtete in diesen Tagen an den Filmreferenten im Bayerischen Wirtschaftsministerium eine Eingabe, in der bemängelt wird, daß in letzter Zeit in zunehmendem Maße ausländische Stabmitglieder, besonders Kameraleute, bei deutschen Filmproduktionen beschäftigt werden, obgleich deutsche Fachkräfte von gleicher Qualifikation zur Verfügung stehen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Filmtechniker im Ausland durch gesetzliche und gewerkschaftliche Bestimmungen sehr erheblich eingeschränkt sind und daß z. B. zu den Außenaufnahmen des Haky-Films „Der Fall 7 A 9" in Paris ein französischer Chefoperateur mit drei Assistenten zusätzlich engagiert werden mußten, um für den deutschen Kamerastab die Arbeitserlaubnis zu erwirken.

Damit eine schädliche Konkurrenz ausländischer Arbeitskräfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt, der durch das Überangebot von Auslandsfilmen sowieso sehr angespannt ist, unterbunden wird, fordert der Club der Kameraleute Schutzmaßnahmen und schlägt vor, daß Ausfallbürgschaften des Bundes und der Länder nur dann erteilt werden, wenn zumindest auf allen technischen Plätzen einheimische Kräfte eingesetzt werden. Über diese Sofortmaßnahmen hinaus wird um eine generelle, möglichst gesetzgeberische Regelung des Problems ersucht.

Filmautoren fordern Tantiemen

Kurz vor Beginn der Tagung „Schriftsteller und Film" trafen sich in München die in der Fachgruppe Film der DGBA in der Gewerkschaft Kunst im DGB vereinigten Filmautoren, um über die Frage der Filmautoren-Tantiemen zu beraten. Unter dem Motto „Die Autoren sind die Stiefkinder des deutschen Films" forderte Dr. Erich E b e r m a y e r mit allem Nachdruck als „unterbezahlter geistiger Urheber eines Filmstreifens" Tantiemen für sein Werk. Nach dem solle der Autor zwei Honorare erhalten: 1. wie bisher vom Produzenten das vertraglich vereinbarte Drehbuch-Honorar — RA Dr. Justus K o c h aus Düsseldorf, ehemaliger Mitbegründer der Stagma, nannte das in seinem juristisch fundierten Referat „Das Herstellungsrecht" — und 2. 1—3 Prozent direkt von den Einnahmen der Lichtspieltheater für das „Aufführungsrecht".

25 namhafte Drehbuchautoren erklärten sich schriftlich damit einverstanden, „das Aufführungs- bzw. Vorführungsrecht an allen vorhandenen und künftigen Werken an RA Koch zur treuhänderischen Wahrnehmung" zu übertragen. Sollten sich dieser Resolution bis zum 10. Juni nicht mindestens 25 weitere Autoren anschließen, wird die Abmachung hinfällig. Über die Gründung einer eigenen „Verwertungs-Gesellschaft", die sich um die Eintreibung der Tantiemen kümmern soll, will man auf der nächsten Sitzung beraten. Einem Anschluß an die Gema stehen die Autoren größtenteils ablehnend gegenüber, da sie in diesem Fall den ganzen Verwaltungsapparat mitbezahlen müßten. Für die Autoren-Verwertungs-Gesellschaft würde aber ein kleines Büro genügen.

Entgegen der von dem Orbis-Produzenten Paul M a y aufgestellten Behauptung, daß diese finanzielle Mehrbelastung letzten Endes wieder an den Produzenten hängen bliebe, stehen wir auf dem Standpunkt, daß dem Theaterbesitzer unter den derzeitigen Verhältnissen eine Mehrbelastung wohl kaum zugemutet werden kann. Lediglich eine Senkung der Leihmieten um die für den Autor gesetzten Prozente könnte u. U. die Basis zu einer — vermutlich noch recht theoretischen — Diskussion bilden. tw—

Alfred H. J a c o b ,

der Direktor der Löwen-Film, legt Wert auf die Feststellung, daß zu der von ihm einberufenen Pressekonferenz im Landtagsgebäude (s. Fiwo Nr. 10/51 S. 126a) sowohl das Finanzministerium wie das Wirtschaftsministerium nebst betreffenden Filmreferenten persönlich eingeladen worden seien. Von einer Einladung der Münchner Filmfinanzierungs-GmbH. hatte man aus grundsätzlichen Erwägungen Abstand genommen, da bisher alle Versuche gescheitert seien, mit deren Geschäftsführer, RA K i l c h e r t , ins Gespräch zu kommen.

Nochmals: Sittenfilme - Blind- und Blockbuchen

Geschäftsführer Fischer nimmt zur Verleih-Verlautbarung Stellung

Die Verlautbarung des Verbandes der Filmverleiher e. V. zum Thema „Sittenfilme — Blind- und Blockbuchen" (FW 10/51 — Sonderdruck) gab unserem Düsseldorfer Gt.-Korrespondenten Veranlassung zu einem längeren Gespräch mit dem Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. Wolfgang Fischer, dessen Inhalt wir nachstehend sinngemäß und konzentriert wiedergeben und zur Diskussion stellen.

„Wenn der Verband der Filmverleiher seine Verlautbarung zu der Entschließung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. vom 30. Januar 1951 eine „Berichtigung" nennt, so schließt er damit eigentlich eine weitere Diskussion aus. Denn sollen wir nunmehr der Öffentlichkeit wiederum ein ‚Berichtigung der Berichtigung' übergeben?" Man berichtigt sich wohl selbst, nicht aber einen anderen — man nimmt Stellung! Und eine Stellungnahme des einen schließt eine weitere abweichende Stellungnahme des anderen nicht aus! — Das als notwendige Feststellung zur Präambel der Verlautbarung des Verbandes der Filmverleiher.

1. Der Diskussionspartner wird selbst nach den Ereignissen der letzten Wochen kaum noch in Abrede stellen können, daß einige Filme, die von der Freiwilligen Selbstkontrolle ohne Beanstandungen zugelassen wurden, in breiten Bevölkerungskreisen

Ärgernis und Anstoß

hervorgerufen haben. Angesichts dieser Tatsache dürfte sich eine Erörterung der Frage, ob die Entschließung des Wirtschaftsverbandes mittelbar oder unmittelbar habe ausdrücken wollen, die Freiwillige Selbstkontrolle habe moralisch-anstößige Filme freigegeben, als unwesentlich erübrigen. Der Schwerpunkt der Entschließung lag vielmehr in der ernsten Warnung, weiterhin Filme zu produzieren oder zu importieren, deren Inhalt und Gestaltung der breiten Öffentlichkeit Veranlassung geben können, heftige Diskussionen darüber zu eröffnen, was noch moralisch zulässig und was unzulässig sei. Gibt es abseits dieser schmalen Grenzlinie nicht noch genug Stoffe und Themen für gute un dauch publikumswirksame Filme?!

2. Wir bezweifeln keineswegs, daß sich augenblicklich die Geschäftsbeziehungen zwischen Produzenten und Verleihern so abwickeln, wie es hier in der Verlautbarung des Verleiherverbandes dargestellt wird. Aber wir bezweifeln wohl, daß es keine andere Möglichkeit geben soll, um

Filme finanzieren und produzieren

zu können. Unsere Entschließung, die ja nicht nur an die Filmwirtschaft, sondern auch an interessierte Finanzkreise und die öffentliche Hand gerichtet war, sollte gerade die Notwendigkeit begründen und unterstreichen, nach neuen Wegen der Film-Finanzierung und -Produktion ernsthaft zu suchen. Im übrigen läßt sich der „Blindeinkauf" des Verleihers beim Filmproduzenten kaum mit der Blind- und Blockbuchung der Theaterbesitzer beim Verleiher vergleichen, da der Verleiher sowohl das Drehbuch kennt wie auch Einfluß gewinnen kann auf Besetzung und Gestaltung des Filmprojektes.

3. Das Problem der

Blind- und Blockbuchungen

war und ist in erster Linie eine Vertrauensangelegenheit, wobei es von großer Bedeutung ist, in welchem Umfange man sich dieser Geschäftspraxis bedient. Es müßte eigentlich auch bei der Verleiher-Sparte Verständnis finden, daß gerade in der gegenwärtigen Situation der zahlreichen und großen Enttäuschungen infolge von Blind- und Blockbuchungen die Theater-Sparte dieses System unerträglich empfindet und eine Änderung nachdrücklichst fordert.

4. Es ist absolut keine „vollkommene Umkehrung der Tatsachen", sondern lediglich ein beweiskräftiges Augument für unsere Forderung, daß in der Filmfinanzierung neue Wege gefunden werden müssen, wenn der Diskussionspartner eine Notwendigkeit der Blind- und Blockbuchungen damit begründen will, daß der einzelne Verleiher für einen einzelnen Film ein

großes Finanz-Risiko

eingehen müsse. Gerade an dieser Stelle müßte die Überprüfung und Neuerung der gegenwärtigen Geschäftspraktiken beginnen mit dem Ziel einer gerechten Aufteilung des Finanz-Risikos zwischen Produktion und Verleih. Die Behauptung, der Theaterbesitzer trage nur ein minimales Risiko von sieben Spieltagen, dürfen wir wohl, da es in eigener Sache geschieht, „berichtigen": In Wirklichkeit trägt der Filmtheaterbesitzer dieses „Maximal-Risiko" von sieben Spieltagen zweiundfünfzigmal! Nämlich in jeder Spielwoche des Jahres neu!

5. Die Filmtheater-Sparte hat durch die Erklärung des Zentralverbandes der Deutschen Filmtheater vom 17. Februar 1951 klar und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sie einer vorgesehenen **gesetzlichen Regelung des Blind- und Blockbuchungs-Verfahrens** ihre Zustimmung versagen muß. Hinsichtlich der bezeichneten Haltung der Kreditgeber vertreten wir jedoch die Meinung, daß gerade derartige Filme, vor deren Produktion, Import, Vertrieb und Verleih unsere Entschließung warnen wollte, das bisherige Vertrauen der interessierten Finanzkreise noch in weit größerem Ausmaße trübt. Wir sind im übrigen der Überzeugung, daß eine gesunde Filmfinanzierung auch auf anderen Wegen erreicht werden kann — ohne Fortsetzung des Blind- und Blockbuchungsverfahrens in dem bisher getätigten Ausmaße.

Abschließend darf darauf hingewiesen werden, daß die Entschließung der gesamten Informations-Ausschüsse Nordrhein-Westfalen vom 30. Januar 1951 durch einen neuen und einstimmigen Beschluß der auffallend gutbesuchten Jahresmitgliederversammlung des gesamten Wirtschaftsverbandes vom 7. März 1951 bestätigt und bekräftigt wurde — womit wohl die Behauptung in der Verlautbarung des Verbandes der Filmverleiher e. V. eindeutig widerlegt wurde, daß die Entschließung vom 30. Januar 1951 nicht die wahre Meinung der westdeutschen Filmtheaterbesitzer wiederspiegele. Der Wirtschaftsverband sieht in dem Memorandum der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e. V. zu den schwebenden Fragen der Freiwilligen Selbstkontrolle vom 3. März 1951 (FW 10/51 — Sonderdruck) eine günstige Startbasis, den angestrebten Zielen näherzukommen. Wäre das Memorandum einige Wochen eher zustande gekommen, hätte sich die Gesamtlage wahrscheinlich überhaupt nicht so zugespitzt. Der unbestreitbare Geschäftserfolg einiger Filme der angesprochenen Gattung in den Großstädten kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Filme in vielen mittleren und kleinen Städten und auf dem Lande überhaupt nicht spielbar sind. Vor allem aber gilt es, die am Horizont sichtbare „Sitten-Ära" nicht akut werden zu lassen, weil bereits die Aufklärungsfilm-Periode nach dem ersten Weltkrieg deutlich bewies, daß die großen anfänglichen Geschäftserfolge in Wirklichkeit Trugbilder sind und im Endeffekt der gesamten Filmwirtschaft unermeßlichen Schaden — sowohl ideell wie finanziell! — erwächst. Lassen wir es nicht erst wieder dahinkommen!

Festpreise zur Diskussion gestellt

Zu der in letzter Zeit häufiger auftretenden Gepflogenheit von Festpreisen, erhalten wir aus Westdeutschland einen Diskussionsbeitrag.

Es gibt Filmtheater, die keine langfristigen, schriftlichen Verträge mehr machen. Vornehmlich an Monopolplätzen oder in Städten, in denen alle Theater in einer Hand vereinigt sind. Dort haben jene Verleihvertreter die besten Chancen, die zwar keine Spitzenfilme anzubieten haben, aber (teilweise gute) Durchschnittsfilme zu niedrigen Festpreisen abgeben. Die Kopie liegt häufig bereits griffbereit im Wagen des Vertreters und kann sofort ausgehändigt werden. Das Geld wird im voraus bezahlt und der Start des Filmes liegt auch schon fest.

Abgesehen von den fragwürdigen Auswirkungen auf handelsübliche Vermietungspraktiken sind diese Geschäfte auch sonst recht häufig „lockende Gefahren"! Der niedrige Festpreis „verführt" viele Theaterbesitzer dazu, Filme zu spielen, die für sein Publikum nicht oder wenig geeignet sind. Es kann sogar soweit kommen, daß sich ein Filmtheater mit diesen Filmen einen großen Teil seines Stammpublikums vergrault. Der vorweggenommene Vorteil kann sich bitter rächen, und es kostet gewöhnlich große Anstrengungen, das verlorene Vertrauen des Publikums zurückzuerobern.

Darüber sollte sich jeder Filmtheater-Besitzer klar sein.

Eine wahr-verbürgte Begebenheit in Düsseldorf mag einen Vorgang dieser Art illustrieren. Dort wurde kürzlich einem Erstaufführungstheater von einem bis dahin am Platze unbekannten Verleih ein ebenso unbekanntes ausländisches, aber bereits deutsch-synchronisiertes Filmlustspiel verlockend niedrig angeboten. Der Theaterbesitzer wollte den Film erst selbst mal sehen und der Verleiher war nicht nur damit zufrieden, sondern lud sogar mit Dia-Durchgabe das Publikum der Abendvorstellung ein, sich seinen Film kostenlos anzuschauen. In überzeugter Siegesgewißheit wollte der Verleiher dem Theaterbesitzer die Publikumsresonanz praktisch vor Augen führen. Der Film lief: Das Lustspiel reizte nicht eine einzige Lachmuskel in dem knapp halbvollen Hause, dafür hagelte es aber nach einer geduldvoll ertragenen Einleitung der Langeweile derbe und kräftige Zwischenrufe.

Kommentar erübrigt sich.

Februar in Stichworten

(Diese Aufstellungen wollen ein allgemeines Situationsbild der deutschen Filmwirtschaft und aller diesbezüglichen Einflüsse spiegeln und dazu anregen, Aktiva und Passiva der Film-Sparten- und Bundesaktionen gegeneinander abzuwägen und zwischen Praxis und Theorie Entwicklungen in positiver und evtl. negativer Richtung zu erkennen bzw. zu beurteilen.)

Vgl. hierzu ständig auch Sonderbeilage „Filmwoche" 7/51: Filmjahr 1950.

3	Gründungsversammlung Bezugs-Genossensch. Düsseldorf — kein Ergebnis.
8	VBF-Bez.-Vers. Regensburg (gegen Entw. Rechtsverordn., V-St.-Aufteilung für fr. Eintrittspr.-Gestaltung)
9	Berlin erhöht Diskontsatz 4 vH auf 6 vH, Lombards. 5 vH — 7 vH (Anpassung an Westdeutschland)
10	B. I. M.-Erlaß — Auszeichnung f. Jahresbestleistungen i. deutschen Filmschaffen
11	CDFA-Mitgl.-Vers. wählt alten Vorstand (Sohnle, Pfenniger, Bi)
13	SPIO-BWM. über Rechtsverordnung (Juristenausschuß gebildet)
	ZDF geg. Entw.-Rechtsverordnung (Protestvorlage Norddtschld.)
14	V-St.-Niedersachsen: Landtag lehnt V-St. Senkung ab
14	Hess. Theater protestieren gegen Beschlagnahme
20	Lüth-Harlan — kein Vergleich
22	Bonn konferiert üb. CDU-Anfr. (Benutzung u. weitere Verw. d. B-Bürgsch. Jugendschutzgesetz
	SPIO-Interpellation über bundeseinheitliche Prädikatisierung
	Erhard: Weiterführung d. Bürgsch.-Aktion — Filmbank-System angestrebt — Bisher 6,7 Mill. f. 27 Filme
23	Verleihtagung Frankfurt (Beschl.: Marktreg., Rechtsverordng., FS- u. SPIO-Etat, Neubesetzung ULC, geg. Forderungen der Kath. Kirche)
26	SPIO u. Prod. VB. — Vorst. Sitzung München — ohne Entscheid (interne Etat-Fragen)
27	Prod.-VB-Vorstände München — Satzungsänderungen
27	Lüth-Harlan: Weiterhin Boykott-Verbot für Lüth (laut Gerichtsbeschluß v. 18. 11. 50)
28	Protest Hannover geg. Landtagsbeschluß (Ergebnis: V-St.-Staffelung 20 — 30 vH) Wandersp.: 15 vH ab 1. 4.

Außerdem:

- NDW-Verwaltungsrat-Tagung Bonn
- Prod.-Zusammenschluß Berlin (Arbeitsgem.) Cinephon, Cordial, Fanal, Froelich, Gesamtverleih: Luxor
- Kundgebung Berliner Filmschaffender (Situationsbericht, Mahnung an neuen Senat: Unterstützung d. Berl. Films)
- Krise in Geiselgasteig (Dornas)
- Präd-Fonds vor Landtag NRW
- E. Schopen-Rücktritt (VBF-Vorsitzer)
- Comedia-Prozeß Berlin um „Herrliche Zeiten"
- MPAA-Beratungsstelle Frankfurt für USA-Import
- Hamburg erhöht Eintrittspreise (Unkostenfonds 0,05 DM)

Deutsche Filme — uraufgeführt	5
(neu) im Atelier	7

Klée Gobert, Vorsitzender der FS.

Zum Vorsitzenden des Hauptausschusses der Freiwilligen Selbstkontrolle der Deutschen Filmwirtschaft wurde der Senator a. D. Dr. Ascan Klée Gobert, Hamburg, berufen.

Der neue Vorsitzende ist nach einer Interimslösung der letzten Monate, in der jeweils der Präsident der Spitzenorganisation gleichzeitig dieses Amt in der Selbstkontrolle hatte, Nachfolger von Professor Geiler, der nach Ablauf des ersten Jahres der Freiwilligen Selbstkontrolle im allseitigen Einvernehmen sein Amt zur Verfügung gestellt hat. Mit der Berufung von Klée Gobert hat die Filmwirtschaft wieder eine völlig unabhängige Persönlichkeit an die Spitze der Selbstkontrolle berufen.

Der neue Vorsitzende — 1894 geboren — gehörte in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg dem Hamburger Senat an, ist seit langer Zeit schriftstellerisch tätig und im Vorstand zahlreicher kultureller Einrichtungen in Hamburg. A. St.

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Berliner Februar: Zufriedenstellend

Das Gesamturteil über den Berliner Feburar lautet zufriedenstellend. Zahlreiche zugkräftige Filme haben sich gegen die Konkurrenz des Faschings, der an der Spree ja niemals westliche Dimensionen annimmt, zu behaupten vermocht.

Das Programm war recht international. Italiens „Bitterer Reis" (Schorcht) erwies sich überall als zugkräftige Attraktion, obwohl über keinen Film der letzten Zeit soviel diskutiert und — geschimpft wurde. Auch der französische „Reigen" (Union), der nach zwölfwöchiger Laufzeit vom Paris wegen dringender Terminverpflichtungen mit vollen Kassen abgesetzt wurde, lief bei den Nachspielern nicht ohne Widerspruch, der sich gegen die Originalfassung und auch gegen den Inhalt richtete. Bei diesem Film konnte sich einmal wieder die Geschicklichkeit des einzelnen Theaterbesitzers zeigen. Die Leitung eines großen Hauses am Gesundbrunnen nahm beispielsweise den Demonstranten dadurch den Wind aus den Segeln, daß sie vor Beginn der regelmäßig ausverkauften Vorstellungen auf die künstlerische Bedeutung des Werkes und auf die Notwendigkeit, ihn in Originalfassung zu spielen, hinwies und überdies die Rückzahlung des Eintrittsgeldes anbot. Eine Offerte, von der niemand Gebrauch machte. Die Bitte, Rücksicht auf die Besucher zu nehemn, denen der Film gefällt, beruhigte vollends die Gemüter. Das Ergebnis lag bei allen Theatern zwischen sehr gut und gut.

Als unverwüstlich erwies sich „Das doppelte Lottchen" (National). Die Disposition für diesen Film ist wohl die seltsamste, die Berlin bisher erlebt hat. Erstaufführungstheater setzten nach kleinen Drittspielern ein und haben volle Häuser. Ein 2000-Platz-Theater brachte es in drei Tagen noch auf 8000 Besucher, obwohl bereits der ganze Bezirk den Film „abgegrast" hatte.

Auch „Die Dritte von rechts" (Allianz) ist schwer umzubringen und erfreut immer wieder mit hohen Besucherzahlen. Das Gleiche gilt für „Badende Venus" (Metro); dieser Film überraschte ebenfalls bei abermaligem Einsatz.

Sehr gute Kassen ergaben sich für „Die Liebesabenteuer des Don Juan" (Warner). Gut „Amber" (Centfox). Zwischen gut und durchschnittlich: „Taxi-Kitty" (National), „Wiener Mädeln" (Herzog), „Eva im Frack" (Luxor). „Sein Engel mit den zwei Pistolen" (Paramount) wird unterschiedlich beurteilt. Prolongationen in westlichen Theatern stehen schwache Kassen im Norden gegenüber. Durchschnittlich und teilweise schwächer: „Es begann um Mitternacht" (Fortuna), „Vergessene Stunde" (Universal), „Achtung Kairo, Opiumschmuggler" (Warner), „Die Sterne lügen nicht" (Union), „Gelbe Rosen" (Lloyd). Reprisenerfolg: „Der Bettelstudent" (Döring).

Allgemein ist zu sagen, daß in Berlin eine Tendenz zum gehaltvollen Film spürbar ist. Die deutsche Produktion hat seit der Filmwoche Boden gewonnen. Wildwestfilme werden nicht mehr bedingungslos akzeptiert, da in diesem Genre, die Konjunktur nutzend, zu viele minderwertige Filme auf den Markt geworfen wurden und es schwer ist, dem Publikum den Unterschied zwischen neuen, vollwertigen Filmen und Filmabfall propagandistisch klarzumachen. Die großen amerikanischen Verleiher haben es leider verabsäumt, den Import in dieser Hinsicht einer „Selbstkontrolle" zu unterziehen.

Nun zu den Premierentheatern. Chaplins „Lichter der Großstadt" (Constantin) lief einen Monat hindurch mit ausgezeichneten Ergebnissen im Marmorhaus; der gleiche Verleih hatte im Delphi mit „Vulcano" einen weiteren Erfolg.

Im Astor setzte sich „Es kommt ein Tag" mit steigenden Kassen erfolgreich durch: ein Triumph des guten Films auch in Berlin. Das Paris war mit „Wenn eine Frau liebt" (Herzog) sehr zufrieden. In der Filmbühne Wien erfüllte „Wem die Stunde schlägt" (Paramount) nicht ganz die hochgespannten Erwartungen.

„Liebe an Bord" (Metro) fand im Kiki eine sehr freundliche Aufnahme. Der gleiche Verleih startete mit guten Ergebnissen „Mexikanische Nächte" im Capitol. „Heimweh" (ebenfalls Metro) hinterließ bei allerdings nur durchschnittlichem Besuch einen guten Eindruck.

Cormo

Westdeutschland: Erfreulicher Rückblick

Die bereits in unserem vorigen Monatsbericht erwähnte Hoffnung der Filmtheaterbesitzer, daß der Aschermittwoch ein Kulminationspunkt zu besseren Kassengeschäften würde, erfüllte sich voll und ganz. Teilweise wurden die kühnsten Erwartungen übertroffen, Enttäuschungen blieben seltene Ausnahmefälle.

Allen anderen voran marschierte Willi Forsts „Die Sünderin" (Herzog). Die vielen Skandale und Skandälchen machten wirkungsvolle und kostenlose Reklame: Mit über 100 000 Besuchern in sechswöchiger Spielzeit im Düsseldorfer Residenz-Theater wurden selbst die größten Premierenerfolge seit der Währungsreform, „Der dritte Mann" und „Schwarzwaldmädel", übertroffen. Inzwischen wurde der Film als verlängerte Erstaufführung von vier weiteren Filmtheatern (Metropol-Unterbilk, Atrium-Grafenberg, Gloria-Oberkassel und Eller-Lichtspiele) mit zusammen 2650 Sitzplätzen gleichzeitig übernommen, wobei die Polizei erneut Beschäftigung bekam. — Aber auch Max Ophüls „Der Reigen" (Union) brachte dem Burgtheater einen dreiwöchigen Besucherrekord, obwohl die Reklame nicht durch Demonstrationen unterstützt wurde.

Der neue deutsche Film war terminmäßig zwar schwach, aber der Resonanz nach sehr erfreulich vertreten: Die Uraufführung des „Professor Nachtfalter" (National) ging im Burgtheater in die zweite Spielwoche. Überdurchschnittlich lagen auch „Taxi-Kitty" (National — Apollo — 7 Tage) und „Furioso" (National — Alhambra — 7 Tage). Auch das harmlose Lustspiel „Die Frau von gestern Nacht" (Karp — Burgtheater — sieben Tage) wurde dem Durchschnitt noch gerecht.

Der österreichische Film verzeichnete zwei Premieren-Reinfälle: Mit 2000 Besuchern in drei Spieltagen setzten Metropol und Atrium „Duell mit dem Tode" (Ring) wieder vom Spielplan ab. Ein bedauerliches Zeichen der politischen Trägheit im Bundesgebiet im Gegensatz zu Berlin, wo auch dieser Film ein recht beachtliches Publikumsinteresse fand! Nicht viel besser schnitt der Ersatzfilm „Geheimnisvolle Tiefe" (Ring — Metropol/Atrium — 4 Tage) ab. Die beiden Theater machten wiederum mit Zweitaufführungen ihre besten Monatsgeschäfte „Ali Baba und die vierzig Räuber" (Universal) und „Es tanzt die Göttin" (Columbia), je eine Woche.

Hollywood wartete vorwiegend mit Abenteuer, Liebe, Revue und Musik in Technicolor auf. An der Spitze lag dabei „Amber" (Centfox — Europa — 9 Tage) gefolgt von „Der Seeräuber" (Centfox — Europa — 7 Tage) und „Auf einer Insel mit Dir" (MGM — Europa — 7 Tage). Das erwartete Spitzengeschäft mit „Piraten im Karibischen Meer" (Paramount — Alhambra/Kamera — 11 Tage) blieb jedoch aus. Sehr wenig Gegenliebe fand „Carioca" (Centfox — Burgtheater — 7 Tage) beim Publikum.

Die Premiere von Ingrid Bergmans „Stromboli" (RKO — Apollo — 7 Tage) schnitt sehr gut ab. „Columbus" (Eagle-Lion — Apollo — 14 Tage aber nur zwei Nachmittagsvorstellungen!) dank intensiver Schulenwerbung ebenfalls. Verhältnismäßig gut lag auch die dreitägige Erstaufführung „George bricht alle Rekorde" (Eagle-Lion) in Metropol/Atrium.

Die nicht abreißende Kette der Wild-West- und Kriminalfilme beginnt in den spezifizierten Großstadt-Filmtheatern für dieses Genre bemerkenswerte Folgen zu zeitigen. Man begegnet einer gewissen Publikumsmüdigkeit und man improvisiert eine neue „Gangart". Gute Erfolge waren hierbei: die Groteske „Dick und Doof in der Fremdenlegion" und der Abenteuerfilm „Die Piraten von Capri" (beide Türck — Asta-Nielsen — 7 Tage), der Liebesfilm „Die Festung der Fremdenlegion" (Awus — Karlplatz — 7 Tage), der Abenteuerfilm „König der Toreros" (Centfox — Karlplatz — 3 Tage als Nachaufführung!) und etwas weniger günstig auch die Groteske der drei Brüder Marx „Skandal in der Oper" (MGM — Kamera — 7 Tage).

Die restlichen Geschäfte dieser Häuser lagen sehr gut bei: „Der Rächer von Los Angeles" (Gloria — Karlplatz — 7 Tage), gut bei „Karawane zur Hölle" („Frauen für Fort del Toro") (Star — Karlplatz — 7 Tage) und durchschnittlich bei „In letzter Stunde" (Gloria) und „Die schwarze Natter" (Warner Bros.), je eine Woche im Asta-Nielsen. „Tarzan wird gejagt" (RKO — Karlplatz/Kamera — 7 Tage) fiel bereits nach vier Tagen bemerkenswert ab.

Wie überhaupt im gesamten Verleihbezirk gingen auch in Düsseldorf die Reprisen-Einsätze stark zurück. Die Lichtburg hatte sich allerdings zwei Rosinen herausgepickt, die hielten, was sie versprachen: „Der Maulkorb" (Herzog) schnitt zehn Tage lang sehr gut ab, knapp gefolgt von der Filmoperette „Der Bettelstudent" (Döring), eine Woche. Sehr mäßig verlief die einzige Februar-Erstaufführung dieses Theaters: „Fräulein Privatsekretär" („Tanz in den Frühling") (Lloyd — 4 Tage).

K. O. G.

Spielverbot für Karfreitag in Württemberg-Hohenzollern

Entgegen den Erwartungen der Theaterbesitzer hat die Landesregierung von Württemberg-Hohenzollern wie die Regierung von Württemberg-Baden für Karfreitag 1951 generelles Spielverbot erlassen. Diesem Verbot unterliegen auch Filme, die von der Selbstkontrolle des deutschen Films für diesen Tag zugelassen wurden.

Südwürttemberg

brachte gute Spitzen

Die Preiserhöhungen der letzten Tage und der in den Februar hineinlaufende Fasching konnten in Südwürttemberg die Besucherzahlen in den Filmtheatern nur bei qualitativ durchschnittlichen Filmen beeinflussen. Spitzenfilme mit entsprechend propagandistischer Vorarbeit erzielten sehr gute Erfolge. Besonders hervorzuheben ist Harlan's „Unsterbliche Geliebte" mit einer Laufzeit von acht bis zwölf Tagen ohne Störungen oder Widerstände gegen die Vorführung, absolutes Spitzengeschäft bei den Erstspielern. Das gleiche gilt für „Die Sünderin", wenngleich inoffizielle Proteste bei den Theatern die Aufführung zu verhindern suchten. Überdurchschnittlich lagen „Bitterer Reis", „Stromboli", „Mädchen mit Beziehungen" und in Tübingen mit einem Publikum von vorwiegend studentischen und Beamtenkreisen Ophüls „Der Reigen" und „Wem die Stunde schlägt". Der Real-Film „Die Dritte von rechts" erzielte ebenfalls mit einer Laufzeit von sieben Tagen ein sehr gutes Geschäft. Am Rande des Schwarzwalds kam „Schwarzwaldmädel" mit überdurchschnittlichem Erfolg noch einmal gut an, während dort „Vagabunden der Liebe" und „Unser eigenes Ich" nur wenige Besucher verzeichnen konnten. Mit gutem Erfolg liefen „Die rote Schlucht", „Gute Nacht, Mary", „Du bist Musik für mich", „Höllenfahrt nach Santa Fé", „Hochzeitsnacht im Paradies", „Höllische Liebe", „Figaros Hochzeit". Eine Ausnahme machte „Es kommt ein Tag". Im südwestlichen Teil von Württemberg-Hohenzollern lagen die Reprise „Berghofbauer", „Singoalla" und „König von Alaska" an der Spitze.

Nur durchschnittliche Ergebnisse wurden aus allen Teilen des Wirtschaftsgebietes gemeldet: „Schrei der Großstadt", „Der Mann mit der eisernen Maske", „Große Walzer", „Gefundene Jahre", „Staatsgeheimnis", „Der Mann der Sherlok Holmes war", „Hallo Janine", „Der Pfarrer von Kirchfeld" und „Föhn". Die südwürttembergischen Theaterbesitzer bezeichneten auf Grund ihrer Besucherstatistik die Filme „Eine Frau für's Leben", „Spielteufel", „Ein idealer Gatte", „Briefe einer Unbekannten", „Die Sterne lügen nicht", „Erfüllte Träume" sowie „Wenn eine Frau liebt" als schlecht bis mittelmäßig. Auch der Film „Spiel mit dem Schicksal" kam in Südwürttemberg nicht an. Wie noch kurz vor Abschluß des Berichts gemeldet wurde, sind mit „Es tanzt die Göttin" sehr gute, und mit „Die Freibeuterin", „Columbus", „Kautschuk" sowie „Die Letzten von Fort Gamble" gute Kassen erzielt worden. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Monat Februar gute Spitzen und sonst viele mäßige Geschäftserfolge brachte.

✲

Am 28. März 1951, 15 Uhr, findet im Filmtheater Bundeshalle in Reutlingen die Hauptmitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V. franz. Zone Württemberg-Hohenzollern und Kreis Lindau statt. Die umfangreiche und wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder des Verbandes. An die Hauptmitgliederversammlung schließt sich ein Gesellschaftsabend an.

-krs.

Bayern

Abwanderung auf billige Plätze

„Potemkin'sche Premieren, ansonsten aber der Weg abwärts". Solcherlei Behauptung wäre wohl die passende Überschrift zu diesem bayerischen Februar-Bericht; denn wie wohl einige groß aufgezogene Filme den Beweis für die alte Binsenweisheit „Große Filme immer großes Geschäft" antraten, zeichnete sich doch an Bayerns Wirtschaftshimmel eine besorgniserregende Entwicklung ab, die alle drei Sparten noch vor eine Reihe harter Probleme stellen dürfte. Dies kam vor allem auf den Versammlungen des VBF in Würzburg, Augsburg und München zum Ausdruck, über die wir ausführlich berichteten und in denen eine noch nicht abzusehende Abwanderung auf die billigen Plätze nicht nur in der Provinz immer wieder festgestellt werden mußte. Gerade die kleinen Provinztheater klagen über ihre derzeitige katastro-

phale Finanzlage, die durch eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer und die von den Gewerkschaften angestrebten höheren Löhne sich durchaus zu einem Chaos auswirken kann. Hier wie in einzelnen Gesprächen führten die Theaterbesitzer uns gegenüber immer wieder Leihmietensenkung für Nachspieltheater bereit finden würde, weshalb die Bezirkserstaufführer und Nachspieltheater in den Städten ausgesprochen unrentabel geworden seien.

Die Münchner Erstaufführer konnten jedenfalls 44 Premieren im Berichtsmonat buchen. Aus der Reihe der noch im Vormonat Januar angelaufenen Filme bewährten sich vor allem „Vulcano" (Constantin) mit 29 Tagen im Schiller-Theater, „Das doppelte Lottchen" (National) mit 25 Tagen im Filmtheater Sendlinger Tor, und „König für eine Nacht" (Union) mit 20 Tagen in den Kammerlichtspielen. Im Februar selbst erreichte die längste Laufzeit „Der blaue Engel" (Super) in der Schauburg mit 15 Tagen, gefolgt von den „Piraten von Capri" (Atlantic) im Großkino Kongreß-Saal mit ebenfalls 15 Tagen. Weitere besonders gute Geschäfte brachten (in der Reihenfolge der Einsätze) „Marie Antoinette" (MGM), „Desperados" (Columbia), „Der Mann aus Marokko" (Constantin), „Und Du mein Schatz fährst mit" (Döring), „Die rote Schlucht" (Universal), „Der schwarze Korsar" (Union) und „Ohne Gnade" (Central-Europäischer Filmverleih). Die übrigen Einsätze liefen meist über eine normale Laufzeit von 7 Tagen. Mitte des Monats wurde „Die Sünderin" (Herzog) in den Kammerlichtspielen gestartet, die zur Zeit in der 5. ausverkauften Woche läuft.

Das Hauptaugenmerk der Öffentlichkeit war im Februar allerdings auf Geiselgasteig gerichtet und zwar im Zusammenhang mit verschiedenen von der bayerischen Boulevard-Presse begierig aufgegriffenen Filmskandalen, wie dem „Fall Janas", der Imex-Pleite und verschiedenen angeblichen Sensationen um und innerhalb der Filmfinanzierungs-GmbH. Jedenfalls gerieten aus verschiedenen mehrmals bereits dargelegten Gründen Filmfinanzierung, vor allem Refinanzierung erheblich ins Stocken, was zur Folge hatte, daß zum Monatsende nur der Rondo-Film „Das späte Mädchen" im Atelier war, der inzwischen jedoch infolge Unstimmigkeiten mit dem Union-Verleih abgebrochen werden mußte. Während einer der beiden in den Janas-Skandal einbezogenen Filme, „Die Dame in Schwarz", gerade noch fertiggestellt werden konnte, sieht der angefangene Käutner-Film „Weiße Schatten" einem ungewissen Schicksal entgegen. Weshalb der Aktivität der Theatersparte die höchst unfreiwillig heraufbeschworene Resignation seitens der Produzentenschaft als abschließendes Faktum dieses Berichts gegenüberzustellen werden muß. Was bleibt, ist für die Produzenten die Hoffnung auf neue Kredite zu neuen Filmen und für die Theaterbesitzer — über den Verleih — die Hoffnung auf bessere Filme und Anerkennung ihrer Forderungen an den Staat und die betreffenden Wirtschaftskreise. Werner

Ein Jahr Schulkino Braunschweig

In der Niedersächsischen Erziehungsstätte zu Braunschweig besteht jetzt seit über einem Jahr ein Lichtspieltheater, das ausschließlich für Jugendliche und deren Lehrer spielt. Die Bespielung wird durch ein angemietetes leistungsfähiges Wanderspielunternehmen durchgeführt, das mit 2 Bauer-Sonolux-Maschinen eine technisch einwandfreie Vorführung ermöglicht. Lautsprecheranlage und Leinwand sind fest montiert. Die akustischen Verhältnisse sind als gut anzusprechen. Es soll der Jugend nicht ein Notbehelf geboten werden, so wird sogar die Atmosphäre des großstädtischen Kinos durch Lichtbildwerbung und Schallplattenvormusik gewahrt. Die vorzuführenden Filme bestimmt ein Schulkino-Ausschuß, der vielen Wünschen und Jahrgängen gerecht werden muß, denn die hauseigene Schulkinogemeinde setzt sich u. a. aus folgenden Anstalten zusammen: Bezirks-Volksschule, Oberschule, Kindergärtnerinnenschule, Waisenhaus, Braunschweig-Kolleg, Erzieherlehrgang und den zusammengefaßten Elternvereinen.

Von namhaften Kulturfilmpionieren waren mit ihren Filmen bisher persönlich im Schulkino zu Vorträgen anwesend: Alfred Ehrhardt, Prof. Walter Hege, Dr. Alfred Lichtwarck.

Werner Clemens

Im Mittelpunkt: Aktuelle Theaterprobleme

Jahreshauptversammlung des Filmtheaterverbandes Nordrhein-Westf.

Wolfgang Fischer als Geschäftsführer des westdeutschen Bezirks erstattete den Jahresbericht: von 1065 Filmtheatern des nordrheinwestfälischen Bezirks gehören zur Zeit 913 dem Wirtschaftsverband an. Im Vorjahre waren von 955 Filmtheatern 807 erfaßt. Die daraus ersichtliche Steigerung (13 vH) sei einerseits ebenso erfreulich wie andererseits besorgniserregend. Erfreulich, weil durch die Neueintritte die Leistungsfähigkeit des kollegialen Zusammenschlusses im Wirtschaftsverband anerkannt würde — und besorgniserregend, weil durch jedes (oder zumindest: fast jedes) neue Filmtheater die an fast allen Plätzen bereits feststellbare Überbesetzung im Zuge der kommandierten **„Gewerbefreiheit"** sichtbareren Ausdruck bekäme. Wenn im letzten Jahre allein im Verbandsbezirk mehr als einhundert Filmtheater neu erstanden seien — ohne die wirkliche Bedürfnisfrage zu klären, so sei dies wohl Grund genug, eine Modifizierung für ein neues und verbindliches **Zulassungsverfahren** zu finden! In dieser Beziehung wie auch in bezug auf die Verleih-Bezugsbedingungen könne ein bundeseinheitliches Gesetz zwar wohl verbessern, aber kaum verschlechtern — weil die augenblickliche ungesunde Wirtschaftslage bereits die äußerste Grenze des Tiefstandes erreicht habe. Die Informations-Ausschüsse hätten sich bestens bewährt, ihre Aktivität sei anerkennenswert gewesen. In diesem Zusammenhange stellte der Referent besonders heraus, daß es mit Hilfe der „Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V." gelungen sei, das Interesse der Presse an den aktuellen Fragen und Problemen der deutschen Filmwirtschaft bemerkenswert zu wecken.

Das neue Geschäftsjahr stelle der Verbandsführung eine Fülle neuer Aufgaben, unter denen ein neues Zulassungsverfahren, eine zeitgemäße Regelung der Vergnügungssteuer und der Gema-Gebühren, eine Prädikatisierung auf Bundesebene und die Lösung der Quota-Frage zur Sicheruig der deutschen Filmproduktion besondere Bedeutung zukäme.

Die Teil-Neuwahl des Vorstandes ergab: Franz Maack-Herford, Josef Paul-Dortmund, Will Hammen-Düsseldorf und Hubert Borgolte-Seligenthal verbleiben im Vorstand. Wiedergewählt wurden Heinrich Kempken-Essen und Fritz Schmidt-Recklinghausen. Neugewählt wurden Werner Hürfeld-Köln und Klaus Haaß-Bochum.

Nach der Genehmigung des Rechnungs-Voranschlages für das laufende Geschäftsjahr (gegen acht Stimmen, die Beitragssenkung forderten) wurden weitere Fachfragen erörtert. Wilhelm Witte-Bad Driburg verlangte unter Beifall eine Herabsetzung der **Vergnügungssteuer** und machte vor allem auf den § 25 des Vergnügungssteuer-Gesetzes aufmerksam, der es den Gemeinden gestatte, die Notlage von Land- und Kleinstadttheatern gebührend zu berücksichtigen. Hierzu wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung der Filmtheaterbesitzer in Düsseldorf bringt hiermit zum Ausdruck, daß die untragbar hohe Vergnügungssteuer und die zu niedrigen Eintrittspreise verbunden mit den täglich ansteigenden Betriebskosten die Notlage einer großen Anzahl Theaterbesitzer unerträglich gestalten. Der Vorstand wird beauftragt, beim Wirtschafts- und Innenminister dahingehend vorstellig zu werden, daß grundsätzlich planvolle Erleichterungen im Rahmen der einschlägigen Gesetzgebung geschaffen werden.

Es ist unverantwortlich, daß die Filmvorführung als die volkstümlichste kulturelle Veranstaltung, die besonders für die breite Masse bestimmt ist, mit hohen Sondersteuern belastet ist, die jedes vergleichbare Maß in anderen Branchen weit überschreiten. Eine soziale Preisgestaltung im Interesse der breiten Masse ist nur dann auch für die Zukunft realisierbar, wenn die Vergnügungssteuerstaffelung diesen Erfordernissen gerecht und wesentlich heruntergesetzt wird. Darüberhinaus muß im Interesse vieler notleidender Kleintheater der § 25 des Vergnügungsteuer-Gesetzes weitgehend umgestaltet werden."

Eine lange Debatte über **„Die Sünderin"** und **„Unsterbliche Geliebte"** führte zu nachstehendem einstimmigen Entschluß:

„1. Es ist für die Filmtheaterbesitzer ein unhaltbarer Zustand, daß die Aufführung von Filmen, die von der Freiwilligen Selbstkontrolle zur öffentlichen Vorführung zugelassen worden sind, durch Demonstrationen lokaler Interessenten-Gruppen behindert und in Einzelfällen sogar unmöglich gemacht wird. Die Theaterbesitzer haben einen verfassungsrechtlichen Anspruch, durch die staatlichen Organe gegen derartige Demonstrationen geschützt zu werden und verlangen, daß ihnen dieser verfassungsmäßige Schutz im vollem Umfang gewährt wird. Im Fall „Unsterbliche Geliebte" entbehren die Demonstrationen schon deshalb völlig jeder Grundlage, weil der Film selbst seinem Inhalt nach nicht den geringsten Anlaß zu Beanstandungen bietet.

2. Die Filmtheaterbesitzer des Landes Nordrhein-Westfalen wiederholen aber gleichzeitig die in der Entschließung der Verbandsführung vom 30. Januar 1951 zum Ausdruck gekommene eindringliche Warnung, das Ansehen und den guten Ruf der deutschen Filmwirtschaft und die Unabhängigkeit der Freiwilligen Selbstkontrolle durch eine Häufung von Filmen, die an der Grenze des Zulässigen liegen, nicht zu gefährden. Hierzu sehen sie sich um so mehr veranlaßt, als sie durch die im Filmgeschäft übliche Methode des Blind- und Blockbuchens vielfach nicht die Möglichkeit haben, die Filme vor Abschluß der Mietverträge zu besichtigen und damit selbst die Entscheidung über die Eignung der Filme für ihre Häuser zu treffen.

Sie fordern deshalb:

a) die unbedingte Anerkennung der Entscheidungen der Freiwilligen Selbstkontrolle durch die staatlichen Behörden und deren vorbehaltlosen Schutz für die zugelassenen Filme,

b) eine größere Selbstdisziplin der gesamten Filmwirtschaft hinsichtlich der Auswahl der Filmstoffe und ihrer Gestaltungen, und

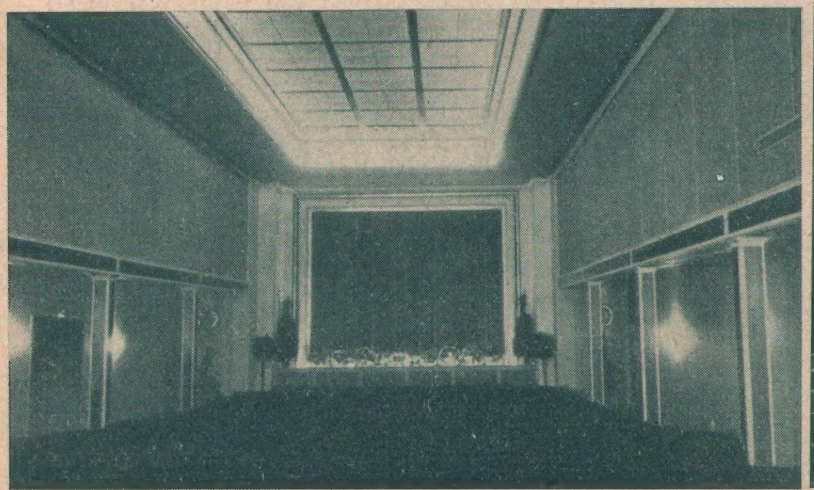
c) Befreiung von dem Blind- und Blockbuchzwang."

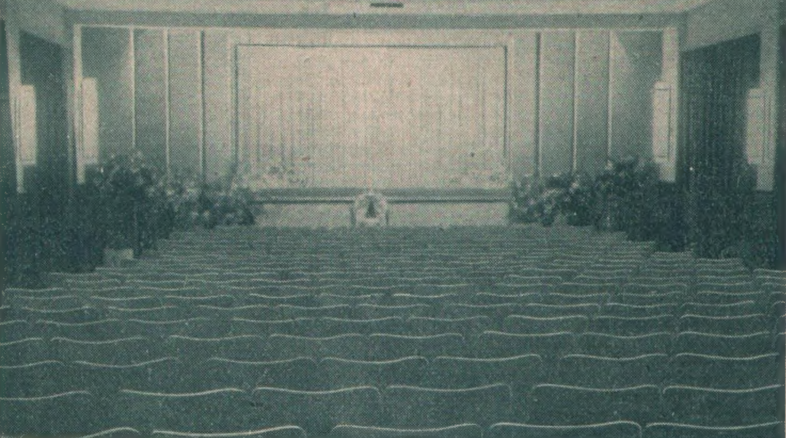
Durch einen weiteren Beschluß mit Einstimmigkeit wurde die Resolution der hessischen Filmtheaterbesitzer über **Beschlagnahmungen** bekräftigt.

Carl Riechmann brachte seinen alljährlichen Antrag „Delegierten-Versammlung" ein. Nachdem ZdF-Geschäftsführer Kahlert die zeitgebotene Sparsamkeit hiergegen ins Treffen führte, blieb Riechmanns Antrag mit seiner eigenen Stimme gegen alle anderen bereits im Start stecken.

Der Filmfachpresse wurden zahlreiche Veröffentlichungen zu der **Schmalfilmfrage** vorgeworfen, die (angeblich) alle gewerblichen seriösen Filmunternehmen bedrohe. Berichtigend vermerkte der Spezialreferent für Kleinstadt- und Wander-Filmtheater Erhard Wiegratz hierzu, daß es viel weniger auf die bis dato verlangte zweijährige „Schonfrist" (Schmal- nach Normalfilm) ankomme, als darauf, daß auch ein Schmalfilm nur zu den gleichen Bedingungen verliehen würde wie ein Normalfilm. Und in dieser Beziehung habe man bisher noch keine Handhabe, das Gegenteil zu beweisen.

Zum Problem der **Eintrittspreis-Erhöhungen** wurde festgestellt, daß die meisten Filmtheater zur Zeit gar nicht an eine Erhöhung der Eintrittspreise denken könnten. Man wolle doch bemüht bleiben, die Möglichkeit von Preiserhöhungen zu erschließen, d. h. die Sätze des Preisstops heraufzusetzen. Vor übereilten Preissenkungen müsse nach wie vor dringend gewarnt werden: Die jetzigen Eintrittspreise soll-





Zwei neue Filmtheater im Nürnberger Raum

In der Kreisstadt Lauf li. d. Pegnitz wurden als zweites Filmtheater die Winterbau-Lichtspiele eröffnet, die Mitinhaber Winter und Architekt Amann-Nürnberg in vier Monaten aus einem früheren Schuppen erstellten. Der 387 Personen fassende Zuschauerraum mit seiner geschmackvollen Ausgestaltung, seiner akustisch und architektonisch wirkungsvollen Decke und seiner indirekten Beleuchtung macht einen großstädtischen Eindruck. In der Vorführkabine stehen zwei Ernemann VII b-Projektoren.

Unter der Bauleitung des Architekten Rommelscheidt entstand in Röthenbach a. d. Pegnitz das neue Union-Theater mit einem freundlichen Zuschauerraum für 320 Besucher. Für eine einwandfreie Bild- und Ton-Wiedergabe sorgen zwei FH 66-Projektoren (Friesecke und Höpfner, Erlangen) und eine Lorenz-Verstärkeranlage. Die Leitung des Hauses liegt in den Händen des erfahrenen Schaumanns Helmut Ulrich, der auch den neuen Winterbau-Lichtspielen in Lauf vorsteht.

ten nach Möglichkeit gehalten werden! Auch sei es zumindest unklug, die Kriegsbeschädigten, Erwerbslosen usw. zustehende Preisermäßigung auf eine beliebig große Anzahl von Angehörigen auszudehnen. Desgleichen könne nicht genug vor den Auswüchsen des Zugabewesens gewarnt werden.

Die im Verleih zum Teil bemerkbare Finanzkrise zwinge die Theaterbesitzer, sich allergrößter Vorsicht bei neuen **Vertrags-Abschlüssen** zu befleißigen. Eigenmächtige Titeländerungen sollten nach Möglichkeit vermieden werden, zumindest müsse aber der Originaltitel als Untertitel aufgeführt werden. Die augenblickliche Situation verlange außerdem vom Theaterbesitzer wie auch vom Verleiher erhöhtes Fingerspitzengefühl und größere Selbstdisziplin in der Insertion und Reklame. (Gt)

Filmtheater keine Wohlfahrtsinstitute

Am 8. März fand unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes für Südbayern, Franz Ilmberger, und in Anwesenheit des 2. Vorsitzenden Haarmann sowie der Beiratsmitglieder Alberstötter und Barthold eine Versammlung Münchner Filmtheaterbesitzer statt, die sich eingangs mit einem Antrag der SPD-Fraktion des Münchner Stadtrates zu befassen hatte, in dem die Erweiterung der bisher den Schwerbeschädigten und Erwerbslosen gewährte Eintrittspreis-



Eine Wand für „Rasputin"
Diese überlebensgroße, stilvolle Werbung für den Harry Baur-Film starteten die Kronen-Lichtspiele in Geislingen/Steige. Foto: Awus-Film/Ganger

Ermäßigungen auf die Fürsorge-Empfänger gefordert wird. Da es jedoch in der bayerischen Landeshauptstadt rund 127 000 Fürsorge-Empfänger gibt, würde dies eine wirtschaftlich unerfüllbare Zumutung bedeuten. Bereits eine vorausgehende Fühlungnahme mit dem Produzenten- und dem Verleiher-Verband hatte eine für heutige Verhältnisse seltene Einmütigkeit der drei Sparten der Filmwirtschaft in der Ablehnung des Antrags ergeben. Zudem kann der VBF grundsätzlich nicht über die Bestimmungen der Anordnung 15/47 hinausgehen, da hier der Kreis der ermäßigungsberechtigten Theaterbesucher bereits genau umgrenzt wird. Der VBF sieht sich um so weniger in der Lage, als der Umsatz der Theater dauernd zurückgeht, die Umsatzsteuer erhöht wird und die Gewerkschaften höhere Löhne fordern.

Wie sich aus einer Diskussion über Erhöhung oder Senkung der Eintrittspreise ergab, sind sich die Münchner Theaterbesitzer durchaus darüber einig, daß eine Änderung der Eintrittspreise ein verhängnisvolles Mittel gegen den Umsatzrückgang wäre, obwohl die Bezirkserstaufführer und Nachspieler einmütig erklärten, nicht mehr rentabel zu sein. Fritz Pressmar (Filmtheater Sendlinger Tor, München) betonte, daß die Nachspieler deshalb schlechter gestellt seien, weil sie dieselben Leihmieten bezahlen müßten, wie die begünstigteren Erstaufführer. Er gab dem Verleih zu bedenken, daß eine Senkung der Leihmiete für die Nachspieler eine verstärkte Werbung ermöglichen und dadurch dem Verleih durch eine Frequenzsteigerung mehr nützen würde. Da jedoch von Seiten des Verleihs keine Leihmietensenkung zu erhoffen sei, bleibe die Selbsthilfe als einziger Ausweg, weshalb in diesem Zusammenhang VBF-Geschäftsführer Dr. Hoßfelder über die Bezugsgenossenschaft der Theater ausführlich referierte.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Verband beauftragt, beim Verleiher-Verband eine Beschränkung der Trade Show-Besucher auf tatsächliche Theaterbesitzer (und Fachpresse) zu beantragen, da durch die vielen geladenen Gäste, die sowieso anders als Kaufkarten-Publikum reagieren und meist nur negative Mundreklame machen würden, den Münchner Theatern zahlreiches zahlendes Publikum verloren ginge (die überbesetzten, nur von wenigen wirklichen Theaterbesitzern besuchten Interessenten-Vorführungen haben sich in München in letzter Zeit tatsächlich zu einem Mißstand entwickelt, für den sich einmal das Stadtsteueramt interessieren müßte).

Ein weiterer Antrag der Versammlung läßt den VBF beim Stadtsteueramt vorstellig werden, um wieder wie früher einen geringen Prozentsatz steuerfreie Ehrenkarten zu freier Verwendung der betreffenden Theaterbesitzer zu erhalten. Wie noch bekanntgegeben wurde, findet die Hauptversammlung des VBF nicht in der Woche nach Ostern, sondern erst Anfang April statt.

tw-

Aktuelles Filmrecht

Lizenzrecht und Kopieneigentum

Von Rechtsanwalt Horst von Hartlieb, Frankfurt am Main

V.

Aus der **Praxis der deutschen filmwirtschaftlichen Entwicklung** nach 1945 ist in bezug auf die aufgeworfene Frage folgendes festzustellen:

1. Die Lizenzverträge zwischen deutschen Produzenten und Verleihern enthalten, wenn es sich nur um die zeitliche Überlassung von Lizenzrechten und nicht um die Veräußerung des ganzen Urheberrechtes an den Verleiher handelt, über die Kopien meist nur die Vorschrift, daß der Verleiher sie nach Einlagerung des Negativs bei einer gemeinsam vereinbarten Kopieranstalt auf seine Kosten ziehen läßt mit der Berechtigung, diese Kosten vorweg von den Gesamteinnahmen oder von dem Anteil des Produzenten an diesen Gesamteinnahmen in Abzug zu bringen, so daß also die Kosten entweder gemeinsam gemäß dem prozentualen Anteil an den Einspielergebnissen oder allein vom Produzenten getragen werden. Über das Eigentumsrecht an den Kopien und über deren Rückübertragung an den Produzenten ist hin und wieder eine ausdrückliche Bestimmung enthalten, während es häufig an einer solchen Bestimmung fehlt. Auch in diesem letzteren Fall ist aber niemals ein Zweifel darüber aufgetaucht, daß nach Ablauf der Lizenzeit die Kopien zu vernichten oder dem Produzenten zurückzugeben sind. Etwas anderes gilt nur, wenn der Verleiher (z. B. wegen Mitfinanzierung des Filmes) das ganze Urheberrecht an dem Film für alle Zeiten oder jedenfalls eine dauernde Beteiligung an diesem Urheberrecht erworben hat. Dann steht ihm auch das Eigentum oder ein Miteigentum an den Kopien für alle Zeiten zu. Wie erwähnt, sind die Lizenzverträge hier im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der Finanzierung und der Garantie der Herstellungskosten außerordentlich verschieden gestaltet. Jedoch lassen sich in bezug auf die Kopien die beiden erwähnten Grundsätze erkennen.

2. Den Lizenzverträgen zwischen ausländischen Firmen und deutschen Importeuren oder Verleihern liegen meistens die in dem jeweiligen ausländischen Gebiet maßgebenden allgemeinen Bedingungen zugrunde. Die Kopien-Vorschriften der wichtigsten dieser Bedingungen sind oben erwähnt worden. Diese Bedingungen erfahren in den meisten Fällen im Hinblick auf die Tragung der Kopienkosten eine dahingehende Regelung, daß der Verleiher, welcher nach den allgemeinen Bedingungen diese Kosten zunächst zu tragen hat, dazu berechtigt ist, die Kosten von den Einspielergebnissen oder von dem Anteil des ausländischen Vertragspartners an den Einspielergebnissen in Abzug zu bringen. Dadurch werden auch diese Kopienkosten im Endergebnis von beiden Vertragsparteien gemäß ihrem Anteil an den Einspielergebnissen oder vom ausländischen Vertragspartner getragen. Für den inländischen Lizenznehmer bleibt das Risiko der Belastung mit diesen Kosten, wenn sie nicht eingespielt werden oder wenn er für den ausländischen Film eine Garantie zu zahlen hat, die durch die Einspielergebnisse nicht erreicht wird, oder wenn er den ausländischen Film gegen einen Festpreis erworben hat.

Diese Praxis zeigt, daß dem Lizenznehmer der Besitz oder das Eigentum an den Kopien nur solange überlassen bleiben soll, wie ihm das Lizenzrecht an den betreffenden Filmen zusteht. Nach Ablauf des Lizenzrechtes werden die Kopien an den Lizenzgeber zurückgeliefert, wenn dem nicht ganz besondere Vertragsvorschriften oder sonstige Umstände entgegenstehen.

VI.

Die relativ geringe Bedeutung der Filmkopie gegenüber dem Filmlizenzrecht in filmkünstlerischer, filmtechnischer, filmwirtschaftlicher und filmrechtlicher Hinsicht, die Regelung der Kopienfrage in allen Normalbedingungen und die praktische Handhabung dieses Problems seit 1945 zeigen, daß in der Filmbranche das Kopieneigentum beim Lizenzgeber verbleibt oder an ihn nach Ablauf des Lizenzvertrages zurückfällt bzw. zurückzuübertragen ist. Hieraus ist festzustellen, daß der Rückfall der Kopien an den Lizenzgeber nach Ablauf des Lizenzvertrages als brancheüblich betrachtet werden kann. Er muß daher auch dann Platz greifen, wenn über diesen Punkt im Lizenzvertrag nichts besonderes gesagt ist. Eine Ausnahme besteht nur, wenn ausdrücklich Vertragsbestimmungen oder ganz besondere Umstände einen Fortbestand des Kopieneigentums beim Lizenznehmer trotz Beendigung des Lizenzrechtes und -vertrages rechtfertigen.

Man kommt also nach sorgfältiger Untersuchung aller filmwirtschaftlichen und filmrechtlichen Voraussetzungen zu dem Ergebnis, daß in der Filmbranche eine Usance besteht, welche eine generelle Lösung der eingangs erwähnten Probleme herbeiführt. Lizenzrecht und Kopieneigentum gehören gemäß den praktischen Erfordernissen der Filmbranche zusammen, wobei dem Lizenzrecht die entscheidende Bedeutung zukommt, so daß ihm das Kopieneigentum grundsätzlich folgen muß oder jedenfalls allein nicht bestehen kann.

Interessentenvorführungen

National

München, Sendlinger Tor, 9 Uhr
Dienstag, den 20. März 1951
„Kind der Donau" und
„Dr. Holl"

Hamburg, Capitol
Dienstag, 20. 3. 51 „Dr. Holl"
Mittwoch, 21. 3. 51 „Kind der Donau"

Berlin, Delphi, 10 Uhr
Montag, den 19. März 1951
„Kind der Donau" und
„Dr. Holl"
Dienstag, den 20. März 1951
„Verträumte Tage"

Eagle Lion

Düsseldorf, Europa-Palast, 9.30 Uhr
Dienstag, den 20. März 1951
„Der Tanz in den Abgrund" und
„Rivalen im Urwald"



Die Vespa wirbt für „Professor Nachtfalter"
Der Frankfurter Vespa-Club fuhr in einem viel beachteten Korso zur Premiere des neuen Heesters-Films in Turm-Palast (Bild oben). Dort kam im Zusammenhang mit der Uraufführung eine Vespa zur Verlosung, deren glückliche Gewinnerin sogleich den ersten Fahrunterricht nahm (Bild rechts). Fotos: National/Fenn



Zugelassen wurden . . .

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 12. 2. bis 16. 2. 1951

Spielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
593	Morphium (Morfin) - 2040 m	Palladium-Film, Kopenhagen	Schorcht, Wiesb.	1946	Dä.	ja	nein	nein
1407	Das Tal der Leidenschaften (Tap Roots) - 2968 m	Universal, Universal City Californien	Am. Univers. Film-verl. Inc., Ffm.	1948	USA	ja	nein	nein
1432	Vom Winde verweht (Gone with the wind) - 5980 m	Metro-Goldwyn-Mayer, Hollywood	Metro Goldwyn Mayer Frankfurt/Main	1939	USA	ja	ja	ja
1444	Gehetzt (You only once) - 2248 m	United Artists, New York	Constantin, Ffm.	1937	USA	ja	nein	nein
1855	Winchester 73 (Winchester 73) - 2520 m	Universal, Universal City Californien	Am. Universal Film-verl. Inc., Ffm.	1950	USA	ja	ja	nein
1972	Banditen am Scheideweg (The Doolins of Oklahoma) - 2315 m	Columbia, New York	Columbia, München	1940	USA	ja	ja	nein
1990	Andreas Schlüter - 3005 m	Terra, Berlin	Siegel Monopolfilm, Hamburg	1942	Dt.	ja	ja	ja
2174	Ladung für Kapstadt (Cargo to Cape Town) - 2299 m	Columbia, New York	Columbia, Ffm.	1950	USA	ja	ja	ja
2182	Die Geliebte des Marschalls (The Gallant Blade) - 2211 m	"	"	1948	USA	ja	ja	ja
2220	Diamantenjagd im Urwald (Mark of the Corilla) - 1868 m	"	"	1950	USA	ja	nein	nein
2469	Der Etappenhase - 2906 m	Astra Film, Berlin	Forum Film, L. Stumpf, Berlin	1937	Dt.	nein	nein	nein
1624	Rivalen im Urwald (Sons of Matew) - 2934 m	Greater Union Theatres P. T. Y. Ltd. Universal Pict. PTY. Ltd. London	Eagel Lion, Hamburg	1949	Engl.	ja	ja	ja
2474	Der Amtsschimmel (Gordian der Tyrann) - 2731 m	Westeuropäische Film AG, Berlin	Nordmark Filmverl., Flensburg	1937	Dt.	ja	ja	nein
2489	Der Mann für mich (Miert) - 2313 m	Hajdu-Film, Budapest	Roxy Filmverl., München	1943/1944	Ung.	ja	ja	nein
2501	Mein Glück in Deine Hände (No Sad Songs for Me) - 2347 m	Columbia, New York	Columbia, Ffm.	1950	USA	ja	ja	ja
2507	Seine Frau hilft Geld verdienen (The Fuller Brush Girl) - 2302 m	"	"	1950	USA	ja	ja	nein
2517	Sunset Boulevard (Sunset Boulevard) - 3012 m	Paramount, Hollywood	Paramount, Ffm.	1950	USA	ja	nein	ja

Werbevorspanne

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
1077	Der Todesverächter (Whispering Smith) - 63 m	"	"	1948	USA	ja	ja	ja
2511	Eine Frau mit Herz - 105 m	Venus-Film, München	Venus Film, München	1950	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2308	Wahrheit oder Schwindel - 2540 m	Pro-Film, Zürich	Schongerfilm, Düsseldorf	1950	Schwz.	ja	ja	ja
2416	. . . weil sie vom Walde war - 405 m	Schwabenfilm Prod. Ing. G. Schmalzigaug, Stuttgart	———	1950	Dt.	ja	ja	nein
2498	Menschenrechte (Droits de l'Enfant Droits de l'Homme) - 275 m	Studios de l'Office Natio nal du film Ottawa, Canada	———	1951	Can.	ja	ja	ja
2509	Erdbeerparadies Staufenberg - 385 m	Ethos-Film, Baden-Baden	Ethos-Film, Baden-Baden	1950/1951	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2502	Du siehst die Welt - 385 m	Oerthel-Beyfuss-Filmproduktion, München	———	1950/1951	Dt.	ja	ja	ja
2504	Der weiße Strom - 430 m	Roto-Film, Hamburg	———	1950	Dt.	ja	ja	ja

Werbefilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2512	Guter Rat ist billig (Herrenanzüge) Farbfilm - 38,2 m	Thurnau-Film, Berlin	Europa Kinoreklame und Werbefilm, GmbH, Stuttgart	1950	Dt.	ja	ja	ja
2513	Frauen sind doch klüger (Radio-Geräte) Farbfilm - 33,7 m	"	"	1950	Dt.	ja	ja	ja
2514	Ich trage wo ich gehe (Lederartikel) - 31 m	Tolirag, Ton- und Lichtbildrekl. AG & Co., Berlin	Tolirag, Berlin	1951	Dt.	ja	ja	ja

Vorprüfung ausländischer Filme in Originalfassung

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land
2461	Highly Dangerous - 2415 m	Two-Cities, London	Eagle Lion Film, Hamburg	1950	Engl.
2510	Le Chateau de Verre (Rendezvous in Paris) - 2681 m	Franco London Film, Paris u. Fortezza Film, Paris	Prisma Filmverl. GmbH, Ffm.	1950	Fr.

Berichtigungen

Sitzungs-periode	Prüf-Nr.	veröffentlichter Titel	Änderung
17.	429	Weil ich Dich liebe	jetziger Titel: Teufliches Gift
67.	1724	Rote Orchideen	auch im Verleih: Panorama Film, GmbH, Göttingen
78.	2453	Der Ameisenstaat	Herstellungsjahr ist 1936
78.	1964	Der Doppelgänger	jetziger Titel: in Teufels Krallen
78.	1534	Ohne Gnade	Die Entscheidung lautet: 1*) ja 2*) nein 3*) ja
74.	2345	Heilkraft des Meeres	Nicht Werbefilm, sondern Kulturfilm: Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen.

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 19. 2. bis 23. 2. 1951

Spielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2246	Furia (Stürme der Leidenschaft) (Orig.-Titel: Furia) - 2477 m	A.-G. I. C. Franchini, Rom	Döring, Düsseldorf	1947	It.	ja	nein	ja
2493	Heiratsinstitut Ida & Co. - 2452 m	Westeuropäische Film AG., Berlin	Transocean, München	1937	Dt.	ja	ja	nein
2534	Rotes Tuch — So liebt ein Torero (La Fiesta Sigue) - 1847 m	Sagitario Films, Madrid	Jugendfilm, Berlin Schonger-Film, Düsseldorf	1949	Sp.	ja	ja	nein
2540	Klein Dorrit - 2532 m	Ondra Lamac Film GmbH, Berlin	———	1934	Dt.	ja	ja	ja
2547	Morgen ist es zu spät (Domanie troppo tardi) - 2559 m	Produzione C. Guiseppe Amato, Rom	Deutsche London, Hamburg	1950	It.	ja	ja	ja
2548	4 Herzen im 3/4-Takt (Roxi und ihr Wunderteam) - 2485 m	Hunnia-Film, Budapest	Lloyd-Film, Hamburg	1937	Ung.	ja	ja	nein
2551	Tal des Todes (Valley of the Sun) - 2175 m	RKO Radio Pict. Inc., New York	RKO, Frankfurt/M.	1942	USA	ja	ja	nein

Kurzspielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2542	Wa-Wi Rätsel-Film (Was verschwindet hier?) - 28 m	Ätna-Film GmbH, Wiesbaden	Ätna-Film, Wiesbaden	1951	Dt.	ja	ja	ja
2546	Der große Bär (Farbiger Zeichentrickfilm) - 282 m	EOS Film GmbH, Bad Sachsa, Harz	Panorama, Göttingen	1950/ 1951	Dt.	ja	ja	ja

Werbevorspanne

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
1415	Im Namen des Gesetzes (In Nome della Legge) - 115 m	Lux-Film, Rom	Schorcht, Wiesbaden	1945	It.	ja	nein	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2532	Offene Türen - 383 m	Walter Brandes-Film, Stuttgart	Allg. Filmverl., München	1950	Dt.	ja	ja	ja
2533	Zurück ins Leben - 440 m	Bavaria-Filmkunst, München	Allg. Filmverl., München	1950	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2523	Die Orgel, Königin der Instrumente - 615 m	Euram-Filmprod.-Ges. mbH., Wien	Deutsche Commerz, München	——	Oe.	ja	ja	ja
2524	The Silver Streak (Farbiger Zeichentrickfilm) - 175 m	Terryton, Inc., New Rochelle	Centfox-Film, Frankfurt/M.	——	USA	ja	ja	nein
2525	Welcome Little Stranger (Farbiger Zeichentrickfilm) - 178 m	Terryton, Inc., New Rochelle	Centfox-Film, Frankfurt/M.	——	USA	ja	ja	nein
2526	Feindliches Geschwader (Raiding the Raiders) (Farbiger Zeichentrickfilm) - 177 m	Terryton, Inc., New Rochelle	Centfox-Film, Frankfurt/M.	——	USA	ja	ja	nein

Patent-Uebersicht

von Dipl.-Ing. P. Zschoche

Patentblatt Nr. 6 vom 8. Februar 1951

A. Patentanmeldungen:

42g, 7/01. p 15 766 D. Erf.: Dr. Heinrich Kösters, Hamburg, Anm.: Nordwestdeutscher Rundfunk, Hamburg. / Schallschluckanordnung mit beliebigem Absorptionsspektrum über den gesamten Hörbereich. 1. 10. 48. (T. 11, Z. 3)

42g, 9/06. P 77. Erf.: Dr.-Ing. Martin Ploke, Stuttgart. Anm.: Zeiss-Ikon Akt.-Ges., Stuttgart. / Anordnung zur Tonfilmwiedergabe mit einer wechselstromgespeisten Tonlampe. 21. 10. 49. (T. 5, Z. —)

42g, 10/01. p 7820 D. Erf., zugl. Anm.: Dr.-Ing. Heinz Lübeck, Augsburg. / Magnetisierungskopf. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 10/01. A 51. Erf.: Wolfgang Assmann, Bad Homburg (v. d. Höhe). Anm.: Wolfgang Assmann GmbH., Bad Homburg (v. d. Höhe). / Magnetische Schallaufzeichnung auf magnetisierbaren Tonträgern. 18. 10. 49. (T. 4, Z. —)

42g, 10/01. W 1796. Erf.: Edwin Pierson Felch jun. und Francis Gordon Merrill, Chatham, New Jersey (V.St.A.). Anm.: Western Electric Company Incorporated, New York, N. Y. (V.St.A.). Vertr.: Dr. Dr. R. Herbst, Rechtsanwalt, Fürth (Bay.). / Vorrichtung zur Abtastung von Magnetogrammen. 26. 4. 50. V. St. Amerika 12. 7. 49. (T. 5, Z. 1)

42g, 10/02. p 4305 B. Erf.: Rudolf Prochnow, Darmstadt-Eberstadt und Dr. phil. Hans-Jürgen Barthels, Dortmund-Aplerbeck. Anm.: Blaupunkt-Werke G. m. b. H., Zweigniederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Magnetogrammträger. 23. 9. 49. (T. 4, Z. 1)

42g, 13/02. K 224. Erf.: Dr. Max Brenzinger, Berlin-Zehlendorf. Anm.: Klangfilm GmbH., Berlin und Karlsruhe. / Mischeinrichtung für Tonfrequenzströme. 25. 10. 49. (T. 6, Z. 2)

42g, 15/03. D 137. Erf.: Dipl.-Chem. Hans Günter Eilers, Hannover. Anm.: Deutsche Grammophon GmbH., Hannover. / Schallplatten aus Kunststoffen. Zus. z. Anm.: p 42 376 D. 25. 10. 49. (T. 2, Z. —)

42g, 19/02. E 682. Erf.: Edwin Malcolm Payne, Hillington und Henry Milburn Harrison, Hanworth, Middlesex (England). Anm.: Electric & Musical Industries Ltd., Hayes, Middlesex (Engl.) Vertr.: Dipl.-Ing. W. Bischoff, Pat.-Anw., Hannover. / Tonaufnahme- und Wiedergabe-Vorrichtung. 17. 2. 50. Großbritannien 23. 2. 49. und 1. 2. 50. (T. 9, Z. 1)

42g, 20/03. E 795. Erf.: Alexander James Rae, London und Clifford Metcalfe, Northwood, Middlesex (England). Anm.: Electric & Musical Industries, Limited, Hayes, Middlesex (England). Vertr.: Dipl.-Ing. W. Bischoff, Pat.-Anw., Hannover. / Selbsttätige Schaltvorrichtung für Plattenspieler. 9. 3. 50. Großbritannien 11. 3. und 13. 12. 49. (T. 11, Z. 1)

57a, 48. p 49 038 D. Erf., zugl. Anm.: Hermann Rohling, Oberdorf bei Immenstadt (Allgäu). / Vorrichtung zum Antrieb von umspulbaren Ton- oder Bildaufzeichnungsträgern. 15. 7. 49. Österreich 4. 7. 49. (T. 4, Z. 1)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42g. 1 619 678. Rudolf Wittner, Lenzkirch (Schwarzw.). / Schallplattenwischer. 2. 12. 50. W 2395. (T. 4, Z. 1)

42h. 1 619 882. Erich Müller, Berlin SW 61. / Schaltung zur automatischen Steuerung einer Lichtquelle. 29. 4. 49. g 1349 B. (T. 2, Z. 2)

57a. 1 619 745. Frieseke & Hoepfner GmbH., Erlangen-Bruck. / Spiegelverstellung für die Beleuchtungsvorrichtung von Kinobildwerfern. 30. 12. 48. g 18 919 D. (T. 2, Z. 1)

C. Patenterteilungen: Fehlanzeige!

Patentblatt Nr. 7 vom 15. Februar 1951

A. Patentanmeldungen:

42g, 7/01. p 15 768 D. Erf.: Dr. Heinrich Kösters, Hamburg, Dipl.-Ing. Dr. Ludwig Müller, Hamburg-Groß Flottbeck und Herbert Schultz, Hamburg. Anm.: Nordwestdeutscher Rundfunk. Hamburg. / Anordnung zur Wandelbarkeit der Nachhallzeit und des Frequenzganges der Nachhallzeit in Räumen. 1. 10. 48. (T. 9, Z. 3)

42g, 14/01. Sch 1037. Erf.: Harry Preiss, Pforzheim. Anm.: G. Schaub Apparatebaugesellschaft mbH., Pforzheim. / Schallplatte. 23. 1. 50. (T. 3, Z. 1)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42g. 1 620 015. Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie mbH., Berlin SW 61. / Tonarm. 18. 12. 50. T 1018. (T. 4, Z. 1)

42h. 1 620 016. Strasser & Deltschaft, Berlin-Wilmersdorf. / Kombiniertes Lichtintensität-Lichtfarbmeßgerät. 23. 12. 50. St 1315. (T. 3, Z. 1)

C. Patenterteilungen:

57a, 45. 803 977. Erf.: Dipl.-Ing. Hans Eber, Freiburg (Breisgau). Inh.: LYTAX-Werke GmbH., Freiburg (Breisgau). / Lichtblende. 2. 2. 50. L 1067. (27. 7. 50)

57a, 46/02. 803 978. Erf., zugl. Inh.: Johann Michel, Augsburg. / Verfahren zum Herstellen von Kontaktstellen auf Bild- und Tonaufzeichnungsträgern. 2. 10. 48. p 5912 D. (20. 7. 50)

57a, 52/01. 803 979. Erf.: Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Angel D. Jotzoff, Waischenfeld über Bayreuth. Inh.: Frieseke & Hoepfner GmbH., Erlangen-Bruck. / Brandschutzanordnung an Kinobildwerfern. 31. 12. 48. p 28670 D. (27. 7. 50)

Patentblatt Nr. 8 vom 22. Februar 1951

A. Patentanmeldungen:

42g, 4/06. E 231. Erf.: Hans Stürmer, Bordesholm und Michel Bosch, Kiel. Anm.: Electroacustic Gesellschaft m. b. H., Kiel. / Einrichtung zum selbsttätigen Aufsetzen des Tonarmes bei Plattenspielern. 7. 11. 49. (T. 7, Z. 1)

42g, 10/01. p 3738 B. Erf.: Dipl.-Ing. Eduard Schüller, Hamburg und Karl Koch, Berlin-Neukölln. Anm.: LICENTA Patent-Verwaltungs-G.m.b.H., Hamburg. / Gerät zur wahlweisen magnetischen Aufzeichnung und Wiedergabe von Schall. 4. 8. 49. (T. 4, Z. 1)

42g, 10/01. p 5907 D. Erf., zugl. Anm.: Johann Michel, Scheidegg (Allgäu). / Löscheinrichtung für Magnetogrammträger. 1. 10. 48. (T. 2, Z. 1)

42g, 10/01. 0 5. Erf.: Dr. Karl Alexander Egerer, Berlin-Schöneberg und Wili Röpke, Berlin-Lankwitz. Anm.: Loewe Opta A. G., Berlin-Steglitz. / Verfahren zur Magnettonaufzeichnung. 3. 10. 49. (T. 4, Z. —)

42g, 18. p 55 680 D. Erf.: Heinz Bachfrieder, Karlsruhe. Anm.: Siemens & Halske A. G., Berlin und München. / Antriebsvorrichtung einer Spule für Aufzeichnungsträger, vorzugsweise Magnettonträger. 22. 9. 49. (T. 6, Z. 1)

2527	The Sultan's Birthday (Farbiger Zeichentrickfilm) - 176 m	Terryton, Inc., New Rochelle	Centfox-Film, Frankfurt/M.	——	USA	ja	ja	nein
2528	The Cat Came Back (Farbiger Zeichentrickfilm) - 175 m	Terryton, Inc., New Rochelle	Centfox-Film, Frankfurt/M.	——	USA	ja	ja	nein
2529	The Helicopter (Farbiger Zeichentrickfilm) - 175 m	Terryton, Inc., New Rochelle	Centfox-Film, Frankfurt/M.	——	USA	ja	ja	nein
2531	Eisberge im Nordatlantik (International Ice Patrol) - 453 m	Affiliated Film Producers, Inc., New York	Allg. Filmverl., München	1948	USA	ja	ja	ja
2535	Der Bienenstaat - 505 m	Universum-Film, Berlin	Schorcht, Wiesbaden	——	Dt.	ja	ja	ja
2550	Flieger als Lebensretter (Roscue Squaddron) - 445 m	RKO Pathe Inc., New York	RKO, Frankfurt/M.	1950	USA	ja	ja	ja

Dokumentarfilme

2538	General Eisenhower, Der Mann der Stunde - 296 m	Welt im Film, München	Allg. Filmverl., München	1951	Dt.	ja	ja	ja

Werbefilme

2543	1 Tropfen genügt (Rorision's Mundwasser) - 39,1 m	Kontakt-Film, Berlin	Iris Kinowerbung, Berlin	1951	Dt.	ja	ja	ja
2544	Was ist wenn . . . - 47 m	Filmwochenschau Blick in die Welt, Mainz	Insel-Film, Insel Reichenau, Bodensee	1950	Dt.	ja	ja	ja

Berichtigung

Prüf.-Nr.	Sitzungsperiode	veröffentlichter Titel:	Änderungen
			Jetziger Titel:
1471	49.	Aus der Kinderstube des Films	„Eine fröhliche Fahrt in die Vergangenheit" (Aus der Kinderstube des Films)
1532	51.	Sie sind nicht mehr	Verleih: Veit-Filmverleih, München
1770	61.	Rom, offene Stadt	Entscheidung lautet: Nicht freigeben, lediglich zur Vorführung in Filmklubs freigegeben
1822	61.	Gesunde Luft	Herstellungsjahr: 1937
2197	70.	Der Greifer	Titel lautet: Der Greifer (früherer Titel: Der Draufgänger)

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 26. Februar bis 2. März

Spielfilme

1878	Jagd auf Z (Paul Temple's Triumph) 2191 m	Nettlefod Films, Ltd., London	Eagle Lion, Frankf./M.	1949	Engl.	ja	nein	nein
2151	Gehaßt! Gejagt! Gefürchtet! (Renegades) - 2415 m	Columbia, New York	Columbia, Ffm.	1946	USA	ja	ja	ja
2190	Liebe unter schwarzen Segeln (Fortunes of Captain Blood) - 2454 m	Columbia, New York	Columbia, Ffm.	1946	USA	ja	ja	nein
2333	Panik am roten Fluß (Red River) - 2962 m	Hughes Productions, Hollywood	Columbia, Ffm.	1950	USA	ja	ja	nein
2467	Aschenputtel - 1296 m	Alf Zengerling, Berlin	Ernst Schnöd, Filmverl. Wiesbaden-Kastel	1950	Dt.	ja	ja	ja
2545	Toselli-Serenade (Romanzo d'Amore) 2620 m	Lux-Film, Rom	Dt. London, Hamburg	1950	It.	ja	ja	ja
2554	Dolly Sisters (The Dolly Sisters) Farbfilm - 3108 m	2oth Century Fox, New York	Centfox, Frankf./M.	1945	USA.	ja	ja	nein
2574	Die schwarze Füchsin (Gone to Earth) 2843 m	London Films International London	Dt. London, Hamburg	1950	Engl.	ja	nein	nein
2576	Bleib bei mir (Un Hombre va por el Camino) - 2378 m	Sagitario Films, Madrid	Jugendfilmverleih Berlin	1949	Sp.	ja	ja	ja

Kurz-Spielfilme

2468	Goldmarie und Pechmarie - 910 m	Alf Zengerling, Berlin	Ernst Schnöd, Filmverl. Wiesbaden-Kastel	1950	Dt.	ja	ja	ja

Werbevorspanne

2557	Die Sünderin - 84 m	Deutsche Styria-Film in der Jungen Film Union Hamburg	Herzog, München	1950	Dt.	ja	nein	nein
2561	Eva im Frack - 80 m	Cordial Film, Berlin	Luxor Film eGmbH., Berlin	1950	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme

2552	Menschenfresser der Südsee (Chez les Mangeurs d'Hommes) - 1002 m	Franfilmdis, Paris	Jugendfilmverleih, Berlin Schonger Filmverleih Düsseldorf	——	Fr.	ja	ja	ja
2563	Frankenland — Korbflechterland - 254 m	Kulturfilmproduktion Fritz Puchstein, Prien am Chiemsee	Anton E. Dietz, Hamburg	1943	Dt.	ja	ja	ja
2565	10 000 Fuß unter der Erde - 283 m	Real-Film, Hamburg	Allianz Film, Ffm.	1951	Dt.	ja	ja	ja
2575	Ein Wiesentag - 494 m	Gea-Film, Hamburg	Deutsche Commerz, München	1948/49	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

2075 S	Vom Schimmelpilz zum Penicillin (Schmalfilm) - 180 m	Agrar Film Institut Ernst Munck, Stuttgart	Agrar Film-Institut Ernst Munck, Stuttg.	1950	Dt.	ja	ja	ja
2530	Ferien vom Alltag - 489 m	Zeit im Film, München	Allg. Filmverleih München	1950	Dt.	ja	ja	ja
2555	Wuppertal - 24 Stunden aus dem Leben einer deutschen Industriestadt - 485 m	Aktiengesellschaft f. Film-Fabrikation, Auftrag- und Wirtschaftsfilm, Wiesbaden	————	1950/51	Dt.	ja	ja	ja
2556	Der neue Zug - 329 m	Filmaufbau, Göttingen	————	1951	Dt.	ja	ja	ja
2559	Mord ohne Absicht - 210 m	Pfeiffer Filmproduktion, München	Polizeipräsidium München	1950	Dt.	ja	ja	ja
2560	Stadt am Neckar - 285 m	Olympia-Film Dr. Sandner, München	————	1950	Dt.	ja	ja	ja
2562	Gebändigtes Wasser - 433 m	Roto-Film, Hamburg	————	1950	Dt.	ja	ja	ja
2567	Jugend im Zeltdorf - 392 m	Bavaria-Filmkunst, München	Allg. Filmverleih München		Dt.	ja	ja	ja

Dokumentarfilme

2549	Sportparade 1950 - 1749 m	Filmwochenschau „Blick in die Welt", Mainz	Dt. Commerz-Film GmbH, München		Dt.	ja	ja	ja

Werbefilme

2564	Besuch aus Amerika - 351 m	Schrader Filmproduktion Hamburg	————	1950	Dt.	ja	ja	ja
2568	Gesucht wird . . . - 106 m	Schrader Filmproduktion Hamburg	Werbepax, Kiel	1951	Dt.	ja	ja	ja
2578	Ende gut — alles gut - 33 m	Allfilm GmbH., Stuttgart	————	1951	Dt.	ja	ja	ja
2579	Schöne Kleider zu festlicher Stunde (Kleider) - 84 m	Allfilm GmbH., Stuttgart	————	1951	Dt.	ja	ja	ja
2580	Glück im Unglück - 36 m		————	1951	Dt.	ja	ja	ja

Berichtigungen

Sitzungs-Periode	Prüf-Nr.	veröffentlichter Titel	Änderung
11.	202	Dröhnende Motoren	Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen
42.	581	Der Mann mit der eisernen Maske	Titel: Der Mann mit der eisernen Maske (Der König der Bastille)
60.	1790	Gute Nacht, Mary	Titel: Die gestörte Hochzeitsnacht (Gute Nacht, Mary)
63.	1917	900 Jahre Nürnberg	Verleih: Schorcht Filmges. mbH, Wiesbaden
67.	1656	Amber	Länge: 3334 m

Anmerkung

1* zur öffentlichen Vorführung freigegeben.
2* zur Vorführung vor Jugendlichen unter 16 Jahren freigegeben.
3* zur Vorführung am Karfreitag, Buß- und Bettag und Allerseelen oder Totensonntag freigegeben.

Aus dem Münchner Handelsregister

Viktoria-Film-Verleih Gesellschaft mbH., München. Der Kaufmann Milivoje Matic in München ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Georges Peters ist nicht mehr Geschäftsführer.

Deutsche Commerz-Film Gesellschaft mbH., München. Die Gesellschafterversammlung vom 1. Dezember 1950 hat die vorläufige Neufestsetzung des Stammkapitals auf 20 000 DM unter Einsetzung eines Kapitalentwertungskontos von 3180,83 DM und die Änderung des § 3 des Gesellschaftsvertrags (Stammkapital) beschlossen.

Comedia-Filmgesellschaft mbH., München. Heinz Rühmann ist nicht mehr Geschäftsführer.

Neue Deutsche Film-Gesellschaft mbH., München. Die Gesellschafter-Versammlung vom 9. Dezember 1950 hat die vorläufige Neufestsetzung des Stammkapitals auf 427 500 DM unter Einsetzung eines Kapitalentwertungskontos von 2608,24 DM und die Neufestsetzung der Satzung beschlossen. wbl.

42g, 18. 0 110. x Anm.: Loewe Opta A. G., Berlin-Steglitz. / Laufwerk-Anordnung für den Transport von Tonaufzeichnungsträgern. 10. 11. 49. Schweiz 12. 11. 48. (T. 3, Z. 1)

42g, 18. 0 113. Erf.: Dr. Alexander Egerer, Berlin-Schöneberg. Anm.: Loewe Opta A. G., Berlin-Steglitz. / Transporteinrichtung für bandförmige Tonträger. 12. 11. 49. Schweiz 12. 11. 48. (T. 4, Z. 1)

42h, 23/27. p 26 161 D. Erf.: Gerrit Jan Siezen, Eindhoven (Holland). Anm.: N. V. Philips' Gloeilampenfabriken, Eindhoven (Holland). Vertr.: Dipl.-Ing. K. Lengner, Pat.-Anw., Hamburg-Stellingen. / Schirm mit einer Fresnelfläche und mit diesem Schirm versehene Projektionsvorrichtung. 22. 12. 48. Niederlande 11. 6. 47. (T. 6, Z. 1)

42h, 23/27. p 26 462 D. Erf.: Gerrit Jan Siezen, Eindhoven (Holland). Anm.: N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken, Eindhoven (Holland). Vertr.: Dipl.-Ing. K. Lengner, Pat.-Anw., Hamburg-Stellingen. / Einrichtung zum Sichtbarmachen eines Bildes auf einem Schirm, insbesondere für Fernsehempfänger. 23. 12. 48. Niederlande 14. 8. 47. (T. 6, Z. 1)

57a, 7101. p 24 681 D. Erf.: Paul Schulz, Falkensee (Kr. Osthavelland und Rudolf Krug, Berlin-Lichterfelde West. Anm.: Loewe Opta A. G., Berlin-Steglitz. / Verfahren und Vorrichtung zur Filmsynchronisierung. 13. 12. 48. (T. 4, Z. —)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42g. 1 620 271. Alfred Schier, Frankfurt/M.-Schwanheim. Schallfilm. 9. 12. 48. g 16 763 D. (T. 1, M.)

42h. 1 620 350. Kodak A. G., Stuttgart. / Photoelektrischer Belichtungsmesser mit umschaltbaren Meßbereichen. 7. 12. 48. g 16 567 D.. (T. 6, Z. 2)

C. Patenterteilungen:

42g, 18. 8 0 4 3 7 4. Erf.: Dipl.-Ing. Siegfried Adalbert Rambaldo, Pforzheim. Inh.: G. Schaub, Apparatebaugesellschaft m. b. H., Pforzheim. / Verfahren und Vorrichtung zur Markierung ausgewählter Teile einer Magnettonaufnahme. 11. 12. 48. p 24 384 D. (27. 7. 50)

57a, 61. 8 0 4 5 1 1. Erf.: Dipl.-Ing. Hermann Pohlmann, Hamburg-Blankenese. Inh.: Comba G. m. b. H., Hamburg-Harburg. / Mit Schwenkachsen ausgerüsteter Schienenwagen für Filmaufnahmen. 2. 10. 48. p 818 D. (27. 7. 50.)

Aus der Synchronisationsarbeit

Berlin

Berliner Synchron GmbH
(Wenzel Lüdecke)

„The Lady Gambles" Universal International/Amerikanischer Universal Filmverleih, Inc.; Buch: F. A. Koeniger; Regie: Thomas Engel; Sprecher: Elisabeth Rieg, Wolfgang Lukschy, Roma Bahn, Carl Raddatz, Friedrich Joloff, Paul Bildt, Clemens Hasse, Erik Ode.

Elite-Film

„Desert Hawk" (Universal). Dialoge: Theodor Mühlen; Dialog-Regie: Theodor Mühlen; Sprecher: Tilly Lauenstein, Axel Monjé, Konrad Wagner, Walter Süßengut, Clemens Hasse, Alfred Balthoff, Rolf Heydel, Herbert Wilk, Bettina Schön.

„Eine Welt zu Füßen" (Foxes of Harrow). (Centfox). Dialoge: Ernst Schröder, Wolfgang Schick; Dialog-Regie: Ernst Schröder; Sprecher: Elisabeth Ried, E. W. Borchert, Karl Meixner, Walter Werner, Erich Dunskus, Franz Nicklisch.

Linzer-Film

„Südsee-Vagabunden" (South Sea Sinner). (Universal International.) Dialog-Regie: C. W. Burg; Sprecher: Ethel Reschke, Alfred Balthoff, Siegfried Schürenberg, F. Tillmann, Alice Treff, Robert Klupp, Karl Meixner, H. H. Carrell u. a.

„Bad Boy" (Allied-Artists/Omnium). Buch: C. W. Burg; Regie: Hugo Schrader; Sprecher: Ruth Hellberg, Paul Bildt, Walter Werner, Lutz Moick, Dr. Ernst Dernburg, Roma Bahn, Sebastian Fischer, W. Werner.

Düsseldorf

Akustik-Film

„Der Troubadour" (Il Trovatore) (Continentalcine/Döring). Deutsches Drehbuch, Regie und Schnitt: Ulrich Erfurth; technische Leitung: Bruno Suckau; Sprecher: Hans Hinrichs.

Hamburg-Rahlstedt

Eagle-Lion

„Jagd auf „Z" (Paul Temple's Triumph) (Eagle-Lion). Deutscher Dialog und Regie: Volker J. Becker; Schnitt: Ilse Wieger; Ton: Arthur Kischke; Aufnahmeleitung: Siegfried Böck; Sprecher: Walter Uttendörfer, Ingeborg Grunewald, Erwin Linder, Annemarie Schradiek, Eva Fiebig, Luise Dorsay, Adalbert Kriwat, Richard Münch, Karl-Walter Fleischer, Johannes König, Wolf Martini, Erwin Bootz, Wolf Dieter Zeidler, Joachim Rake, Klaus Höhne, Otto Reimer, Konrad Myrhoff, Käthe Pontow, Kurt Fuß, Siegfried Bock-Beham, Herbert Asmis, Lilly Müller-Hansen, Rudolf Fenner, Heinz Spitzner.

München

Rohnstein-Film

„Furia — Stürme der Leidenschaft" (Döring-Film). Buch: Käte Vanden; Regie; K-P. Rohnstein; Aufnahmeleitung: Hermann Goebel; Schnitt Hannelore v. Winterfeld; Sprecher: Wilfried Seyferth, Kurt Ackermann, Ingeborg Grunewald, Gertrud Spalke, Dr. Anton Reimer, Walter Holten, Werner Lieven, Walter Wehner, Fritz Hube.

„Real Glory" (Samuel Goldwyn-/Herzog-Film). Dialog: Wolfgang Schnitzler; Regie: K. P. Rohnstein; Musik: Fritz Wenneis und die Münchner Philharmoniker; Aufnahmeleitung: Hermann Goebel; Schnitt: Hannelore v. Winterfeld; Sprecher: Dr. Anton Reimer, Käte Vanden, Walter Holten, Klaus W. Krause, Otto Nissel, Fritz Hube, Wilfried Seyferth, Werner Lieven.

„Mord im Morgengrauen" (Döring-Film). Buch: Käte Vanden, Wolfgang Schnitzler; Regie: K. P. Rohnstein; Aufnahmeleitung: Hermann Goebel; Schnitt: Hannelore v. Winterfeld.

Remagen

Internationale Film-Union

„Der Wolf der Sila-Berge" (Il Lupu della Sila) (Lux-Film/Herzog). Manuskript: Ela Elborg und Georg Rothkegel; Regie: Georg Rothkegel; Ton: Werner Strötzel, Schnitt: Anny Lautenbacher; Sprecher: Gisela Trowe, Friedrich Jeloff, Wolfgang Lukschy, Eva Eras, Eva Fiebig, Kurt Fuß, Ruth Hellberg, Bum Krüger, Werner Lieven, Ludwig Linkmann, Oskar Schöttiger, Walter Uttendörfer, Wolfgang Wahl.

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Allianz

Ein Rekordergebnis, wie es nur wenige deutsche Nachkriegsfilme zu verzeichnen haben, erzielt der Real-Film „Die Dritte von rechts". Eine beliebig zusammengestellte Theaterübersicht zeigt eindeutige Zahlen dieses publikumswirksamen Unterhaltungsfilms: Corso-Theater in vier Tagen 16 780 Besucher; Primus-Palast (verlängert) in sieben Tagen 13 121 Besucher; Mercedes-Palast in vier Tagen 12 790 Besucher.

Amerikanischer Universal Filmverleih Inc.

Der Film „Zelle R 17" erzielte bei seinem Berliner Start im Capitol, Kurfürstendamm einen ausgezeichneten Erfolg, das Publikum war stark beeindruckt.

Atlantik

In drei Tagen brachte es der Dick und Doof-Film „Dick und Doof in der Fremdenlegion" in den Assauer-Lichtspielen in Dortmund auf nahezu 7900 Besucher.

Awus

Der Awus-Film „Rasputin" mit Harry Baur erweist sich laufend als überdurchschnittliches Geschäft. Auszugsweise wird berichtet: Union Freising 5 Tage 70 vH, Palast Schw.-Gmünd 4 Tage 60 vH, Ring Braunschweig 7 Tage 48,7 vH, Burg Eßlingen 4 Tage 50 vH, Tonfilmtheater Hammelburg 4 Tage 82,4 vH, UT Rüsselsheim 3 Tage 47,5 vH, Ring Schwabach 4 Tage 47,5 vH, Fils-Li Kuchen 7 Tage 50 vH, Museum Tailfingen 4 Tage 53 vH, LiSp. Illertissen 3 Tage 50 vH, Odeon Bad Kissingen 4 Tage 56 vH, LiSp. Grönenbach 2 Tage 60 vH, Ka-Li Füssen 4 Tage 59 vH, Zentral Peißenberg 4 Tage 69 vH, Hochland Ruhpolding 4 Tage 56 vH, Kronen Bietigheim 4 Tage 55 vH, Lichtspiele Wendlingen 4 Tage 61 vH.

Der bisherige Vertreter der Lloyd-Film, Herr Leo Wagner, ist im guten Einvernehmen bei seiner bisherigen Firma ausgeschieden und hat ab 1. 3. die Stelle eines Filialleiters für München bei Awus-Filmverleih übernommen.

Bejöhr

Der Mannheimer Postraub-Film „Wer fuhr den grauen Ford?" wurde wegen außergewöhnlichen Erfolges in den Lichtspielen Unterrodach die zweite Woche prolongiert.

Die Hauptdarsteller des Kriminalfilms „Der Fall 7 A 9", die Hollywood-Schauspielerin Lenore Aubert, Paul Klinger, Walter Giller und der Regisseur Louis Agotay, wohnten anläßlich der Erstaufführung ihres Films in München einer Vorstellung im Filmtheater am Bahnhof bei. Am Schluß der Vorstellung erlangten die anwesenden Künstler einen so unerwartet starken Beifall, daß sie ohne jede Vorbereitung ein 20 Minuten währendes Improvisations-Kabarett vom Stapel ließen, das ihnen einen nicht endenwollenden Applaus einbrachte. tw—

Centfox

„Der Hauptmann von Kastilien lief in Frankfurt und Offenbach gleichzeitig mit überragendem Erfolg. Der Frankfurter Film-Palast spielte den Film volle zwei Wochen und erreichte innerhalb dieser Zeit fast 40 000 Besucher! Die Geschäftsleitung der bekannten Parfum-Fabrik Mouson ließ es sich nicht nehmen, ihre Angestellten geschlossen zu diesem Film einzuladen. Ein Beweis, daß dieser Farbfilm mit dem beliebten Star Tyrone Power seinen Siegeszug durch das Bundesgebiet antreten wird. Es war ein verheißungsvoller Start.

Central Europäischer Filmverleih

Mit verstärktem Einsatz des Spitzenfilms „Ohne Gnade" häufen sich die Rekordziffern. Metropol Köln, Palast-Lichtspiele Karlsruhe, Luitpold-Theater München, Palast-Lichtspiele Darmstad', Frankfurts Nachspieler melden volle Kassen und begeisterte Zuschauer und prolongierten. Die westdeutsche Presse ist sich einig in ihrer Zustimmung. — In seiner Sendung vom 24. 2. 51 (18.00 Uhr) nahm sich der NWDR Köln in einer ausführlichen Würdigung dieses Films an. tw—

Columbia

In den Münchner Regina-, Merkur- und Oll-Lichtspielen wurde die Howard Hawks-Produktion im Sonderverleih der Columbia „Panik am Roten Fluß" (Red River) mit John Wayne, Montgomery Clift und Joanne Dru mit außergewöhnlichem Erfolg erstaufgeführt.

Der Farbfilm „Der Bandit und die Königin" mit Cornel Wilde und Anita Louise erlebte in den Kammerlichtspielen, Regensburg, seine erfolgreiche süddeutsche Erstaufführung.

Ab 1. März wird er mit außergewöhnlichem Erfolg in den Planie-Lichtspielen Stuttgart gezeigt. Die Nachfrage nach Kopien im süddeutschen Raum ist außerordentlich stark.

Deutsche Commerz

Die bisher von Imex verliehenen Filme „Prämien auf den Tod", „Musik für Dich" und „Der Postillon im Hochzeitsfrack" sind nunmehr von der Deutschen Commerz Film GmbH übernommen worden und werden von dieser ausgewertet.

„Sport-Parade 1950" kam in Sondervorstellung im Filmtheater am Lenbachplatz in München zum Einsatz und konnte ganz vorzügliche Kassen erzielen.

Am 23. 2. 31 kam eine neue Sportspiegelfolge mit dem Titel: „Meister auf dem Eis" im gesamten Bundesgebiet zum Einsatz.

Das stilvolle Hamburger Roxi-Filmtheater eröffnete mit dem Skala-Film „Pikanterie".

Entgegen vielen Voraussagen setzt sich „Rote Signale" mit Erich von Stroheim in einer seiner erschütterndsten Rollen immer mehr durch.

Deutsche London

Der von der Selbstkontrolle mit allen Prädikatsempfehlungen uneingeschränkt zugelassene preisgekrönte italienische Film „Morgen ist es zu spät" wurde in Hamburg in den Harvestehuder Lichtspielen und in München in den Rathaus-Lichtspielen gestartet. Beide Theater verlängerten den Film in die 2. Woche.

Der Film „Toselli-Serenade" wurde im Erstaufführungstheater, in der Film-Bühne Wien Berlin, ebenfalls in die zweite Woche verlängert.

Der E. W. Emo-Schwank „Es liegt was in der Luft" mit Hans Moser und Lucie Englisch konnte in der Berliner Erstaufführung in der Bonbonniere am ersten Wochenend eine Kapazitätsausnutzung von über 75 vH erreichen.

Deutschland-Film

Die Münchener Erstaufführung des neuen Arthur Maria Rabenalt-Films „Hochzeit im Heu" fand am 6. März im Schiller-Theater am Hauptbahnhof statt. Das nach Anzengrubers Bauernposse „Der Doppelselbstmord" gestaltete Filmlustspiel fand herzlichen Beifall und löste zahlreiche Lachsalven aus. Inge Egger, die Hauptdarstellerin des Films, stellte sich zum ersten Male persönlich dem Münchener Filmpublikum vor. — Zu Ostern wird „Hochzeit im Heu" in Baden-Baden, Coburg und Passau in Erstaufführung gestartet.

Dietz

Mit sofortiger Wirkung ist der Sitz der Zentrale des Anton E. Dietz Film-Verleihes verlegt worden. Die neue Anschrift lautet: Anton E. Dietz Film-Verleih, Zentrale Hamburg, Hamburg-Wandsbek Nöpps 48; Ruf: 28 68 17.

Mit sofortiger Wirkung hat Herr Otto von Maltitz (früher Lloyd Film) die Leitung der Zentral-Presse-Abteilung übernommen. Herr Hans Baur ist nach wie vor Leiter der Werbeabteilung.

Döring

Das Berliner Büro der Döring-Film GmbH (Berlin SW 35, Kluckstr. 36) ist ab sofort unter der Nr. 24 13 26 zu erreichen.

Im Monat März läuft der erfolgreiche Rökk-Söhnker-Revue-Film „Und Du, mein Schatz, fährst mit" in Düsseldorf, Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Varel, Hof, Würzburg, München, Regensburg, Neckarsulm, Gräfelfing, Rosenheim, Ludwigsburg, Heidelberg und anderen Städten.

Alfredo Guarinis „Geheimdokument Balkan" lief am 2. 3. in der Düsseldorfer Lichtburg als Erstaufführung an. Der Film erfreute sich eines außerordentlich guten Zuspruchs von Seiten des Publikums sowie sehr guter Pressekritiken, die insbesondere das ausgezeichnete Spiel der beiden Hauptdarsteller Isa Miranda und Claudio Gora hervorhoben.

Eagle Lion

konnte am 9. März den Herbert Wilcox-Film „Königin Victoria" mit Adolf Wohlbrück und Anna Neagle in den beiden Hauptrollen in den beiden Filmtheatern Metropol und Atrium zur Düsseldorfer Erstaufführung bringen. (G')

Fortuna

Anfang April startet der Fortuna-Verleih den Film „Junger Mann mit sieben Frauen" in Neuhaus, Geislingen und Wirsberg.

Gloria

Der Titel des Films „Ich kann mein Herz nur einmal verschenken" wurde in „Leise klingt die Balalaika" umbenannt. tw—

Hamburg-Film

Die Harvestehuder Lichtspiele in Hamburg erzielten mit dem Farbfilm „Das kleine Hofkonzert" in elf Tagen Laufzeit 19 210 Besucher.

Bei der Hamburger Premiere des schwedischen Spitzenfilms „Sündige Liebe" in den Millerntor-Lichtspielen war der Ansturm der Besucher so groß, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen mußte. In den ersten drei Tagen wurden mehr als 8700 Besucher gezählt.

Herzog

Trotz offenbar gelenkt abfälliger Presseurteile lief die „Unsterbliche Geliebte" am 1. März ohne Störung auch in Aachen an. Bei sechs Vorstellungen zählte das Theater 2546 Besucher.

Mit „Die Sünderin" erreichte das Residenz-Theater Düsseldorf in einer Spielzeit von vollen sechs Wochen eine Gesamtbesucherzahl von 102 716, das sind 74 vH der Gesamtkapazität und etwa $^{1}/_{5}$ der Gesamtbevölkerung von Düsseldorf. Der Film läuft ab 2. 3. in vier Düsseldorfer Nachspieltheatern. Auch in Solingen erfreut sich die „Sünderin" eines regen Zuspruchs. In den ersten drei Tagen besuchten 6700 Personen den Film. In München geht der Film bei einer täglichen Besetzung von fast 100 vH in die vierte Woche.

Die neuen Telefonnummern der Herzog-Film sind: Zentrale München: 51541; Filiale München: 50009, 50090. Fernleitung: F 57.

Karp

startete am 9. März die westdeutsche Erstaufführung des neuen Luxor-Filmes „Eva im Frack" mit Inge Egger und Emil Surmann in den Hauptrollen unter der Regieführung von Paul Verhoeven gleichzeitig in drei Filmtheatern in Hagen in Westfalen: Atrium (701 Sitzplätze), Olympia (675 Sitzplätze) und Schauburg (550 Sitzplätze). Die beiden Hauptdarsteller waren persönlich anwesend und wurden von einem dankbaren Publikum herzlich gefeiert. Am gleichen Tage lief der Film auch im unlängst neueröffneten Residenz-Theater am Ring (800 Sitzplätze) erfolgreich an. In Hagen, Köln und Düsseldorf standen Inge Egger und Emil Surmann im Mittelpunkt unterhaltsamer Presseempfänge. (Gt)

Knevels

Vom Knevels-Verleih sind in Berlin am Karfreitag folgende Filme zugelassen: „Durch die Wüste", Paracelsus", „Streit um den Knaben Jo", „Flucht und Heimkehr", „Walzer in Weiß", „Der Schimmelreiter". Der kürzlich gemeldete Film „Hinter Haremsgittern" wurde zur Vorführung am Karfreitag nicht zugelassen.

National

brachte am 6. März den 1949 auf der Biennale in Venedig mit dem Großen Preis ausgezeichneten Film „Manon", in dem die berühmte Cecile Aubry unter der Regieführung von Henri Georges Clouzot die Titelrolle verkörpert, im Alhambra-Theater zur Düsseldorfer Premiere. (Gt)

Der neue Harald Braun-Film der Neuen Deutschen Filmgesellschaft „Der fallende Stern" mit Werner Krauß, Gisela Uhlen, Paul Dahlke, Maria Wimmer, Dieter Borsche, Angelika Voelkner und Elfriede Kuzmany gelangte am 9. März im Düsseldorfer Europa-Palast in persönlicher Anwesenheit der kleinen Hauptdarstellerin Angelika Voelkner zur Stadt-Premiere. (Gt)

Der im National-Verleih erscheinende Film „Die anderen Tage" hat den endgültigen Titel „Verträumte Tage" erhalten. Der Film wird demnächst in allen westdeutschen Verleihbezirken anlaufen.

Panorama

„Geheimwelle 505" wurde endgültig fertiggestellt und läuft bereits in Kürze an zahlreichen großen Plätzen, so in Frankfurt, Göttingen, Düsseldorf usw. „Rya Rya — nur eine Mutter" wird bei der Mars-Film synchronisiert.

„Hilfe — wir sind ertrunken" findet im Westen wie auch im Norden ein übereinstimmend günstiges Echo. Nach Köln war Hamburg (Stern-Lichtspiele) einer der Plätze, die einen alle Voraussagen übertreffenden Publikumserfolg nachweisen konnten.

Das Kulturfilmprogramm der Panorama erfuhr mit dem Film „München" — das reizende Erlebnis eines amerikanischen Studiengastes — eine weitere Ausdehnung.

Paramount

Der neue Technicolor-Farbfilm mit Alan Ladd in der Titelrolle „Der Todesverächter" kam am 9. 3. im Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater zur deutschen Erstaufführung.

Prisma

„Mit dem ‚Göttergatten' startet Prisma Ostern einer der besten Lustspielfilme, die je gedreht wurden", so kommentierte Filmpress die bevorstehenden Erstaufführungen im Masseneinsatz in mehr als 20 Städten. „Eine leichte, ausgezeichnete Unterhaltung, rhythmisch, tänzerisch, musikalisch, so daß man sich oft an einen René-Clair-Film erinnert fühlt", sagte der katholische Filmdienst vom „Göttergatten" und gab ihm die Note 2.

Die Leitung der Filiale München der Prisma Filmverleih GmbH, hat seit dem 1. März 1951 Herr Hans W i e d e y übernommen. Der bisherige Filialleiter, Herr Siegfried Kobosil jr., ist auf eigenen Wunsch aus der Prisma ausgeschieden.

Rhenus

startete am 9. März ihren neuen Film „Souka" als Düsseldorfer Stadt-Erstaufführung gleichzeitig in sieben Filmtheatern: Lichtburg-Königsallee, Kronen-Theater-Derendorf, Schauburg-Rath, Filmburg-Unterrath, Deli-Lichtspiele-Eller, Fern-Andra-Theater-Benrath und Germania-Lichtspiele-Gerresheim. (Gt)

RKO

Mit dem Film „Der Glöckner von Notre Dame" werden auch in Wiederaufführung beachtliche Erfolge erzielt. Die Schauburg in Düren meldet in drei Tagen 2200 Besucher. Es besteht die Absicht, hiervon und auch von „Die Glocken von St. Marien" neue Kopien anfertigen zu lassen.

Der Disney-Film „Bambi" fand im Neuen Theater in Trier bei 5200 Besuchern in sieben Tagen gute Aufnahme.

7000 Besucher sahen den Film „Tarzan wird gejagt" in vier Tagen im K.V.-Theater in Gelsenkirchen-Buer.

Auch der soeben erschienene Film „Tal des Todes" wird diese Erfolgsserie fortsetzen. Schon beim ersten Einsatz im Filmtheater in Aachen wurden 4200 Besucher in einer Woche gemeldet.

Schorcht

Mit dem zweiten Silvana Mangano-Film der Lux, „Der Wolf der Sila-Berge" startete ein neuer, atraktiver Publikumsschlager. Für die ersten drei Tage der Laufzeit wurden bereits folgende Besucherzahlen gemeldet: Düsseldorf (Europa-Palast) 13 179, Frankfurt (Turm-Palast) 10 163, Essen (Kamera und Olympia) 7943, Wuppertal-Elberfeld (Apollo) 5296, . . . Silvana bleibt der Magnet!

Der Gloria-Palast Eschwege (24 736 E) erreichte bei „Es kommt ein Tag" schon in den ersten Aufführungstagen ungewöhnliche Besucherzahlen und telegrafierte: „‚Es kommt ein Tag' erste vier Tage 3231 Besucher bei 380 Sitzplätzen stop weiter solche Erfolgsfilme."

Super

Seit wenigen Tagen befindet sich bei der Berliner Mars-Film der Labor-Titanus-Film der Gamma „Catene" in Synchronisation, dessen Verleihrechte für das Bundesgebiet die Super-Film erworben hat. Dieser Großfilm, der in Deutschland unter dem Titel „Sühne ohne Sünde" erscheint, läuft zur Zeit in Italien und Frankreich mit überragendem Erfolg und verdankt seine außergewöhnlichen Einspielergebnisse der bestrickend schönen Yvonne Sanson, die in Fachkreisen als der kommende Star Europas angesehen wird.

Der Eagle-Gamma-Farbfilm „Mickey", in dem die junge Sängerin Lois Butler einen Erfolg errang, erhielt den endgültigen deutschen Titel „Fräulein Wildfang". Der Film ist bereits synchronisiert und gelangt in wenigen Wochen durch Super-Film zur Auslieferung.

Trans Continent

Der bekannte Filmpublizist Ulrich Seelmann-Eggebert befaßte sich im „Darmstädter Echo" ausführlich mit dem Pagnol-Film „Des Anderen Weib", der kürzlich im Thalia-Theater lief. Er nannte die schauspielerische Leistung des Hauptdarstellers Raimu „eine der der besten der ganzen Filmgeschichte" und bezeichnete den Film als „ein Meisterwerk der internationalen Filmkunst" und eine „Ehekomödie von höchster menschlicher und sittlicher Reife".

Union

Der Max Ophüls-Film „Der Reigen" wohl einer der stärksten diesjährigen Filmerfolge in den großen Metropolen, setzt sich immer stärker auch in kleineren Städten durch.

Einen schönen Uraufführungserfolg und eine 90prozentige Besucherfrequenz in den ersten Spieltagen erzielte das Münchner Lenbach-Theater mit dem Ferdinand Dörfler-Filmlustspiel „Die Mitternachts-Venus"

Joe Stöckels „Die fidele Tankstelle" hält weiterhin die Lachmuskeln in Nord und Süd in Bewegung.

Veit-Film

Die Filiale München Veit-Film GmbH befindet sich ab 15. 3. 51 in München 5, Aventinstr. 6, Tel. 25505. Filialleiterin und Disponentin: Frl. Eichberger. Vertreter: Herr Schülein. tw—

Viktoria

Am 6. März hielten die „Drei Musketiere der Prärie" — Ray Corrigan, John King und Max Terhune — erneut ihren Einzug in das Düsseldorfer Filmtheater „Die Kamera". Ihr Wiedersehen in dem neuen Wild-West-Film „Die Diamantenranch", ebenso spannend wie witzig, machte dem Publikum Freude. (Gt)

Die deutsche Erstaufführung des Films „Das Abenteuer beginnt morgen" startete am 9. 3. 51 in Hamburg.

Der Ringstart des Films „Ehe mit Hindernissen" mit Leni Marenbach, Mathias Wiemann, Hilde Körber und Ernst Waldow, Regie Hans Deppe, fand am 9. 3. in München statt.

Warner Bros.

Sämtliche Errol Flynn-Freunde begeisterten sich an seinem neuen Farbfilm „Don Juan", der im Bali in Hamburg in drei Tagen 7300 Besucher erzielen konnte. Auch in Mainz und Berlin brachte der Film geradezu sensationelle Ergebnisse.

Letzte Meldungen

„Mutter sein dagegen sehr . . .“

Als 1. Spielfilm des Produktionsjahres 1951 beginnt die Allegro-Film am 27. März in den Ateliers von Geiselgasteig in den Bauten von Ernst H. Albrecht mit den Aufnahmen zu dem Film „Mutter sein dagegen sehr“, dessen Drehbuch zur Zeit Karl Georg Külb und Walter Forster schreiben. Regie führt Viktor Tourjansky, an der Kamera steht Franz Koch. Die Produktionsleitung hat Jochen Genzow. Die Hauptrollen spielen Ilse Werner, Grethe Weiser, Paul Klinger und Paul Kemp. tw—

„Unter dem Himmel von Paris“ erlebt Uraufführung in Berlin

Vor zwanzig Jahren erhielt René Clairs klassische Filmschöpfung „Unter den Dächern von Paris“ den entscheidenden Impuls ihres universellen Erfolgs im Berliner Mozartsaal. O'Connel und Arys-Nisotty, die Chefs der Regina-Produktion, Paris, tragen dieser Tatsache Rechnung, indem sie die Uraufführung ihres neuen Julien Duvivier-Films „Unter dem Himmel von Paris“, der in Kurt Zobels deutschem Allianz-Verleih erscheint, nach Berlin vergeben haben.

Zu Ostern 1951 wird dieser Film, der nach Julien Duviviers „Heilige unter Sünderinnen“ für das deutsche Publikum besondere Anziehungskraft besitzt, im neuerbauten Cinema Paris am Kurfürstendamm erstmalig gezeigt werden. Paris selbst und das Schicksal sind die Stars dieses Films, der ein ungewöhnliches Aufgebot junger und jüngter Talente des Theater- und Filmlebens der französischen Hauptstadt aufweist.

„Sündige Grenze“ für Berliner Filmfestspiele

R. A. Stemmle, Vineta Bastian-Klinger und Martha Moyland schrieben das Drehbuch zu dem CCC-Film „Sündige Grenze“, der zum Beginn der Berliner Filmfestspiele 1951 fertiggestellt sein soll

Thurnau will „Miss“-Film drehen

Die Thurnau-Filmproduktion beabsichtigt einen Film mit dem Titel „Das glänzende Band“, in dem die Mannequins, die die ersten 3 Plätze beim soeben abgeschlossenen Wettbewerb um den Titel einer „Miß Berlin-West“ belegten, Hauptrollen spielen sollen. Es sind dies Karin von Kuenheim, Heidi Polz und Ingeborg Rindt-Johannsen. Berolina-Chef Ulrich will Probeaufnahmen mit den ersten fünf für „Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen“ machen. Auch CCC-Chef Brauner hielt Umschau bei dem Wettbewerb. (rd)

„Die Robbeninsel“ läuft mit „Pinocchio“

Im Beiprogramm zu dem Disney-Zeichenfilm „Pinocchio“, den RKO zu Ostern startet, läuft der Farbfilm „Die Robbeninsel“, der das sommerliche Treffen der Robben auf den Inseln der Beringsee in künstlerisch und zoologisch meisterlicher Weise schildert. Der Schöpfer dieses in Venedig preisgekrönten Films ist Walt Disney.

Ein Berliner Kritikerpreis

Der Verband der deutschen Kritiker in Berlin hat beschlossen, alljährlich die beste künstlerische Leistung auf folgenden Gebieten mit je einem Preise auszuzeichnen: Theater, Musik, bildende Kunst, Literatur, Tanz, Film und Funk. (rd)

Defa bemüht sich um Westfilme

Die Defa führt zur Zeit aussichtsreiche Verhandlungen um die Übernahme einiger West-Filme für Ostdeutschland. Genannt werden der englische Film „Haus der Sehnsucht“, ferner der dänische Film „Ditte, ein Menschenkind“ und der deutsch-französische Gemeinschaftsfilm „Manege frei“ mit Grock. (rd)

Fachgruppe Film und Gewerkschaften

Die Fachgruppe Film in der Gewerkschaft Kunst hat am 7. März zusammen mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Georg Reuter, eine Aussprache über die augenblickliche Lage in der deutschen Filmwirtschaft durchgeführt. Es wurden Richtlinien ausgearbeitet, die zu einer Sicherung der Jahresproduktion in der deutschen Filmwirtschaft führen sollen, um den Filmschaffenden die Erhaltung ihrer Arbeitsplätze zu sichern.

Schnell noch lesen

. . . daß Erich Ebermayer zur Zeit an einem Drehbuch nach seinem Bühnenstück „Kaspar Hauser“ arbeitet, das mit Klaus Kinski in der Hauptrolle realisiert werden soll.

. . . daß Gustaf Gründgens höchstwahrscheinlich doch als Generalintendant in Düsseldorf bleiben wird. Die Städtischen Bühnen sollen seinem Wunsche entsprechend in eine GmbH. umgewandelt werden, in der u. a. Stadt Düsseldorf und Land Nordrhein-Westfalen Gesellschafter sein werden. (Gt)

. . . daß der Deutsche Bühnen-Klub in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann und mit zwei Veranstaltungen an die Öffentlichkeit tritt.

. . . daß Max Hansen den Startschuß gab, allerdings noch nicht fürs „Weiße Rößl“, sondern für das begonnene Berliner Sechstagerennen.

. . . daß Dr. Wolff v. Gordon die Leitung der dramaturgischen Abteilung der Real Film übernommen hat.

. . . daß Hardy Krüger, der — wie wir bereits meldeten — von David Webster nach London verpflichtet wurde, unter Norman Marshalls Regie dort die E. Amoyts-Uraufführung „Tristan and Lucinda“ kreieren wird und Anfang April von Hamburg nach Großbritannien abreist.

. . . daß Maria Holst und Dieter Borsche an der Stuttgarter „Komödie im Marquardt“ die Hauptrollen in J. A. Lippls „Engel mit dem Saitenspiel“ spielen.

. . . daß Alfred Neumann (s. Filmwoche 10/51) im Thaliatheater/Hamburg mit seinem „Patriot“ auf dem Spielplan steht.

. . . daß Ernst Deutsch z. Z. unter Stroux' Regie im Berliner Hebbeltheater als Robespierre in Georg Büchners „Dantons Tod“ zu sehen ist und damit zum ersten Male nach 1933 wieder auf einer deutschen Bühne steht.

. . . daß Harald Paulsen seiner Berliner Inszenierung (ehem. Theater am Nollendorfplatz) von Heubergers „Opernball“ an den Städtischen Bühnen/Lübeck erfolgreich zum Neu-Start verhelfen konnte.

. . . daß Jean Simmons von RKO in einem Kaufvertrag mit Sir Arthur Rank fest nach Hollywood verpflichtet wurde.

. . . daß Robert Mitchum, der seinerzeit wegen „Rauchens von Marhiuana-Zigaretten“ in Hollywood Spielverbot bekam (weil die Richter es befahlen —) wieder rehabilitiert ist und mit Jane Russell zusammen eine neue „Mississippi-Melodie“ verfilmt: „Der wilde Strom“.

. . . daß Jean Cocteau noch in diesem Jahr in Spanien seine Werke „Die schwarze Krone“ (Regie Luis Saslasky-Argentinien) und „Mann aus Tanger“ (US-Gemeinschaft-Pr.) verfilmen will.

. . . daß der camera-Film „Tromba“ mit gutem Erfolg im Pariser „Studio FG-Montmartre“ anlief.

. . . daß Elfie Meyerhofer nach ihrem erfolgreichen Gastspiel bei den Internationalen Musik-Festwochen in Cannes an der Wiener Oper die Hauptrolle in „Die Dubarry“ übernommen hat. Die Operette wurde von Hubert Marischka inszeniert, der gleichzeitig sein Come-back als Schauspieler feiert.

. . . daß in Anwesenheit der Prinzessin Margaret von England sowie hoher Vertreter der britischen Admiralität am 12. April in London die Uraufführung des Warner-Farbfilms „Der Kapitän“ (Captain Horatio Hornblower) in Form einer Wohltätigkeitsveranstaltung für die Hinterbliebenen von Seeleuten statfinden soll.

Jahres-Hauptversammlung der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V.

Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V. traten Anfang März in Düsseldorf zu ihrer Jahres-Hauptversammlung zusammen. Die Berichterstattung über das abgeschlossene Geschäftsjahr erhellte nochmals die zwar bescheidenen, aber immerhin doch bemerkenswerten Anfangserfolge des Zusammenschlusses, dessen Betriebsamkeit bei vielen maßgebenden Stellen der Filmwirtschaft und der Bundes-, Landes- und Kommunal-Behörden dankbare Anerkennung gefunden hat.

Nach dem Bericht der Kassenprüfer, der Entlastung des Vorstandes und der Beschlußfassung über das abgelaufene Geschäftsjahr schritt man zu den Neuwahlen des Vorstandes und der Rechnungsprüfer: Dr. Hannes Schmidt („Die Welt“, Essen), 1. Vorsitzender, Wilhelm Mogge („Kölnische Rundschau“), 2. Vorsitzender, Georg Michael Bartosch („Film-Echo“, Düsseldorf), Geschäftsführer, und Dr. Theo Fürstenau („Westfälische Rundschau“, Münster), Dr. Karl Eiland („abz“, Düsseldorf) und Bert Markus („Düsseldorfer Nachrichten“) als Beisitzer, sowie Helmut Dammers („Neue Zeitung“, München) und Karl Kray („Volksecho“, Düsseldorf) als Kassenprüfer.

Sodann befaßte man sich mit dem im April dieses Jahres anläßlich der internationalen Photo- und Kino-Ausstellung in Köln stattfindenden Farbfilm-Kongreß, dessen Vorbereitungsarbeiten bereits im vollen Gange sind. Man beschloß einstimmig, auch an den Vorsitzenden der Berliner Spio Johannes Betzel heranzutreten, einen Sitz im Ehrenausschuß einzunehmen.

Die „Wieder-Neugründung“ eines Filmclubs Düsseldorf wurde allerseits begrüßt mit der Versicherung intensiver Unterstützung seitens der Presse. Neben verschiedenen weiteren Fragen wurde auch ein Antrag, Ehrenmitgliedschaften an maßgebliche Persönlichkeiten der Filmwirtschaft zu vergeben, nach dreistündiger Sitzungsdauer bis zur nächsten Zusammenkunft vertagt.

Zur diesjährigen Biennale in Venedig wird der Arbeitsgemeinschaft ein Sonderwagen ab Hauptbahnhof Köln zur Verfügung stehen. (Gt)

Im Spiegel der Kritik

Union

Die Mitternachts-Venus

Das Wesen, das diesem Film den Titel gibt, ist nichts weiter als eine Modellpuppe. Immerhin hat sie die Aufgabe, dem eigentlichen Helden zur Karriere zu verhelfen. Das ist der Schneidermeister Anton, der, als ihn die Kleinstadt nicht haben will, in die Großstadt geht und vom Nachtwächter zum Modesalon-Teilhaber avanciert, um schließlich, des vornehmen Firlefanz überdrüssig, aufs Land und zu seiner Anna zurückzukehren.

Das ist eine entzückende Idee, zwischen Geist und Gemüt angesiedelt, die da dem Autor Werner Illing einfiel. Er hat sie selbst zu einem schon recht vordergründigen Drehbuch verarbeitet. Regisseur Ferdinand Dörfler steuerte das Spiel vollends ins Fahrwasser des Schwanks, was gerade diesem Stoff nicht zuträglich war. Von Schauspielerführung spürte man wenig. Theo Lingen war wie immer eben Theo Lingen, desgleichen der liebenswerte Paul Kemp, der auch mehr sein kann; Fita Benkhoff und Hubert v. Meyerinck: witzige Typen. Die als Hollywood-Schauspielerin gepriesene Hella Lexington entpuppte sich als ziemlich unbedeutende Chansonette. Maria Andergast war wie stets von unaufdringlichem Charme; Lotte Lang und der interessante Udo Loeptin zuverlässige Chargen.

Wenn dieser Film das Prädikat überdurchschnittlich beanspruchen darf, so dank des Kameramanns Franz Koch, der in den hübschen und zweckmäßigen Bauten von Erwin Tiebe und Franz Neumann höchst ansprechend fotografiert hat (im Hinblick auf das kleine Atelier geradezu erstaunlich).

Die Komikerbesetzung wird zu einem zuverlässigen Geschäft führen.

Ein Dörfler-Film im Union-Verleih. Normale Länge und Vorführzeit. Uraufführung am 1. 3. 51 im Filmtheater am Lenbachplatz und in den Preysing-Lichtspielen in München.

Werner

Lloyd-Film

Kitty und die Weltkonferenz

Wie so viele andere harmlose Unterhaltungsfilme wurde auch diese stilvolle Komödie wenige Monate nach ihrer Uraufführung ein Opfer der Itoleranz und der außenpolitischen Unbeständigkeit des dritten Reiches.

Abseits der Schablone koventioneller Clubsesselkomödien suchte Helmut Käutner als Drehbuchautor und Regisseur — in enger Bindung an das Bühnenstück „Weltkonferenz" von Stefan Donat — die reizvoll-kontrastreichen Grenzbezirke zwischen toter Sachlichkeit mit politischen und wirtschaftlichen Intrigen und blutvoller Menschlichkeit mit allen ihren Schwächen und ihren Gemütswerten. Spritzige Dialoge und glückliche Bildeinfälle (Kamera: Willy Winterstein) lösen sich nach einer etwas breiten Einführung pausenlos ab.

Hannelore Schroth, 1939 noch am Anfang ihrer Karriere, ist die munter-naive Maniküre Kitty, die durch ihre harmlose Hochstapelei als Privatsekretärin des englischen Wirtschaftsministers sowohl die hohe Politik als auch die Herzen in Verwirrung bringt. „Ihr" Journalist (Christian Gollong) hat am meisten darunter zu leiden, bis der joviale Minister (Fritz Odemar) sich, persönlich bemüht, die abgebrochenen Beziehungen wieder herzustellen. Prächtig vor allem das Portier-Faktotum von Paul Hörbiger, ohne das keine Weltkonferenz erfolgreich verlaufen kann.

Ein auch heute noch verbindliches Vorbild einer guten Filmkomödie, bei der das Herz mehr lacht als der Mund. Die Resonanz verhieß günstige Geschäftsaussichten, auch bei Publikum mit Ansprüchen.

Eine Ufa-Produktion im Verleih der Lloyd-Film. Laufzeit: 80 Minuten, Länge: 2200 Meter. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Neuaufführung an mehreren Plätzen des westdeutschen Verleihbezirkes Ende Februar 1951. K. O. G.

Awus-Film

Die Festung der Fremdenlegion

(Bethsabée)

Hinter dem Titel, der erregende Abenteuer verspricht, verbirgt sich eine nicht gerade originelle Liebestragödie, die eine Bastion der Fremdenlegion lediglich zum Schauplatz wählte. Dort trifft Arabella ein, um mit ihrem Verlobten, einem Offizier, Weihnachten zu feiern. Ein anderer Offizier ist ihr früherer Geliebter, der sie zurückerobern möchte. Da Arabella ihrem Verlobten ihre wahre Vergangenheit verschwieg und sich als in Scheidung lebende Frau ausgab, ist dem Rivalen ein wirkungsvolles Erpressungsmittel in die Hand gegeben. Ein Eingeborenenüberfall auf eine Karawane treibt zum dramatischen Höhepunkt zwischen Liebe und Eifersucht.

Drehbuch (Léonide Moguy und Roger Vitrac, nach einem Roman von Pierre Benoit) und Regie (Moguy) können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, diesen magazinhaften Stoff auf ein gehobenes Niveau gebracht zu haben, ohne die Spannungsmomente zu vernachlässigen. Auch die sentimentalen Szenen überschreiten niemals die bisweilen beängstigend naheliegenden Grenzen zum Kitsch.

Daniele Darrieux' ausdrucksvolles Augenspiel, das stellenweise ihre Texte überflüssig macht, kam ihrer Arabella-Rolle sehr entgegen. Andrée Clement ist ihre finster-verschlossene Nebenbuhlerin. Sympathisch männlich der Verlobte von Georges Marchal; Paul Meurisse ein verbitterter Rivale und Jean Murat ein galanter Oberst mit Menjou-Bärtchen.

Die deutsche Nachsynchronisierung von Mars-Film, Berlin, ist zwar künstlerisch (Buch und Regie: Hans F. Wilhelm) gut gelungen, aber im Ton wenig befriedigend.

Ein ausgesprochener Frauenfilm (produziert 1947). Ein anderer Titel hätte seine Zugkraft in dieser Richtung noch erhöht.

Ein Film der CICC.-Produktion, Paris, im Awus-Verleih. Jugendverbot und feiertagsfrei. Länge: 2661 Meter, Laufzeit: 97 Minuten. Düsseldorfer Erstaufführung im Karlsplatz-Theater am 23. Februar 1951. Karl-Otto Gebert.

Central Europäischer

Rebellion im grauen Haus

Immer wieder besticht die dramaturgische Technik der amerikanische Kriminal-Dokumentarfilme. Sie sind mit einer Umsicht und Genauigkeit gearbeitet, die man schon fast wissenschaftlich nennen möchte. Sie geben dem Zuschauer die Illusion, authentisch informiert zu werden und den Pulsschlag aufregender Geschehnisse aus der Nähe zu spüren.

Hier war „Aufsatzthema" eine Revolte im Zuchthaus des Staates Colorado. Einem Dutzend schwerer Jungens gelingt der Ausbruch, aber die Freiheit währt nur wenige Stunden, dann sind sie alle wieder da, tot oder lebendig. Die Art, wie Crane Wilbur diese Vorgänge entwickelt und inszeniert hat, könnte einer Filmregieschule Lehrstoff für eine ganze Woche geben. Die Atmosphäre des Zuchthauses, die Charaktere der Insassen, der Einsatz der Polizei, das System der Sicherungen und das ihrer Überwindung und schließlich die Reaktion der aufgeschreckten Bevölkerung, das alles ergibt einen äußerst spannenden Film mit einer sehr moralischen Tendenz. Er ermahnt die Gefangenen, die Strafen mit Geduld und in der Hoffnung auf Begnadigung zu ertragen und ihre Lage nicht durch chancelose Fluchtversuche zu verschlimmern.

Der Stoff bietet keine Gelegenheit zu Starleistungen, er verlangte ein ausgeglichenes Ensemble. Aus der großen Zahl gleichwertiger Schauspieler seien Scott Brasy, Jeff Corey und Whit Bissel erwähnt.

Es ist anzunehmen, daß der gut eingedeutschte Film überall ein interesiertes Publikum finden wird.

Produktion: Eagle Lion, New York. Verleih: Central-Europäischer Filmverleih. Vorführdauer: 85 Min. Deutsche Erstaufführung am 2. 3. 1951 in Berlin.

Cormo.

Columbia

Der Bandit und die Königin

(Der Sohn von Robin Hood) — (Bandit of Sherwood Forest)

Die Helden der abenteuerlichen Illusionswelt der Leinwand kriegen Söhne. Robin Hood steht dem Grafen von Monte Christo oder ähnlichen Gestalten nicht nach, wie der Untertitel besagt. Zumeist sind diese „Heldensöhne" mäßige Neuauflagen.

Der Titel-Bandit (Cornel Wilde super-männlich) hat die Gerechtigkeitsliebe seines seligen Vaters geerbt; zum Glück mangelt es ihm auch nicht an Mut und Tapferkeit. Er rettet und befreit, nicht ohne Anstrengungen und Lebensgefahr, alle Widersacher und angelt sich so nebenbei eine „Herzdame" (Anita Louise), die im Jahre 1216 bestimmt jede Cover-Girl-Konkurrenz gewonnen hätte. Der Tod des Bösewichtes, Ritterschlag und Liebeskuß zum happy-end. Die abwechslungsreiche Handlung hat Spannung, obwohl man das Ende vorausahnt. Bemerkenswerte Gestalten um die beiden Hauptdarsteller sind die besorgte Königin-Mutter von Jill Esmond, der „alte" Robin Hood von Russell Hicks, der finstere Despot Henry Daniells und die treuen Freunde des Helden: Edgar Buchanan, John Abbott und Leslie Denison.

Die literarische Vorgeschichte dieser Produktion: Paul A. Castleton schrieb zunächst einen Roman, dann konzentrierte er diesen mit Wilfrid H. Pettitt zu einer Erzählung, die letzterer mit Melvin Levy zu einem Drehbuch verarbeitete. Auch die Regie war vierhändig: George Sherman und Henry Levin. Alle anderen Namen des Vorspanns verdienen das summarische Lob guter handwerklicher Arbeit.

Die deutsche Fassung ist gut gelungen. Ein sicherer Geschäftsfilm für alle geeigneten Filmtheater in Stadt und Land.

Eine Leonard S. Picker-Clifford Sansforth-Produktion der Columbia in Technicolor im eigenen Verleih. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Länge: 2363 m, Laufzeit: 86 Minuten. Düsseldorfer Erstaufführung im Asta-Nielsen-Theater am 2. März 1951. Karl-Otto Gebert

Deutsche London Film

Romanze im Süden

(Man about the House)

Der Roman von Francis Brett ist auch in Deutschland erschienen. Er handelt — für den Film bearbeitet von John Perry — von zwei englischen Schwestern, die einen Landsitz bei Neapel erben. Während sich die jüngere auch in der neuen Umgebung einen klaren Verstand bewahrt, verliebt sich die ältere hemmungslos in den italienischen Verwalter, obwohl er ein dorfbekannter Mädchenverführer ist und jedermann die Hintergründe seiner Werbung durchschaut. Daß er aber nicht nur ein Mitgiftjäger, sondern auch ein Mörder ist, der den Vorbesitzer mit Arsen vergiftete und bei seiner Frau die gleiche „Medizin" anwendet, kommt erst allmählich ans Tageslicht. Glücklicherweise rechtzeitig genug, um einen zweiten Mord zu verhindern.

Ohne Zweifel ein fesselnder und keineswegs alltäglicher Filmstoff. Er wurde von Lesli Arliß mit Sinn für Milieuschilderung inszeniert und von der Kamera in eine berauschend schöne Landschaft versetzt.

Margaret Johnston gibt der Liebe der ältlichen Frau echte Tragik. Kieron Moore ist so geführt, daß sein Verbrecher als Charakter interessiert, und Dulcie Gray ist in ihrer jugendlichen Anmut ein wirksamer Kontrast zu der verschlossenen Schwester.

Der Film spielt um die Jahrhundertwende. Sein Thema, die blinde Verliebtheit einer alternden Frau, die die grausame Wahrheit nie begreifen wird und der man sie gnädig verschweigt, ist heute gültiger denn je.

Produktion: London-Film. Verleih: Deutsche London-Film. Länge 2513 m, Spieldauer 90 Minuten. Jgdfrei, feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung in Berlin am 6. 3. 1951.

Cormo.

Gloria

Gabilan, sein bester Freund

(The red Pony)

Nicht oft sieht man einen Film aus dem großen Angebot der amerikanischen Produktion, der in seiner Schlichtheit so ergreift und einen so nachhaltigen Eindruck hinterläßt wie dieser Republic-Film. Das Thema ist einfach und überzeugend. Nach seiner bekannten Erzählung „Das rote Pony" schrieb John Steinbeck das Drehbuch, das in einer lebensnahen Bilderfolge die Geschichte eines kleinen Jungen und eines Ponys erzählt, die gemeinsam aufwachsen. Der Vater dieses Jungen, ein aufs Land verpflanzter Lehrer, ist fremd in seiner Umgebung und seiner Familie, findet aber durch die beispiellose Aufopferung seines Jungen wieder zu den Seinen zurück. Wenn auch das Hohelied der Freundschaft zwischen Mensch und Tier im Mittelpunkt steht, so wird doch zugleich auch das Schicksal einer Farmerfamilie im Westen Amerikas lebendig. Alles bleibt ein Gemeinsames, ein Ganzes, eine meisterliche Leistung des Regisseurs Lewis Milestone. Die märchenhaften Farbfilmaufnahmen in Technicolor, eingefangen von dem Kameramann Tony Gaudio, erhöhen die Wirkung.

Die Darsteller sind ganz die Gestalten des Dichters, so wie er sie gesehen hat. Vor allem beeindruckt das natürliche Spiel des kleinen Jungen Peter Miles. Myrna Loy, Robert Mitchum, Sheppard Strundwich und Luis Calhern sind die Träger der weiteren Hauptrollen und ihnen allen gebührt das gleiche Lob einer lebensechten Darstellung.

Die Synchronisation unter der Dialog-Leitung von Konrad Wagner ist einwandfrei und treffend besetzt.

In Bochum wurde der Film in einer Sondervorstellung vor Vertretern des Jugendringes gezeigt und von diesen für die Jugend warm empfohlen. Außerdem zeigte das „Capitol" diesen Film in ihrem „Zyklus des guten Films" und fand einen außerordentlich großen Beifall bei Presse und Publikum.

Ein Republic-Film im Gloria-Verleih. Jugend- und feiertagsfrei. Länge 2426 m. Erstaufführung im „Capitol" in Bochum. Heinz Götte.

Gloria

Ich habe Dich immer geliebt

(I've always loved You)

Es ist eigentlich unverständlich, warum man hier den Originaltitel, der vielleicht der amerikanischen Mentalität entspricht und hinter dem wir Deutschen eine gefühlvolle Liebesgeschichte vermuten, wörtlich übernommen hat, denn er sagt so gut wie nichts über diesen ausgezeichneten Musikfilm aus, der außerdem in seiner zarten Farbnuancierung ein wahre Augenweide ist.

Die Geschichte einer vielversprechenden Pianistin, die nach ihrem ersten Konzerterfolg vor der künstlerischen Eifersucht des heiß verehrten Lehrers in die ruhige Ehe mit einem Jugendfreund flüchtet und bei einer späteren Begegnung mit dem Künstler feststellen muß, daß sie eigentlich immer nur ihren Mann geliebt hat.

Der Regisseur Fank Borzage sieht das uralte Thema von der Frau zwischen den beiden Männern aus einer neuen, interessanten Perspektive und läßt das Ringen auf musikalischer Ebene austragen. Daher nimmt der musikalische Teil des Filmes mit vorzüglich interpretierten Werken von Rachmaninoff, Chopin, Bach, Beethoven, Wagner, Mendelssohn den größten Raum, bei der ungewöhnlichen Länge des Films vielleicht zu viel Raum ein. Die Arbeit



Zum Presseempfang anläßlich der Uraufführung von „Begierde"
trafen sich u. a. in Köln (von links nach rechts): Südwestfilm-Geschäftsführer Joachim Pindter, Allegro-Produktionsleiter Erwin Gitt, Südwest-Gesamtleiter Walter Pindter, Winnie Markus, Hahnentor-Direktor Wolf, Gisela Fackeldey, Hahnentor-Theaterleiter Fleisch, Regisseur Dr. Külb, Verleiher Siegel jr., Udo Loeptin, FW-Redakteur Werner.
Foto: Siegel-Monopol/Tesch

der Kamera (Tony Gaudion), die alle Szenen im Konzertsaal und in den Luxusapartements sauber und exakt einfing, trat dadurch ein wenig in den Hintergrund.

Catharina M c L e o d verkörpert die umworbene Künstlerin und wirkt als verträumtes Mädchen genau so überzeugend wie als reife Frau. Ein wenig exaltiert, aber doch sympathisch stellt Frits van D o n g e n den umschwärmten Maestro dar. Besonders liebenswert erscheint uns Maria Ouspenskaya als verständnisvolle Mutter des Musikers. Felix Bressart sehen wir in einer kurzen, aber sicher gezeichneten Studie als emigrierten Musikprofessor. William Carter ist als Farmer ein grader offener Charakter. Die Synchronisation befriedigt nicht immer. Ein Film für Frauen und ein musikalisch anspuchsvolles Publikum, bei dem leider die Gefahr besteht, daß durch den Titel falsche Besucherkreise angelockt werden. Hier müßte die Werbung ausgleichen.

Ein Film der Republic Pictures im Gloria-Filmverleih. Länge 2982 m, Vorführdauer 110 Minuten. Jugend- und feiertagsfrei. Erstaufführung am 6. 3. 51 in den Regina-Lichtspielen in Hannover. E. B.

Gloria

Karten, Kugeln und Banditen

(Plainsman and the Lady)

Ein Wildwestfilm, in dem sehr viel Karten gespielt wird, sehr viele Kugeln verschossen werden und Banditen in ungeahnter Menge sich breit machen. Trotzdem unterscheidet er sich von seinen Artgenossen so wenig, daß dem Rezensenten erst nach einer halben Stunde auffiel, daß er diesen Film vor Jahresfrist schon in einer Interessentenvorführung gesehen hatte. Es geht hier um das Schicksal des „Pony-Express", der die Nord-Süd-Verbindung durch das ganze Land Missouri besorgt. Das Ganze ist wie üblich wacker in Szene gesetzt und zügig fotografiert. In der guten Besetzung fallen vor allem Joseph S c h i l d k r a u t, die aparte Gail P a t r i c k und Reinhold S c h ü n z e l auf. Erwähnt sei jedoch noch der Hauptdarsteller William E l l i o t, der — laut Werberatschlag — in 60 Wildwest-Filmen reiten, jagen und schießen mußte, bis er endlich diese Rolle bekam. Das sind Aussichten! A propos Aussichten: sie sind in geschäftlicher Hinsicht durchaus positiv und verläßlich.

Ein Republic-Film im Gloria-Filmverleih. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Länge: 2355 m. Spielzeit: 88 Minuten. Erstaufführung am 9. 2. 51 im Regina-Tagesfilmtheater in München. Werner

Metro-Goldwyn-Mayer

Liebe an Bord

(Luxory Liner)

Ein quirliges Kapitänstöchterchen entwindet sich den Pensionatsketten, um an Bord eines wirklich luxoriösen Überseedampfers als blinder Passagier an der Seite des vergötterten Papas ein paar Dinge in restlose Unordnung zu bringen. Mit theatralischem Selbstbewußtsein, das ihr niemand verübeln kann (am allerwenigsten das Parkett), schafft es der Fratz, selbst neben dem berühmten Opernsänger Lauritz Melchior aufzutreten, Vati ein neues Frauchen aufzuerziehen und des Sängers verlorene Partnerin von einem Schiffsoffizier trösten zu lassen.

Unter besonderer Betonung der musikalischen Seite — neben Melchior sieht und hört man Marina Koshetz und Xavier Cugat mit seinem wohlbekannten Orchester — hat Richard W h o r f das unbekümmert angerichtet. Es wird flott gespielt. Jane P o w e l l ist die liebenswerte junge Dame, die sich schon im ersten Auftritt die Herzen durch zwingende Natürlichkeit und jugendlichen Charme, wie man sie so leider selten vereint findet, im Sturm erobert. Francis G r i f f o r d ist wunderschön anzuschauen und distinguiert in der Darstellung der Mama in spe. George B r e n t leitet den Steamer umsichtiger als sein quicklebendiges Töchterchen. Robert Plancks Kamera arbeitete zuverlässig in satter Farbgebung.

Ein Film, den man nicht zu empfehlen braucht, weil er sich durch seine beschwingte Lebendigkeit von selbst empfiehlt. Schon in der Nachmittagsvorstellung zeugte der Beifall von der Zufriedenheit des Publikums.

Eine Joe Pasternack-Produktion der MGM in Technicolor. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Titeln am 20. 2. 51 im Kiki-Berlin. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Heinz Reinhard

Omnium

Vision am See

Im Rahmen der schönen ungarischen Landschaft entwickelt sich das Geschehen dieses Films. Er macht uns vertraut mit dem Schicksal eines Künstlers, der nach einem schweren Erlebnis zum ernsten und verantwortungsbewußten Schaffenden wird. Schön und stark ist dieser Stoff, konfliktreich und mit spannenden Situationen erfüllt. Eine Dichtung voll Herz und Romantik, voll Leben und Erleben. Paul Javor ist der Träger der Hauptrolle, eindrucksvoll und erlebnisstark, Klara Tolni, Elisabeth Simor und Lilli Berky sind die Frauen, die ihm zum Schicksal werden. Laszlo Kalmar drehte während des Krieges diesen Film, der 1943/44 in Deutschland erstmalig zur Aufführung kam. Er hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck und findet besonders bei der Frauenwelt starken Beifall.

Eine Maria Hausz-Produktion, Budapest im Omnium-Verleih. Länge 2500 m. Wiederaufführung in der Schauburg in Bochum. H. G.



Paramount

Sunset-Boulevard

Vorweg sei gesagt: das ist ein in seiner Art einmaliger Film, der keine Wiederholung erfahren sollte, weil sein künstlerisches Niveau und die Größe seiner menschlichen Tragik kaum wieder zu erreichen sein werden. Billy W i l d e r hat aus dem realistischen Flimmerleben von Hollywood ein Schicksal herausgegriffen, das er mit einer Unerbittlichkeit sondergleichen ablaufen läßt und durch das er zugleich mit jenen Theoretikern abrechnet, die glauben, auch heute noch die Stummfilmzeit als die einzig künstlerische Ära des Films hinstellen zu müssen.

In das verlotterte Haus eines Stars von damals gerät durch Zufall der junge Drehbuchautor Joe Gillis, der es in Hollywood zu keinem Erfolg brachte. Er hat kein Geld, und was lag näher, als daß er für ein paar Dollar dem abgetretenen Star Norma Desmond verspricht, ein von ihr geschriebenes Drehbuch umzuarbeiten und filmreif zu machen. Die Desmond klammert sich an ihn, hält ihn fest in ihrem abgeschlossenen Haus, in dem es außer ihren toten Bildern und zahlreichen Bildstreifen aus ihrer Glanzzeit nur den steifen Diener Max gibt, der einmal ihr Mann und Regisseur war, der um ihretwillen auf seine Karriere verzichtete und das Geheimnis um Norma gewissenhaft hütet, der allein weiß, daß es für sie keine Wiederkehr zum Ruhm von früher geben kann. Joe tut seine Arbeit, bis er erkennen muß, daß Norma auch in ihrem Herzen die Zeit zurückgedreht hat und ihn liebt. Sein Ausbruch veranlaßt sie zu einem Selbstmordversuch. Noch einmal kehrt Joe zurück, weil er sich ihr verpflichtet fühlt. Eines Tages kommt ein Anruf aus den Studios. Während Norma glaubt, es ginge um ihre neue große Rolle, und zu Cecil B. de Mille fährt, will man in Wahrheit für einige Aufnahmen zu einem anderen Film nur ihren altertümlichen Wagen mieten. Noch einmal gelingt es durch die Verschwiegenheit der Wissenden das Verhängnis zu bannen, doch als sich Joe in ein junges Mädchen verliebt, wird das Unglück unabwendbar. Norma schießt ihn nieder, nachdem er aus Anständigkeit bereits der anderen entsagt hat.

Verblüffend schon der Anfang des Films, der wieder das Ende vorweg nimmt und dennoch nichts von der Spannung raubt. Verblüffend die Idee Wilders, den Hauptdarsteller seine Rolle auch nach seinem Tode weiter kommentieren zu lassen. Verblüffend das Auftreten des 70jährigen Regisseurs Cecil B. de Milles in eigener Person. Auch Buster Keaton, Star von einst, spielt sich in einer kleinen Szene im „Wachsfigurenkabinett" selbst. Verblüffend so der ungestüme Drang zur Echtheit, die noch dadurch unterstrichen wird, daß man Gloria S w a n s o n, die in der Stummfilmzeit unter de Mille ihre größten Triumphe feierte, die Möglichkeit eines filmischen Come-backs gab. (Schade nur, daß wir ihr Stimmoriginal nicht vernehmen!) Temperamentvoll nutzte die Swanson ihre Chance. Großartig z. B. die Szene, als sie sich bei der häuslichen Filmvorführung in den Lichtkegel erhebt und die Kamera (John F. Seitz) einen Glorienschein um ihr Haupt einfängt. Dieser mit Tragik wie mit Komik gezeichneten Gestalt steht der junge Mensch gegenüber, der im Schatten Hollywooder Erfordernisse zu leben hat und ein Opfer seiner Zurückhaltung wird, perfekt gespielt von William H o l d e n. Weiter die junge Nancy O l d e n, ganz abweichend vom sonstigen Hollywood-Schema. Der Butler, obgleich ein nicht eben dankbare Rolle, eine klassische Verkörperung Erich v. S t r o h h e i m s. Eindringlich, im Vorspann mitreißend zu nennen, ist die Musik von Franz Waxmann.

In der Synchronisation von Ultra-Film lagen die männlichen Stimmen treffender als die weiblichen. Der Film dürfte überal dort begeistert aufgenommen werden, wo man sich für filmische Dinge schlechthin interessiert. Da er in Konzeption und Durchführung ein meisterliches Werk von echtem dramatischen Gehalt ist, sollte er auch ganz allgemein stärkste Beachtung finden.

Eine Paramount-Produktion im eigenen Verleih. Vorführdauer etwa 110 Minuten. Heinz Reinhard

Star-Film

Zwei Frauen

Andere Länder — andere Sittenfilm-Sorgen. Zellulose-Königs-Gattin hat anderthalb Jahre ihres Lebens fast unschuldig im Gefängnis verbracht, dann beinahe ein „scharfeckiges" Leben geführt, dem Ehgemahl aber nie davon berichtet. Folge: Erpressung durch üble Gestalten und ein beinahe tödlicher Schuß der Gefängnis-Gefährtin, die gänzlich im Sumpf untergeht.

Aus Stockholm, der Stadt der filmischen Dirnentragödien, kam auch dieser Film von Arnold S j ö s t r a n d, der weder in der Kameraführung noch in der Darstellung (Eva Dahlbeck — Cécile Ossbar) überdurchschnittliche Besonderheiten aufweist. Stark gekürzt gegenüber der Tradeshow erreichte er jetzt den Berliner Markt. Daß der Verleih trotz Ersuchen auch die Fachpresse nicht mit einer Einladung versah, kann uns natürlich nicht hindern, das Auftauchen des Films dennoch zu verzeichnen. Thurnaus Synchronisation von Robby Holms mit Lisa Lesco als Hauptsprecherin war Mittelmaß. Das Publikum half sich über die Tragik der beiden Frauen mit Lächeln hinweg.

Ein Wive-Film im Star-Verleih. Vorführdauer: 75 Min. Deutsche Erstaufführung im Hohenstaufen-Berlin am 16. 2. 1951. rd

Viktoria

Drei Walzer

Drei Walzer von Oscar S t r a u s charakterisieren die drei Episoden dieses Films. Dreimal verliebt sich eine Tänzerin in einen Marquis und jedesmal stammen die beiden, die sich verliebt gegenüberstehen, aus denselben Familien. Aber weder die Tänzerin Fanny Grandpré und der junge Offizier von 1867, noch deren Tochter Yvette und der forsche und zugleich eifersüchtige Marquis von 1890 können für immer zusammenkommen. Erst als 50 Jahre später die Operettensängerin Irene und ein gräflicher Partner im Film die Liebesgeschichte ihrer Großeltern spielen, kommt ein dauerhaftes Glück, und das dritte Walzerfinale ist zugleich das Happy-end.

Eine ganz entzückende Idee, die zunächst recht sentimental realisiert wurde, in der letzten Episode dann aber frische Luft atmet und sich sogar zu amüsanten Ansätzen von Selbstironie aufschwingt. Mit der Hauptdarstellerin Yvonne P r i n t e m p s konnte man sich nicht recht befreunden, da infolge der deutschen Synchronisation der Alster-Film (gute Übergänge, deutsche Dialoge — französischer Gesang) beinahe der ungerechtfertigte Eindruck entstand, schon im Original sei der Sängerin die Stimme aufgeklebt worden. Pierre F r e s n a y spielt mit Noblesse den Marquis im Wandel der Zeiten. Die lockere Regie Ludwig B e r g e r s hält sich in konventionellen Grenzen.

Ein teilweise recht fröhlicher Unterhaltungsfilm, dessen beschwingte Note ein gutes Zugmoment darstellt.

Ein Sofror-Film im Viktoria-Filmverleih. Länge: 3007 m. Spielzeit 108 Minuten. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 16. 2. 1951 im Kino in der Reitmorstraße in München. Werner

Viktoria

Diamanten-Ranch

Ganz geschickt eingefädelt: Gangster hetzen zwei Farmersfamilien gegeneinander auf, und während der Auseinandersetzung knacken die Banditen in aller Seelenruhe einen wohlgefüllten Geldschrank. Sie haben aber die Rechnung ohne die drei „Texas-Boys" gemacht, die die Angelegenheit reitender-, boxender- und schießenderweise wieder in Ordnung bringen. Da es gleich ein Abwaschen ist, klärt das rauhbeinige Trio ein paar hundert Meilen weiter einen Postraub auf und stiftet eine Ehe.

Nach einer Pause der vierte, auch aus zwei aneinandergekoppelten Spielhandlungen bestehende Wildwester mit den „drei Musketieren der Prärie" (Ray Corrigan, John King, M. Terhume), die auf ihre Weise mit handfestem Humor und nach dem Motto „Mit Gesang geht alles besser" gründlich unter den Unholden der Prärie aufräumen (Regie S. Roy Lubi). Bis zum nächsten Mal!

Das Publikum johlte und ging trotz schlechter Kopie und lückenhafter Eindeutschung begeistert mit! Ein totsicheres Geschäft für die entsprechenden Theater!

Ein Film der Monogramm Pictures Corp. im Viktoria-Filmverleih. Länge: 2576 m, Vorführdauer: 85 Minuten. Jugendfrei, feiertagsfrei. Erstaufführung am 23. 2. im Metropol und Viktoria-Theater in Hannover. E. B.

„Unter der roten Robe"

Der im Bejöhr-Verleih erschienene Film mit Annabella und Conrad Veidt entstammt nicht, wie in der Kritik in Nr. 8/51 der FW irrtümlich vermerkt, der 20th Century Fox-Produktion, sondern der New World Pictures Ltd., London.

Samuel Goldwyn-Production verlegt Münchner Büroräume

Wegen Erweiterung ihres Betriebs verlegt die durch Leo J. Horster repräsentierte Samuel -Goldwyn-Produktion ab 1. März 1951 ihr Münchener Büro. Die neue Anschrift lautet: München 15, Sonnenstr. 8 (Phöbus-Haus), Telefon 21 997.



Produktion im Scheinwerfer

Also doch: Teldox — Meinungsmesser

Zu unseren Artikeln „Ein Produzent registriert den Geschmack" und „Noch ein Produzent registriert den Geschmack" (vgl. Fiwo 6 und 8/51) erhalten wir folgende Leserzuschrift:

„Abgesehen davon, daß der NWDR/Hamburg schon seit längerer Zeit ein Kontrollgerät über den Hörer-Geschmack mit interessanten und maßgeblichen Programm-Gestaltungs-Ergebnissen laufend zum Einsatz bringt (hierüber berichten wir zur gegebener Zeit. Red.), ist Ihr G. H.-Vorschlag in „Filmwoche" Nr. 6/50 (die ich übrigens von allen Fachblättern für Diskussionen und freie Meinungsbildung als geradezu prädestiniert erachte) durchaus weder abwegig noch „faschingsbedingt".

Aus meiner USA-Korrespondenz entnehme ich, daß man drüben z. Zt. das „TELDOX"-Verfahren viel diskutiert, einen elektrischen Meinungsmesser zur Erkundung des Massengeschmacks. Einem nach Auswahl geschichteten Publikum wird ein Film in mehreren Versionen vorgeführt, das durch einen Druck auf den Knopf (!) die endgültige Filmfassung nach seinem Geschmack bestimmen kann. Das allerdings ist in Hollywood der Diskussionshaken: der Geschmack eines kleineren, wenn auch noch so vielschichtig zusammengesetzten Publikums deckt sich nicht immer mit dem Urteil der ausgesprochen „breiten Masse", was bereits zahlreiche Beispiele bewiesen, und weshalb mancher Produzent mit „TELDOX" gehörig auf dem Kriegsfuß steht! — Vielleicht (das ist meine Ansicht) gehört es zum Massen-Phänomen „Film", daß ein Filmerfolg tatsächlich — unabhängig vom (vorauszusetzenden!) verantwortungsbewußten und unabhängigen Produktionseifer — einem Vabanque-Spiel gleicht, über dessen glücklichen Ausgang außer zahllosen unberechenbaren Komponenten auch die unberechenbare Reaktion der b r e i t e n M a s s e g e h ö r t!

Halbheiten und Krampfmethoden aber sollten einen Produzenten (speziell einen deutschen!) dennoch nicht davon zurückhalten, das künstlerische Risiko über das finanzielle Risiko zu stellen."

G. F., Kiel

Franz Cap und „Das ewige Spiel"

Mit „Nachtfalter" (1941) wurde sein Name zu einem Begriff, der durch „Männer ohne Flügel" und „Nebel überm Moor" noch gefestigt wurde. Sein erster Film in der Bundesrepublik hieß „K r o n j u w e l e n".

Kaum war dieser Film abgedreht, begann Cap ein Projekt auszuarbeiten, das er schon lange mit sich herumträgt. „D a s e w i g e S p i e l" behandelt die Geschichte von drei Menschen, einer Frau (Cornell Borchers), die zwischen ihrem Mann (Willy Birgel) und einem jungen Architekten (Will Quadflieg) steht und die nun, als sie sich entscheiden muß, visionär drei ähnliche Schicksale in verschiedenen Jahrhunderten an sich vorüber ziehen sieht, aus denen sie die Kraft zur Entscheidung gewinnt.

Obwohl die Regensburger den Film „Das ewige Spiel" al sihren Film betrachten und bei den Aufnahmen nicht nur voller Interesse dabei waren, sondern bereitwilligst auch jede Hilfe leisteten, so war es doch für den Regisseur und seinen Kameramann (Georg Krause) unverhältnismäßig schwer, all die technischen Schwierigkeiten, die sich bei den Dreharbeiten in Schlössern, im Dom, in Häusern oder im alten Rathaus ergaben, zu bewältigen. Nur durch Franz Caps Gabe, Geduld mit Elan zu vereinigen, war es überhaupt möglich, nicht an fehlenden Lichtquellen, an den Unbilden der Witterung, an Stromschwierigkeiten oder an nicht zu unterbindenden Straßengeräuschen zu scheitern. Eindringlich sieht man ihn auf die Darsteller einreden, durch wenige Worte und Gesten verständigt er sich mit seinem Kameramann, für alle technischen Helfer hat er ein freundliches Wort, ein höfliches „bitte".

Leute vom Bau nennen ihn den „leisen Regisseur". Das heißt nicht, daß er temperamentlos ist, Im Gegenteil; nur äußert er sein Temperament nicht in großen Ausbrüchen, sondern verwendet es dazu, die künstlerische Idee, die ihm vorschwebt, mit aller Intensität in die Tat umzusetzen. Dabei ist er unbeirrbar und konsequent, — aber nur so kann wohl das entstehen, was Caps Filme als besonderes Merkmal besitzen: S t i l.



Liebe und Haß

begegnen sich in der Ehe zwischen dem Glockengießer und Marie, die einen anderen liebt. Cornell B o r c h e r s und Will Q u a d f l i e g in der Glockengießer-Episode aus dem Merkur-Film „D a s e w i g e S p i e l", der vor der Uraufführung steht. Regie: Franz Cap.

Foto: Merkur/Allianz

Wir sprachen



Karl Martell

Wenn „Menschen am Meer" („Sturm der Herzen" — sagt der Verleihmund!) anläuft, dürfte jedem e i n Name auffallen, der ihm seit fünfzehn Jahren mit Zarah Leanders „Premiere", „Habanera" und „Damals" geläufig ist, mit Jenny Jugos „Gefährlichem Spiel" und elf weiteren Filmen: Karl M a r t e l l. Ein typischer Fall von Produzenten-Kurzsichtigkeit. Warum mußte er acht Jahre untätig warten? Wenn Kameramann Georg K r a u s e behauptet, dies Gesicht sei das fotogenste und ausdrucksreichste, das er im deutschen Nachkriegsfilm zu „verarzten" hatte, und nach dem nicht nur Backfische schmachten, sondern nach dem der neu-rotischste Verleih- bzw. Finanzmann beharrlich und „entdeckungssüchtig" mit stereotyper Sicherheit schreit, wenn auch zumeist nur nach oberflächlich erworbenen Konjunktur-Kenntnissen? Dabei steckt Martell vielleicht tiefer in der Materie als mancher Firmenchef, wenn er sich temperamentvoll für eine wirtschaftlich-vernünftige Sanierung des deutschen Films ereifert, z. B. durch regionale Filmbanken, Konzentrierung und Unterstützung der wenigen Qualitätsfaktoren. „Kommen wir erst mal zur Ruhe", sagt er, „besinnen wir uns auf uns selbst und beherzigen wir, daß nicht geballte Fäuste, sondern versöhnliche Hände unser Dasein lebenswert und lukrativ machen."

In Tilsit geboren, schlug Martell auf väterlichen Traditionswunsch die Offizierslaufbahn ein, sprang jedoch schnell genug ab und setzte sich als Schauspieler u. a. in Königsberg, Frankfurt (Oder) und Hamburg durch. In Berlin war er — zwischen Haller und Charell — eine zeitlang Revue-Producer, unterstrich den Ruf der „Komischen Oper" und war sogar einmal, mit heftiger Presse-Resonanz, der Peter Iwanow in Lortzings „Zar und Zimmermann". Bis eines Tages in Wien Zarah Leander kam, zu deren erstem Deutschland-Film nach 45 man ihn, den „männlichsten aller Beaus", zum Vertragsabschluß nach Frankfurt holte. Ufa und Tobis wußten, was sie von ihm hatten, waren aber schließlich machtlos gegen Goebbels-Instruktionen, die den widerborstigen Martell an die Front zwangen und ihn dem unberechenbaren Spiel zwischen Tod und Leben auslieferten.

Schwerverwundet kam Karl Martell dann zurück, siedelte sich in Hamburg an, ging von hier aus mit „Ich brauche Dich" auf Provinz-Tournee ,synchronisierte „The barkleys of Broadway" bei MGM, wurde auf Grund von Denunziation „lieber" (und überraschend prominenter, heute noch vielbeschäftigter) Kollegen ins Gefängnis gesteckt und flüchtete sich — wieder in Freiheit — in seine hobbys: Wassersport und Reiten. Aber davon kann man nicht leben, und das ist keine Erfüllung. „Arrogant" heißen ihn Filmhasen und haben noch nicht gemerkt, daß man irgendeine Maske braucht, um dennoch zu existieren, und daß sich der Schauspielerberuf nicht daran mißt, wieweit man imstande ist, in die allgemeine Bohême-Atmosphäre unterzutauchen.

hesto

„Wien tanzt" mit Adolf Wohlbrück

Als der Wahlfranzose Emil Edwin Reinert nach Wien kam, um den Film um Johann Strauß zu drehen, sagte er, daß ihn dieses Thema sehr reize. Er wolle nicht einen der herkömmlichen „Walzer, Wein und Heurigen"-Filme machen, sondern einen authentischen Bericht über Johann Strauß' Leben und Schaffen.

Adolf Wohlbrück, der seit mehr als fünfzehn Jahren nicht mehr in Wien war, erklärte, daß er, abgesehen von der schönen Rolle (er spielt den Walzerkönig), es als eine ungeheure Erleichterung und endliche Befreiung ansehe, wieder in seiner Geburts-Heimatsprache filmen zu können.

Man spricht bei diesem Projekt von einem Millionenfilm, was angesichts der ausgezeichneten Besetzung, der Regie und der kostspieligen Bauten leicht verständlich ist. Burgschauspielerin Lily Stepanek verkörpert die Gattin Strauß', Anna. Den Johann Strauß junior spielt der kleine Peter Czeike und als Jüngling wird er von Albert Truby dargestellt. Eine große und wichtige Rolle fällt Marte Harell als der Geliebten Strauß', Milly Trampusch zu.

Im Wien-Film-Atelier Sievering wurde das „Prachetablissement" Sperls nachgebaut, das um die Jahrhundertwende der Treffpunkt der eleganten Wiener Gesellschaft war. Unter Kristalleuchtern und vor Wandspiegeln drehen sich hunderte Komparsen in Uniformen der alten Armee. Krinolinen und Alt-Wiener Trachten im Dreivierteltakt. Auf dem Podium spielt Johann Strauß alias Wohlbrück die Geige. Auf dem Kamerawagen fährt Guenter Anders quer durch den Saal und bannt die turbulente Walzerstimmung aufs Zelluloid.

Reinert inszeniert ruhig, fast unmerklich aber nach zwei, drei Proben sitzt jede Szene hundertprozentig.

Die Handlung des Films romantisiert die historischen Geschehnisse ein wenig, hält sich aber im großen und ganzen streng an die Tatsachen und versucht vor allem die Seele des Walzerkönigs der Nachwelt zu eröffnen. Erst am Ende seiner Tage findet Vater Strauß die größte, echte Beglückung, als er heimlich das Konzert seines genialen Sohnes besucht und erkennt, daß nach ihm ein noch größerer kommt, Johann Strauß junior.

Erich Kocian, Wien





In dem neuen Strauß-Film „Wien tanzt"
spielt Adolf Wohlbrück den Vater Johann Strauß, dem hier Peter Czeike in der Rolle des jungen Strauß seine ersten musikalischen Versuche vorexerziert, ohne Anklang zu finden. Die im Film idealisierte Geliebte des älteren Walzerkönigs ist Marte Harell. Fotos: Vindobona-Cordial/Hämmerer

„Deutscher Filmrat" in Gründung

(Fortsetzung von Seite 138)

müsse, muß er jedoch auch zweifellos die Verleih-Gesetze anerkennen. Es sei nun einmal so, daß der Film Fabrik geworden sei. Deshalb müsse man vom Verleiherstandpunkt und dem soziologisch massen-psychologischen Standpunkt aus heute feststellen, daß das Einzelschicksal nur dann eingreift, wenn es typisch für unsere Zeit ist und wenn es sozusagen das Kollektiv-Schicksal unserer Zeit in sich birgt. Es hat sich bisher zweifellos im Nachkriegsfilm gezeigt, daß eine neue soziologische Problematik vorhanden ist. So wolle das Publikum kein Arme-Leute-Millieu sehen, sondern jedenfalls die irreale Wirklichkeit oder den realen Traum. Keinesfalls aber dürfe der Film, der seine Aktualität mindestens über zwei Jahre bewahren muß, auf die Tagespolitik eingehen. So dürfen z. B. alle uns bedrängenden Ost - West - Gegensätze im Film nicht behandelt werden. Der Film dürfe und soll vielmehr nur aus historischer Sicht angegangen werden oder ewig gültige Menschheitsprobleme behandeln. Aus all diesen Gründen mußte auch das ganze Re-Education-Programm von Anfang an zum Mißerfolg verurteilt sein. Jede Aktivität des Produzenten jedenfalls sei abhängig von der ökonomischen Basis. Die Dichter könnten nun sagen, daß das gleiche Problem der Aktualität z. B. im Theater und im Verlagwesen gegeben sei und es sich beim Film nur um graduelle Unterschiede handle. Die Praxis zeige — nach Koppel — aber, daß diese graduellen Unterschiede in Wirklichkeit Wesensunterschiede seien. „Der Autor muß erkennen, fuhr Koppel fort, daß eine wechselseitige Abhängikeit zwischen der technischen Möglichkeit und der wirtschaftlichen Notwendigkeit besteht". Der Redner erinnerte hier u. a. an die geringe Einspielmöglichkeit deutscher Filme nach Verlust von etwa 2000 Theatern. Aus diesen und ähnlichen Erwägungen müßte sich der Autor heute unbedingt mit der Technik des Films vertraut machen. Auf der anderen Seite müsse er aber auch über die Kalkulation eines Produzenten Bescheid wissen. Überhaupt dürfe der Autor den Produzenten nicht als Filmkaufmann sehen, ebensowenig wie der Produzent im Autor einen Dichter sehen dürfe, der sich nur mit seiner Muse unterhalte. Man müßte endlich begreifen, schloß Koppel sein Referat, daß die Materie Film nur im Zusammenhang mit der Gesamtwirtschaft betrachtet werden könne.

•

Nachdem die Autoren Gelegenheit hatten, sich mit Hilfe der Produzenten ein Bild über eine heutige Filmkalkulation zu machen, wurden Erfahrungen vieler Produpzenten und Schriftstellern ausgetauscht. Dabei stellte man fest, daß heute fast bei allen Produktionen ein Fehlen von Filmdramaturgen zu beobachten sei, was sich auf das Buchniveau einzelner Filme meist nachteilig auswirken müsse. Besonders übte der Dichter Leonhard Frank starke Kritik am Durchschnitt. Einige Schriftsteller hielten Kurzreferate, so Ernst Kreuder über das Thema „Die optische Struktur des Films", Franz Josef Pootmann über „Filmkünstlerische Fragen" und Prof. Dr. Ernst Hubert Kraemer über urheberrechtliche Dinge (wir werden auf dessen an das Bundesjustizministerium gerichtete Vorschläge in der nächsten Nummer noch ausführlich zurückkommen).

In einem weiteren Referat nahm Harald Braun zur Frage der Einbeziehung des Schriftstellers in die Filmarbeit eine verhältnismäßig reservierte Haltung ein, die er auf Grund von Einzelerfahrungen zu belegen versuchte. Weitere Diskussionsprobleme waren das Thema Filmpublikum („Wer weiß, was das Filmpublikum will?"), wobei allgemein festgestellt wurde, daß man zur Zeit viel zu wenig auf die Psychologie des Publikums einginge.

Im Laufe der Tagung, in der die Teilnehmer die Filme „Duell mit dem Tode" (Orbis-Ring), „Lockende Gefahr" (Real-Allianz), „Sunset Boulevard" (Paramount) und das italienische Lustspiel „Der Göttergatte" (Prisma) sahen, erschienen noch folgende wesentliche Teilnehmer: u. a. die Schriftsteller Emil Belzner, Franz Csokor, Horst Lange, Siegfried v. Vegesack; die Drehbuchautoren Eberhard Keindorff, Fritz Peter Buch und Kurt Häusler; de Regisseure Viktor Tourjansky und Fritz Kortner; die Dramaturgen Erika Beyfuß (Bavaria), Dr. v. Gordon (Real) und Wilhelm Utermann (Schorchfilm); die Produzenten Jacob Geis und Dr. Schelkopf; Dr. Hupka und Friedrich Sauer vom Bayerischen Rundfunk; Frank Maraun und Karl Schwedhelm vom Süddeutschen Rundfunk; Dr. Baum vom Produzenten-Verband; Herr Kahlert vom Filmtheater-Zentral-Verband; Dr. Most von der Bayerischen Filmfinanzierung; Reg.-Dir. Dr. Lüders vom Bundesinnenministerium und Staatssekretär Dr. Brenner vom Bayerischen Kultusministerium.

Abschluß der Tagung bildete eine

Pressekonferenz

im kleinen Rathaussaal, auf der zwei wesentliche Fakten bekanntgegeben wurden, die wir im Wortlaut wiedergeben.

1. Den Beschluß der Tagungsteilnehmer „Schriftsteller und Film":
„Bei der Auswahl von Filmstoffen, bei der Bearbeitung von Drehbüchern und bei der Regieführung hat sich immer wieder als nachteilig erwiesen, daß in Deutschland der Forschungszweig der angewandten Filmpsychologie bisher vernachlässigt worden ist. Im Gegensatz zu anderen Ländern bestehen bei uns keine systematischen Erfahrungen und für die Praxis verwertbare Erkenntnisse, wie das deutsche Publikum auf Filmstoffe und Filmszenen bestimmter Art psychologisch reagiert. Das soeben ins Leben gerufene Gründungskomitee wird ersucht, an alle hierzu berufenen filmwirtschaftlichen und staatlichen Stellen heranzutreten und die Erweiterung vorhandener Institute auf dieses Fachgebiet oder die Errichtung eines neuen Instituts für Filmpsychologie anzuregen.
Das Gremium wird ferner ersucht, im Zusammenwirken mit den gleichen Stellen zu prüfen, welche weiteren Maßnahmen eventuell unter Einschaltung eines solchen Instituts zur Entwicklung hochwertiger Drehbücher und damit zu einer wirksamen Steigerung der Qualität des deutschen Films getroffen werden können."

und 2. die Gründung des „Deutschen Filmrates":
„Die auf die Initiative des Verbandes der Filmproduzenten und Mitgliedern des PEN-Club durchgeführte Tagung zwischen Schriftstellern und Vertretern des deutschen Films (7.—10. 3. 51) anerkennt auf beiden Seiten die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit. Sie ergibt sich aus der Eigengesetzlichkeit der Materie Film, die es notwendig macht, künstlerische und ökonomische Gesichtspunkte mit inander in Einklang zu bringen. Das fordert die Bildung eines Gremiums von Vertretern des deutschen Geisteslebens und des Films, da sich die Zusammenarbeit nicht nur auf das unmittelbare Verhältnis von Literatur und Filmproduktion beschränken soll. Namhafte Vertreter des deutschen Geisteslebens und des deutschen Films sollen eine Repräsentanz bilden, die die kulturellen und wirtschaftlichen Belange des deutschen Films vertritt.

Vorstehende Resolution wurde einstimmig beschlossen und ebenso einstimmig folgendes Gründungskomitee für den deutschen Filmrat gewählt:

Dr. Erich Kästner — Leonhard Frank — Luise Rinser
Eberhard Keindorff — Erich Engel — Dr. Harald Braun
Paul May — Walter Koppel — Kurt Zobel
Fritz Podehl


WILLY BIRGEL · CORNELL BORCHERS · WILL QUADFLIEG
DAS EWIGE SPIEL
EINE FRANZ CAP PRODUKTION
der Merkur Film G. m. b. H. im Allianz Verleih
Idee und Regie: Franz Cap · Drehbuch: Johannes Kai und Franz Cap
Musik: Bert Grund • Kamera: Georg Krause • Kostüme: Rochus Gliese
In weiteren Hauptrollen: Margarete Haagen, Otto Gebühr, Wolfgang Büttner, Edith Schultze-Westrum, Herta Worell, Malte Jaeger, Rolf Möbius u. a.
Gesamtleitung: Wilhelm Sperber und Heinrich Schier
FESTLICHE URAUFFÜHRUNG OSTERN 1951
ALLIANZ FILM GMBH







Aus der Frühjahrssonderstaffel von Döring

Von links nach rechts: Olga Villi spielt die weibliche Hauptrolle in dem Rauschgift-Film „Sklaven des Lasters". — Eine Eifersuchtsszene zwischen Gina Lollobrigida und Constance Dowling aus dem heiteren Musikfilm „Opernrausch". — In der Film-Oper „Der Troubadour" singen und spielen Gianna Pederzini und Enzo Mascherini die tragenden Partien. Fotos: Döring-Film

Verleih-Angebote

Döring-Frühjahrsstaffel mit vier Italienern

Der Döring-Filmverleih hat für dieses Frühjahr eine Sonderstaffel von vier italienischen Filmen zusammengestellt, die bis spätestens Ende April einsatzbereit sind.

An der Spitze der Frühjahrs-Sonderstaffel steht Goffredo Alessandrinis Welterfolgsfilm „Furia" (Stürme der Leidenschaft) mit Isa Pola, Rossano Brazzi, Gino Cervi und Umberto Spadaro in den Hauptrollen. Dieses Meisterwerk der neuen italienischen Produktion zeigt die Geschichte einer Frau, die durch eine hemmungslose Liebe ihre kleine Welt erschüttert. Der mit größtem Geschmack und Takt gedrehte Film wurde von der Freiwilligen Selbstkontrolle ohne Schnitt zugelassen und ist schon angelaufen.

In Kürze bringt Döring den Scalera-Film „Sklaven des Lasters" heraus. Im Mittelpunkt steht, von Folco Giachetti verkörpert, ein Gentleman-Rauschgifthändler, der seinen Sohn vor einem gleich verfehlten Leben zu bewahren sucht. Den Sohn spielt Jaques Sernas. Seine Geliebte wird durch Olga Villi verkörpert, einer Nachwuchsdarstellerin von eigenartigem Reiz. Regisseur dieses interessanten Films, der die Gefahren des Rauschgifthandels zeigt, ist Giogio Bianchi. Der durch die „Sünderin" bekannte Kameramann Vaclev Vich schuf zusammen mit Augusto Tiezzi sehr eindrucksvolle Bildeinstellungen. Für die Synchronisation sorgte die Rohnstein-Film München, die auch die vielseitig gelobte Synchronisation von „Furia" herstellte.

Der dritte Film der diesjährigen Frühjahrs-Sonderstaffel ist die Originalverfilmung von Verdis Oper „Der Troubadour" durch den berühmten Regisseur Carmine Gallone. Bei der Herstellung des Films, in dem die bekanntesten italienische Opernkräfte sowie der Chor und das Orchester der Großen Oper von Rom mitwirken, hat Gallone völlig neue Wege beschritten. Damit der Film auch in Deutschland weiteste Kreise anspricht, ließ Döring-Film durch die Akustik-Film Düsseldorf unter der künstlerischen Leitung von Ulrich Erfurth eine deutsche Bearbeitung vornehmen. In dem Film wirken u. a. mit: Gianna Pederzini, Enzo Mascherini, Gino Sinimberghi und Vittorino Colonello. Er wird ein großes Erlebnis für alle Musik- und Opernfreunde sein.

Der letzte Film der Staffel ist die Scalera-Produktion „Opernrausch", in der neben den bekannten Filmschauspielern Gina Lollobrigida, Carlo Campanini, Constance Dowling und Aroldo Tieri auch die berühmten Sänger Gino Bechi, Tito Schipa, Tito Gobbi, Maria Canigkia, Franca Marzi und Nives Poli mitwirken. In einer Arie aus Flotows „Martha" hört man die Stimme Benjamino Giglis. „Opernrausch" ist ein musikalisches Lustspiel, das Mario Costa inszenierte.

Neue Filme bei Constantin

In Göttingen begann die Elton-Film soeben mit den Aufnahmen des Films „Veronika, die Magd". Unter der Regie von Leopold Hainisch spielen als Hauptdarsteller Ilse Steppat, Paul Hörbiger, Victor Staal, Ilse Exl, Eduard Köck und Wolfgang Luschky. Harald Bratt schrieb das Drehbuch. Nach dem Atlas-Film „Im Bann der Madonna" ist „Veronika, die Magd" der zweite neue deutsche Spielfilm, der von Constantin-Film verliehen wird.

Unter der Spielleitung von Carmine Gallone entstand ein neuer Benjamino Gigli-Film: „Nacht-Taxi". Gigli spielt einen Taxi-Fahrer, der gern und gut singt und unter seinen Fahrgästen endlich den Impresario trifft, der ihn zum Sänger machen könnte. Aber er ohrfeigt den Mann und kann auch seine Entschuldigung nicht anbringen. Der Film wird bereits bei Mars-Film in Berlin synchronisiert.

Außer diesen beiden neuen Filmen hat Constantin in sein Programm aufgenommen: Richard Eichbergs Kriminalfilm „Der Greifer" mit Hans Albers, Charlotte Susa und Karl-Ludwig Diehl als Reprise und für Matineen den interessanten Expeditionsfilm der United Artists „Tropische Abenteuer", der die Geheimnisse Afrikas und Indiens einfängt und dessen deutscher Text von Hellmuth M. Backhaus gesprochen wird.

De Sicas „Fahrraddiebe" kommt

Im Verleih der RKO erscheint demnächst eines der besten Werke des neuen italienischen Films, de Sicas „Fahrraddiebe", das mehrere Festspielpreise errang. Von Laiendarstellern gespielt, erzählt der Film eine banale Alltagstragödie in selten ergreifenden Bildern.

„Unser eigenes Ich" kirchlich empfohlen

Die Premiere des Samuel Goldwyn-Films „Unser eigenes Ich" im Düsseldorfer Residenztheater veranlaßte den Katholikenausschuß zu einem Rundschreiben. Darin heißt es u. a.: „Dieser Film zeigt die Harmonie eines geordneten Familienlebens mit seiner Liebe und seinem Frieden. Beides wird bedroht von Eifersucht und Leidenschaft. Am Schluß aber überwindet die junge, echte Liebe zweier junger Menschen diese Bedrohung, und die Geborgenheit der Familie wird zum beglückenden Erlebnis. Wir weisen besonders unsere heranwachsende Jugend auf diesen Film hin."

71 „Vulcano"-Spieltage in München

Anna Magnanis Meisterfilm „Vulcano" erreichte allein im Monat Februar im Stadtgebiet von München 71 Spieltage.

„König für eine Nacht" bester deutscher Film des Monats

Zum besten deutschen Film des vergangenen Monats wählte die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Filmjournalisten den Adolf Wohlbrück-Film „König für eine Nacht".

Tosellis Serenade direkt vom Film auf Schallplatten

Die Synchronisation von „Toselli-Serenade" durch Mars-Film stellt die berühmte Serenade, die die italienische Produktion auf Grund eines in Italien verbreiteten Aberglaubens vernachlässigte, stärker heraus und macht sie zu einem Bestandteil der Handlung. Die Berliner Philharmoniker spielten die Melodie für eine so vortreffliche Aufnahme, daß Odeon die Serenade vom Filmband für eine Schallplatte übernahm — eine höchste fachliche Anerkennung für die Leistung der Synchronarbeit.

Die Titel für den Festival in Cannes

Deutsche Meldung:
„Die tödlichen Träume", „Lockende Gefahr", „Der fallende Stern"

Für die IV. Internationalen Filmfestspiele in Cannes haben bis zum Meldeschluß zwanzig Nationen die Titel der Filme genannt, die sie in der Konkurrenz zeigen wollen. Die Nennung der französischen und eines israelischen Films steht noch aus. Darüber hinaus haben auch Argentinien, Belgien, Venezuela und der Iran ihre Teilnahme zugesagt.

Deutschland: „Die tödlichen Träume", „Lockende Gefahr", „Der fallende Stern".

Brasilien: „Catcara".

Spanien: „Balarrasa" (Der Schlemmer), „La Honradez de la Cerradura" (Die Bewährung des Schlosses).

USA: „All about Eve" (Alles um Eva), „A Place in the Sun" (Ein Platz in der Sonne) nach dem Roman "Eine amerikanische Tragödie" als Uraufführung, „Lights out" (Verlorenes Licht) „Mad Wednesday" (Verrückter Mittwoch).

England: „The Tales of Hoffmann" (Hoffmanns Erzählungen), „Pandora and the Flying Dutchmann" (Pandora und der Fliegende Holänder), „Browning".

Griechenland: „Letzte Mission".

Indien: „Our Struggle" (Unser Kampf).

Italien: „Christo Proibito" (Der verbotene Christus) von Malaparte, „Miracolo a Milano" (Wunder in Mailand) von De Sica, „Il Camio della Speranca" (Der Weg der Hoffnung) von Germi, „Napoli Millionaria" (Millionärin Neapel) von Filippo.

Mexiko: „Los Olvidados" (Die Vergessenen).

Niederlande: „Bali, Insel der Götter".

Schweden: „Fröken Julie" (Fräulein Julie).

Schweiz: „Vier in einem Jeep".

Kurzfilme entsenden folgende Länder:

Deutschland („Der gelbe Dom", „Schwarze Gesellen"), Österreich, Kanada, Spanien, England, Indien, Italien, Japan, Luxemburg, Marokko, Israel, Niederlande, Schweden und Jugoslawien.

Jacobys neuer Farbfilm „Frühling auf dem Eis"

Der neue österreichische Farbfilm „Frühling auf dem Eis" aus der Nova-Produktion Georg Jacobys hinterließ bei seiner Uraufführung im Wiener Tabor-Kino einen recht guten Eindruck.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht die zur Schauspielerin avancierte Europameisterin im Schlittschuhlauf, Eva Pawlik. Im Film wird sie mit ihrer Gruppe von einer eifersüchtigen Chefin auf die Straße gesetzt und versucht mit Hilfe eines Rundfunkreporters eine eigene Eisrevue aufzubauen, was ihr nach einigen Verwirrungen, einem Streik und einem Sabotageversuch auch gelingt. Natürlich gewinnt sie auch das Herz des Rundfunkmannes. Das ist die Handlung, die sehr organisch zwischen den Revuebildern verläuft. Eva Pawlik und die gesamte Wiener Eisrevue bieten erstklassige Eiskunst. Sie findet sich auch als Schauspielerin ganz gut zurecht. Die anderen Mitwirkenden holen aus ihren flachen Rollen das Mögliche heraus.

Die Bauten von Borsody sind geschmackvoll und in Form und Farbe wirklich ausgezeichnet. Die Farben der Bilder erreichen eine Qualität, wie wir sie von Nachkriegserzeugnissen sonst nicht gewohnt sind. Nicht ganz so gut erscheint die Fotografie; die Kameraführung (Hans König, Viktor Meisel) läßt alle Möglichkeiten zur Entfaltung aus und bleibt starr und einfallslos. Die Musik (Hans Elbin, Nico Dostal) ist nicht ungefällig aber sehr konventionell. Obgleich dem Ganzen der gewisse Schwung und die dramatische Steigerung fehlen, gelang dem Regisseur Georg Jacoby ein entsprechender, netter Film, der jedenfalls ein Bombengeschäft zu werden verspricht.

Erich Kocian, Wien



John Wayne verewigt sich

mit Hand- und Fußabdruck und Autogramm in Zement vor dem berühmten Chinese-Theater in Hollywood. Er kam zu der Ehre auf Grund seines Großerfolges in dem Republic-Film „Sands of Iwo Jima" und als Amerikas Box Office Champinon 1950. Neben Wayne der Besitzer des Chinese, Sid Graumann. Foto: Republic

Awus bringt neuen Magnani-Film

Der Awus-Filmverleih bereitet derzeit einen Film mit Anna Magnani für den Verleih in Deutschland vor, der unter dem Titel „Bandito" in Kürze einsatzbereit ist. In weiteren Hauptrollen Amadeo Nazzari, Carla del Poggio, Carlo Campanini und Folco Lulli; Regie Alberto Lattuada.



„Im Namen des Gesetzes"

sagt der Polizist zu dem Maffia-Banditen, den er geschnappt hat. Aber solch eine Verhaftung ist weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein angesichts der Macht des Geheimbundes, der ganz Sizilien überspannt und dem beizukommen ein junger Richter sich zum Ziel gesetzt hat (Massimo Girotti, rechts). Den Film „Im Namen des Gesetzes" drehte Pietro Germi in engem Kontakt mit der Maffia-Organisation ausschließlich in Außenaufnahmen im Inneren Siziliens. Er erscheint in Kürze über den Schorcht-Verleih in den deutschen Filmtheatern. Foto: Lux/Schorcht-Film

Neue Schweizer Filmkammer

Nach einer Unterbrechung von zwei Jahren, während denen nur das Sekretariat die laufenden Geschäfte erledigte, hat die Schweizer Filmkammer ihre Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der Bundesrat neue Mitglieder der Kammer gewählt hat. Unter dem Präsidium von Alt-Staatsrat Antoine Borel wirken 26 Mitglieder, zu denen nicht nur Vertreter der Filmwirtschaft gehören, sondern auch des Erziehungswesens, der Justiz und Polizei, der Handels- und Verkehrsförderung, der Kirchen, des Arbeiterbildungswesens und der Filmclubs.

In ihrer ersten Sitzung stellte die Schweizer Filmkammer fest, daß sich die Lage auf dem Filmmarkt bezüglich der Filmeinfuhr trotz einer leichten Senkung der Importkontigente nicht gebessert habe. Das ungesunde Überangebot habe im Jahre 1950 zur Einfuhr von 507 ausländischen Bildstreifen geführt. In einem einstimmig angenommenen Postultat werden die Bundesbehörden dringend ersucht, die bisherigen Bestimmungen zur Kontrolle der Filmeinfuhr und zur Kontigentierung der Spielfilme beizubehalten, da mit deren Wegfall eine schwere Erschütterung des schweizerischen Filmwesens unvermeidlich wäre.

Frankreich fördert Modernisierung des Kinos

Der französische Film-Hilfsfonds, dem auf Grund eines Gesetzes durch einen kleinen Zuschlag auf die Eintrittskartenpreise Mittel zufließen und dessen Erträge zu gleichen Teilen den Produzenten und den Filmtheatern zu deren Modernisierung zur Verfügung stehen, hat jetzt nach einer hitzigen Debatte im Parlament veränderte Bestimmungen erhalten.

Bisher hatte der Fonds zu den Kosten für die geplante Modernisierungsarbeit an einem Filmtheater bis zu 50 Prozent zuschießen können, aber nachdem die Eigentümer vieler veralteter Häuser die anderen 50 Prozent auch nicht aufzubringen vermochten, sind die Kapitalreserven des Fonds zwecklos angeschwollen. Nach den neuen Bestimmungen soll von dieser Maximalgrenze abgesehen werden, so daß die Filmtheaterbesitzer nunmehr theoretisch die Möglichkeit hätten, die gesamten Kosten für die Reparaturarbeiten bezahlt zu bekommen.

Aus aller Welt

MPAA gegen allzu viele Film-Festivals

Der Direktor der Auslandsabteilung der MPAA, G. McCarthy sprach sich schärfstens gegen das Überhandnehmen von Filmfestspielen in allen Ländern der Welt aus. Die amerikanischen Produzenten und Verleiher halten vom Werbungs- und Verkaufswert der Festivals nicht allzuviel — im Gegenteil. Man befürworte ein wirklich repräsentatives alljährliches Filmfest entweder immer am gleichen Ort (Venedig) oder im Wechsel. Trotzdem würden zehn amerikanische Verleiher auch die Berliner Filmfestspiele im Juni beschicken, an denen das englische und amerikanische Außenamt großes Interesse zeige.

Europa-Sorgen der MPAA

John G. McCarthy, der Direktor der Auslands Abteilung der MPAA wird in Kürze in Paris erneute Verhandlungen über das französisch-amerikanische Filmabkommen führen.

Italien hat für die in New York geplanten amerikanisch-italienischen Verhandlungen neue Vorschläge unterbreitet, die der MPAA unannehmbar erscheinen. Italiens Filmproduzenten verlangen u. a. Garantien für die Vorführung italienischer Filme in den USA und garantierte Dollareinnahmen. Die MPAA will italienische Filmfachleute einladen, damit sie an dem amerikanischen Markt studieren und die Erfüllbarkeit ihrer Forderungen selbst beurteilen können.

Warschauer Filmstadt entsteht

Im Frühjahr wird auf dem ausgedehnten Gelände von Komorowo mit dem Bau der neuen Filmstadt von Warschau begonnen. Mit seinen weitläufigen Parkanlagen, bewaldeten Hügeln und schmalen Wasserarmen bildet dieses Gelände einen idealen und abwechslungsreichen Hintergrund für zahllose Filmidylle. Neben Aufnahmestudios wird die neue Filmstadt über eine Reihe von Bauten der verschiedensten Stilepochen verfügen, wie sie für historische Filmsujets benötigt werden. Ein besonderes Atelier ist für Farbfilme vorgesehen.



DIE FILMWOCHE Neue Verlagsgesellschaft mbH., Baden-Baden / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Theo M. Werner, Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Gen. der Redaktion.

Film- und Kinotechnik

Jahrestagung der DKG in Berlin

Hauptprobleme: Tontechnik — Fernsehen — Schmalfilm

Vom 7. bis 10. März führte die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft in Berlin ihre diesjährige Arbeitstagung durch. Ein gemütliches Beisammensein im Schultheiß an der Gedächtniskirche gab den Auftakt zu der Tagung, auf der die Gebiete Tontechnik, Fernsehen und Schmalfilm im Vordergrund standen.

Der bisherige Vorsitzende, Prof. Leithäuser wies bei der Eröffnungsansprache auf der Festsitzung im Kleisthaus darauf hin, daß erstmals seit 1945 wieder eine gemeinsame Jahrestagung durchgeführt werde, die erfreulicherweise auch starken Besuch aus dem Reich zu verzeichnen hatte. Die Mitgliederzahl der DKG ist jetzt wieder im Wachsen begriffen. 300 Techniker und Wissenschaftler gehören ihr an gegenüber 800 vor dem Zusammenbruch. Die wesentliche Aufgabe, die der DKG vorgezeichnet ist, nannte Prof. Leithäuser die Sorge für den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Dies sei infolge der geschwundenen Finanzen jedoch besonders schwierig, weshalb die Bitte an alle geeigneten Stellen ergehen müsse, den Technikern finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen. Der Lehrtätigkeit seien keine Grenzen gesetzt. Auf der Technischen Universität sei jetzt eine besondere Laufbahn für Kinotechniker vorgesehen. Wesentliche Arbeit werde auch auf dem Gebiet der Normung geleistet. Neu sei die Beziehung zum Fernsehen. Der Film könne hier als Helfer für die Gestaltung verbilligter Fernsehprogramme eingesetzt werden. Er könne die Sendekosten, die kürzlich für eine Minute auf 500,— DM beziffert wurden, möglicherweise auf 10,— DM senken. Mit seiner Hilfe auch könne der Austausch über Relaisstationen umgangen werden, da man den Film per Flugzeug verhältnismäßig schnell von einer Sendestation zur anderen verlagern könne.

Prof. Froelich, der den Filmtechnikern als Mann der Praxis Geleitworte mit auf den Weg geben sollte, war leider verhindert, die günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Die Vorführung einiger Bildstreifen aus alten Filmen brachte nochmals glanzvolle Leistungen der abgetretenen Schauspielergarde zu Gesicht, so sah man Heinrich George in „Das Meer ruft", Frieda Richards, dann Wegner im „Rattenfänger", schließlich Jannings, Godden, Seifert und Kampers.

Der erste Tag war weiter

Problemen der Tontechnik

vorbehalten. Dipl.-Ing. Karl Schwarz gab einen „Beitrag zur Klärung des inneren Mechanismus der Magnettonaufzeichnung", die so maßgeblich und revolutionär auf dem Gebiet der Filmaufnahme sich erwiesen hat. Dr. Martin Ulner von der Afifa sprach über „Zeitgemäße Probleme der Tonaufnahme". Er bemängelte die Tatsache, daß in den Filmtheatern allzuoft der Ton recht willkürlich gesteuert werde und forderte in diesem Zusammenhang Unterweisung der verantwortlichen Tonsteuerer und Tonsteuerinnen. Zur Frage der Frequenzbanderweiterung meinte Dr. Ulner, daß es natürlich nicht möglich sei, jedes neue Atelier bereits auf 15 000 Hertz einzurichten, doch sollte zumindest ins Auge gefaßt werden, eine derartige Verbesserung jederzeit, wenn nötig, einführen zu können. Als Muster für völlig unzulängliche Tonaufnahme nannte Dr. Ulner einen neuen deutschen Film, der andererseits ein Beispiel für Publikumsbestseller ist.

Oberingenieur H. Schmidt von Klangfilm sprach über das neue System von Tonwiedergabe-Anlagen dieser Firma, das es jedem Theaterbesitzer ermöglichen soll, die Tonwiedergabe auf einen Höchststand zu bringen.

Filmtechnik im modernen Fernsehen

betitelt sich der Vortrag, den Dr. F. Below vom NWDR Hamburg hielt. Er kam zunächst auf die verschiedenen Möglichkeiten der Filmwiedergabe und die Abtastverfahren zu sprechen, wobei sich seine Ausführungen jenen näherten, über die in Nr. 4/51 der FW. in der Rubrik „Fernsehen" berichtet wurde. Einige Fernsehaufnahmen, die Dr. Below im Bild zeigen konnte, bewiesen trotz der Zeilenzahl von „nur" 405 eine gute Qualität. Dr. Below erwähnte den Unterschied der Fernsehfilmwiedergabe zwischen Deutschland und den USA. Während man hier mit einem 25ger Bildwechsel die Fernsehvorführung der Filmvorführung ziemlich annähert, benutzt Amerika den 30ger Bildwechsel.

Besonders ging Dr. Below auf die Möglichkeiten der Fernsehreportage ein. Die allgemein übliche Magnettonaufnahme biete Schwierigkeiten in der Synchronität. Am zweckmäßigsten sei es, dahin zu kommen, daß Bild- und Tonband auf der gleichen Folie aufgenommen würden. Eine soeben entwickelte Bild-Ton-Kamera befinde sich im Stadium der Erprobung. Sie nimmt den Ton gleichzeitig mit dem Bild an Ort an Ort und Stelle auf. Dabei begibt man sich zweifellos der späteren Schnittmöglichkeiten, hofft aber, daß die Reporter sich mit dieser neuen Art der Bild-Ton-Aufnahme sehr bald zurechtfinden werden. Bei einer Zusammenarbeit zwischen Fernseh- und Filmleuten könne man dahin kommen, daß die Filmtheater die notwendigen Apparate aufstellen, um dann jeden Abend zur vereinbarten Stunde ihrem Publikum statt oder neben der Wochenschau die aktuellste Fernseh-Tagesschau zusätzlich zu zeigen. Auch früher seien direkte Übertragungen bis auf eine Bildfläche von 12 qm reibungslos möglich gewesen.

Der zweite Tag war überwiegend den

Schmalfilmproblemen

vorbehalten. Prof. Dr. A. Narath schilderte Leistungs- und Einsatzmöglichkeiten des Schmalfilms, der bislang überwiegend nur für Unterrichts- und wissenschaftliche Zwecke benutzt worden sei. Seine großen Vorzüge — u. a. Beweglichkeit der Kamera, geringes Gewicht aller benötigten Apparaturen, Feuerfestigkeit des Films — lassen ihn für das Fernsehen besonders prädestiniert erscheinen, daneben empfiehlt er sich auch für Mikrobuch-Aufnahmen und Radaraufzeichnungen usw. Zur Zeit, so sagte Prof. Narath, würden andern Ortes Versuche mit einem 21-mm-Film gemacht, doch glaube er nicht, daß sich dieser Film gegenüber dem gebräuchlichen 16-mm-Film werde durchsetzen können.

H. Osterwisch sprach über „Schmalfilm in der Kopieranstalt". Die Schmalfilmentwicklung sei in Deutschland seit 1939 vorangetrieben worden, habe jedoch ihren 1943 verzeichneten Höhepunkt noch nicht wieder erreicht. Die Mängel der Schmalfilmvorführung nach dem Kriege seien speziell auf schlechte Kopien und mäßige Vorführgeräte zurückzuführen. Die Entwicklung neuer Kopier- und Vorführmaschinen, die im Bild gezeigt wurden, gebe jetzt die Möglichkeit, zur besseren Leistung vorzustoßen. Die Schwierigkeit im Kopierprozeß sei weniger das Bild als der Ton. Bei Einsatz starker Lichtquellen könne bildmäßig bereits eine gute Qualität erzielt werden. Man hoffe, daß es in Bälde gelingen werde, auch den Magnetton für den Schmalfilm zu nutzen.

Eine theatermäßige Vorführung einiger Schmaltonfilm-Ausschnitte, hier auf kleinerer Leinwand als unlängst in der Landesbildstelle gezeigt, hinterließ beachtlichen Eindruck.

Zum Thema:

Der Stand des Farbfilms im In- und Ausland

sprach Dr. W. Behrendt, der interessante Zahlen für den Gebrauch der verschiedenen Farbfilmverfahren gab: jährlich 150—200 Millionen Meter Technicolor, etwa 30—40 Millionen Meter Cinecolor und 40—60 Millionen Meter Dreischicht-Farbfilm, also auch Agfa-Color. Es sei damit zu rechnen, daß Cinecolor allmählich vom Markt verschwinden werde. Nach dem Agfa-System werde zur Zeit in Leverkusen, Wolfen für West- bezw. Ostdeutschland, in der Sowjetunion, in Italien und Belgien sowie in den USA (Ansco) produziert, ein anderes Dreischichten-Verfahren verwenden Dupont und Kodak in den USA, von einer englischen Rohfilmfirma sei nicht genauer bekannt, ob sie gleichfalls Agfa-Patente verwende.

Zur Wiedergabe von Farbfilmen betonte der Redner, daß es unerläßlich sei, sie mit genügend Licht aufzuführen. Es sei damit zu rechnen, daß allmählich die derzeit gebräuchlichen Zäsium-Zellen durch Antimonzäsium-Zellen ersetzt werden müßten, um eine tonlich einwandfreie Vorführung zu erreichen. Die neuen Zellen werden im Preis kaum teurer sein. Die alten könnten nach und nach bei der Vorführung von Schwarz-Weiß-Filmen aufgebraucht werden.

Über polarisiertes Licht in der Kinotechnik sprach W. Selle, der seinen Vortrag durch eine größere Auswahl von plastischen Lichtbildern begleitete. Er wies darauf hin, daß in den USA der plastische Film als eine wirksame Waffe gegen das Fernsehen angesehen werde.

Die Mitgliederversammlung entlastete den alten Vorstand und schritt dann zur

Neuwahl des Vorstandes

An Stelle von Prof. Leithäuser wurde Prof. A. Narath zum Vorsitzenden gewählt. Prof. Leithäuser verzichtete wegen Arbeitsüberlastung auf den Posten des Vorsitzenden und wird statt dessen Vorsitzender des Beirates. Drei Ehrenmitglieder wurden ferner benannt: Dr. Benzinger von der Klangfilm, der Farbfilmexperte Dr. Fischer und Herr Erwin Gerlach, der sich auf dem Gebiet der Elektrotechnik besonders verdient gemacht hat.

Der letzte Tag sah eine

Besichtigung der Afifa-Kopieranstalt

in Tempelhof vor allem durch die auswärtigen Gäste vor. Der Rundgang war zugleich verbunden mit einer Geräteschau, auf der die neuesten Modelle zu besichtigen waren. Dr. Ulner führte eine Probe aus dem Film „Professor Nachtfalter", mit Magnettonverfahren aufgenommen, vor und gab Gelegenheit, Vergleiche zum Lichttonfilmverfahren anzustellen. Ein gemeinschaftliches Mittagessen ließ die wohlgelungene erste Arbeitstagung nach dem Kriege ausklingen.

H. R.

Probleme des Schmaltonfilms

Der theatermäßige und gewerbliche Einsatz in Deutschland

Fortsetzung

6. Die Verwendung von 1000- und 1200 m-Spulen setzt voraus, daß die Filmaufwicklung und -Abwicklung so exakt erfolgt, daß keine Filmbeschädigungen eintreten können. Mit Rücksicht darauf, daß die Laufzeit einer 1000 m-Spule etwa 90 Min., die einer 1200 m-Spule etwa 110 Min. bei 24 Bildern/sek beträgt, ist bei Bogenlampenbetrieb darauf zu achten, daß die Bogenlampen im Stande sind, Kohlenpaarungen entsprechend langer Brenndauer aufzunehmen, da sonst der Vorteil der großen Spulen illusorisch wird. Ausführung der Bogenlampe mit automatischem Kohlennachschub ist aus Gründen der Betriebssicherheit und gleichmäßigen Ausleuchtung, insbesondere bei HJ-Betrieb, dringend zu empfehlen.
7. Wegen der schmalen Tonspur von 1,65 mm Breite und der kurzen Aufzeichnungslänge von 183 mm für 24 Bilder, sowie der geringeren Laufgeschwindigkeit (s. Abschn. I) erfordert die Herstellung der Lichttongeräte für die Schmaltonfilm-Projektoren eine besondere Präzision, so daß nur ausgereifte Konstruktionen, wie sie bei den in Abschn. II aufgeführten Geräten auf Grund jahrelanger Erfahrung vorhanden sind, benutzt werden können. Infolge der kleinen Spaltabmessungen benötigen diese Geräte eine besonders gute Wartung, um Verschmutzungen zu verhindern.
   Um zu starke Beschneidungen des Frequenzganges infolge der kleinen Spaltabmessungen und des schmalen Tonstreifens zu vermeiden, wird im allgemeinen für Schmaltonfilme als Aufzeichnungsverfahren die Mehrfachzackenschrift in Verbindung mit dem Klartonverfahren angewendet. Immerhin muß man dabei gegenüber der Normal-Tonfilm-Wiedergabe eine geringere Lautstärke und Beschneidung der hohen Frequenzen bis auf etwa 6000 bis 8000 Hz in Kauf nehmen, was allerdings für nicht zu hohe Ansprüche noch durchaus brauchbar ist. Im übrigen läßt sich die geringere Lautstärke durch entsprechende Verstärker- und Lautsprecher-Anlagen wieder ausgleichen, die so zu bemessen sind, daß ein möglichst hoher elektro-akustischer Wirkungsgrad erreicht wird. Um hinsichtlich der Tonwiedergabe keine Enttäuschungen zu erleben, verwende man nur die von den Firmen vorgeschlagenen Kombinationen. Auf keinen Fall selbstgebastelte und nicht aufeinander abgestimmte Geräte verwenden!
8. Bei stationärem Betrieb (und möglichst auch bei Wanderbetrieb) sollten die Netzanschluß- und Lautsprecher-Leitungen fest verlegt und mit unverwechselbaren Steckdosenanschlüssen versehen werden. Die Leitungen sind so abzusichern, daß keine Unterbrechung der Vorführung infolge Überlastung eintreten kann. Gegen Über- oder Unterspannung im Netz ist zweckmäßiger ein Regulierungstransformator zu verwenden. Zur Vermeidung unnötiger Lichtverluste ist eine ausreichende Verdunkelung des Raumes sicher zu stellen.

b) Vorschläge für behördliche und wirtschaftliche Maßnahmen

1. Für die Bedienung von Schmaltonfilm-Apparaturen wird (auch bei Bogenlicht) nach den Vorschriften kein Vorführschein gefordert (s. o.). Trotzdem ist zu empfehlen, daß nur solche Personen mit der Bedienung der immerhin komplizierten Apparatur betraut werden, welche die nötigen technischen Kenntnisse besitzen und die Gewähr bieten, daß die bestehenden Vorschriften eingehalten werden.
2. Um das „wilde" Spielen an nicht gemeldeten Plätzen und mit nicht einwandfrei gemieteten Kopien zu unterbinden und um den Auswüchsen der Gewerbefreiheit zu begegenen, wird eine Registrierungspflicht aller Schmalfilm-Betriebe vorgeschlagen und den Verleihfirmen nahegelegt, Filme nur an zugelassene Betriebe abzugeben. Kopien, welche nicht durch den Verleih erfaßt sind, und gewerblich ausgenutzt werden, sind zu beschlagnahmen. Außerdem müßten, wie es auch für neuzugründende Normalfilmtheater vorgesehen ist, die Unternehmer einen Nachweis der fachlichen Eignung erbringen.
3. Den nicht gewerblichen Filmbetrieben (z. B. Kath. Filmdienst usw.) ist die Vorführung von Spielfilmkopien, die sich noch im gewerblichen Verleih befinden bzw. deren Kosten noch nicht eingespielt sind, zu untersagen. Mit dem amerikanischen Filmdienst ist sicherzustellen, daß durch dessen Schmalfilm-Vorführungen (mit NATCO-Apparaturen) den deutschen Schmalfilm-Theatern keine Konkurrenz entsteht.
4. Um die Unzuträglichkeiten zu beseitigen, welche die Verwendung von B-Koffer-Apparaturen in Wanderbetrieben (insbesondere in Bayern) durch die Forderung nach vorschriftsmäßigen Kabinen hervorgerufen hat, wird vorgeschlagen, für Wanderbetriebe und kleine Landgemeinden für die Zukunft nur noch Schmalfilm-Betriebe zuzulassen. Damit wäre auch die Gewähr gegeben, daß infolge der geringeren Unkosten des Schmalfilm-Betriebes nunmehr auch sog. „Filmwüsten", d. h. Gegenden, die bisher aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht bespielt werden konnten, erschlossen werden. Hierzu ergibt sich neben dem ideellen auch ein wirtschaftlicher Vorteil, weil auf diese Weise die Kopien besser ausgenutzt werden können und bessere Einspielergebnisse erzielen.

Es wäre auch daran zu denken, den kleinen Theatern in den mittleren und großen Städten, welche vor der Frage stehen, ihre veraltete Normalfilm-Apparatur durch eine neue zu ersetzen, nahe zu legen, ihren Betrieb auf Schmalfilm umzustellen. (S. auch hier Frankreich!)

Z.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 12/51

Ost-West-Erklärung im Bundestag: Adenauer fordert freie und geheime Wahlen für ganz Deutschland.

Aus aller Welt: Alles nur Gewohnheit: Amerikanische Piloten üben Absprünge aus Düsenflugzeugen — Alles Gute kommt von oben: Luftversorgungsübungen in England — Alles dreht sich, alles bewegt sich: Spielwarenmesse in Nürnberg.

Sport: Quer durch Afrika: Autozuverlässigkeitsfahrt durch den schwarzen Erdteil — Renntier-Rennen: ein nicht alltäglicher Start in Finnland — Um die Weltmeisterschaft im Eishockey: Kanada besiegt Finnland 11 : 1 — Max Hansen startet das 34. Berliner Sechstagerennen.

Aus der Welt der Frau: Leichter werden leicht gemacht: Die Heim-Sauna, eine Neuerfindung — Es geht um den Kopf: Schaufrisieren in Berlin — Etwas für den Frühling: Christian Dior präsentiert seine neuesten Modelle — Etwas für den Sommer: Bade-Moden in München — 1 - 2 - gsuffa - Salvator-Anstich in der bayrischen Hauptstadt.

Fox tönende Wochenschau Nr. 34/45

Ernst Reuter ist sehr zufrieden: Berlins Oberbürgermeister berichtet über seine Reise durch die USA.

Weltspiegel: Paris: Die Franzosen haben eine neue Regierung — Korea: Die große Abnützungsschlacht vor Seoul — Florida: Präsident Truman macht Ferien — USA: Eine neue amerikanische Geheimwaffe — Arizona: Jagdflieger üben aufsteigen in die Luft — München: Auftakt zur Frühjahrskur mit Starkbier — Nürnberg: Etwas für große und kleine Kinder.

Das Reich der Frau: Berliner Friseure in großem Wettstreit — Phantasien im Lande des ewigen Frühlings — Englische Mädchen zeigen Franzosen Cancan.

Sport: Berlins Sechstagerennen auf dem Höhepunkt — Ballonverfolgungsjagd an der Nordseeküste — Ringschlacht unter australischen Schwergewichtlern. Länge: 300 m

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 59/51

Einheit in Freiheit: Bundestag-Appell für ein freies Gesamt-Deutschland.

Kurz belichtet: Zwangsarbeit für Falkenhausen: Das Brüsseler Urteil — Wachablösung in London: Rücktritt des britischen Außenministers Bevin — Amtsübernahme in Madrid: Wieder USA-Botschafter in Spanien — Leinen los: Start der Hochseejagd Etsi zur Mittelmeerfahrt — Fallschirmjäger in Aktion: Übung der britischen Elitetruppe — Für große und kleine Kinder: Lustige Neuheiten auf der Nürnberger Spielzeugmesse — 300 Jahre Salvator: Festlicher Anstich auf dem Münchener Nockherberg.

Sport der Woche: Hockey in Wembley: Englands Frauen schlugen Irland 6 : 1 — Newcastle—Wolverhampton 0 : 0: Vorschlußrunden der englischen Cup-Favoriten — Berliner 6-Tage-Rennen: Jagden und Spurts in der Sporthalle am Funkturm. Länge: 300 m

„Welt im Film" Nr. 302

Bekenntnis zur deutschen Einheit: Feierliche Entschließung des Bundestags — Oberbürgermeister Reuter in USA

Streiflichter aus Deutschland: Auf der Frankfurter Frühjahrsmesse — Salvator-Anstich in München — Zeichenwettbewerb für Kinder — Alles dreht sich, alles bewegt sich auf der Nürnberger Spielwarenschau

Ost-Zonen-Geflüster: Zeit-Satire im Trickfilm

Bilder aus aller Welt: Neuartige Ausbildung von Düsenfliegern — Frühjahrsputz im Zoo

Sport: Boxen: Blitzkampf und Blitzsieg, Conny Rux schlägt Lefran in der zweiten Runde k.o. — Fußball: Erster F. C. Nürnberg schlägt VFR Mannheim 4 : 1.